

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1957

Der vorliegende Februarbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert.

Volkseinkommen¹⁾

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 4

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

Die österreichische Wirtschaft erzeugte im Jahre 1957 Güter und Leistungen im Werte von 121 8 Mrd S, um 10% mehr als im Vorjahr. Nach Ausschaltung der Preissteigerungen verbleibt ein realer Zuwachs von fast 6%. Im Vorjahr hatte das Brutto-Nationalprodukt nominell um 8 6% und real um 3 9% zugenommen (ohne die statistischen Veränderungen, die durch die Eingliederung der USIA-Betriebe verursacht wurden). Das stärkere Wachstum der Wirtschaft im Jahre 1957 ist besonders bemerkenswert, da zu Jahresbeginn die Schwäche auf den Investitionsgütermärkten und andere Symptome ein weiteres Nachlassen des Konjunkturauftriebes erwarten ließen. Auch die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen waren nicht mehr so günstig wie in den Vorjahren. In den USA bahnte sich eine neue Rezession an und der Aufschwung der westeuropäischen Wirtschaft wurde schwächer.

Das Brutto-Nationalprodukt

Brutto-Nationalprodukt	1956	1957	Veränderung gegenüber 1956 in %
	Mrd S		
Nominell	110 6	121 8	+10 1
Real (zu Preisen 1956)	110 6	116 9	+ 5 7

Die Leistungen der einzelnen Wirtschaftszweige stiegen im allgemeinen nicht nur stärker, sondern auch gleichmäßiger als im Vorjahr. Besonders günstige Ergebnisse erzielte die Land- und

¹⁾ Dieser Abschnitt stützt sich auf die vom Institut ermittelten vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die endgültigen Zahlen werden später, gemeinsam mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt, in einer gesonderten Schrift veröffentlicht.

Forstwirtschaft, obwohl neuerlich 8 300 (4 3%) unselbständige Arbeitskräfte abwanderten. Ihr Nettoproduktionswert stieg real um mehr als 6%, weit stärker als im langjährigen Durchschnitt. Die Mindererträge an Obst und Getreide wurden durch Mehrerträge an Hackfrüchten, Wein, Milch, Fleisch und Holz mehr als wettgemacht. Industrie und Gewerbe (ohne Bauleistungen) erzeugten um 5% mehr als im Vorjahr²⁾. Die Absatzschwäche in einigen Investitionsgüterindustrien wurde im Laufe des Jahres dank zusätzlichen öffentlichen und privaten Aufträgen und verstärkten Bemühungen im Export überwunden. Die Grundstoffindustrien liefen trotz rückläufigen Weltmarktpreisen auf hohen Touren. Die ziemlich gleichmäßige Expansion der Konsumgüterproduktion ließ erst gegen Jahresende etwas nach. Die Leistungen des Baugewerbes waren real um 4% höher als im Vorjahr. Die besonders günstigen Witterungsbedingungen im Frühjahr und Spätherbst ermöglichten es, die Bautätigkeit gleichmäßiger als bisher über das Jahr zu verteilen. Der Handel zog aus der stärkeren Außenhandelsverflechtung Nutzen und erzielte mit 10% die größte reale Zuwachsrate von allen Wirtschaftszweigen. Der Einzelhandel verkaufte mengenmäßig um 5 5% mehr als im Vorjahr. Die gleiche Leistungssteigerung wurde für die öffentliche Verwaltung auf Grund einer größeren Zahl von Beschäftigten und Wehrdienstpflichtigen errechnet. Das höhere Güter- und Umsatzvolumen spiegelte sich nur teilweise in höheren Verkehrsleistungen. Die reale Wertschöpfung der Verkehrsbetriebe wuchs mit 4% weniger stark als das Sozialprodukt.

²⁾ Die im Vergleich zum Index der Industrieproduktion (+6%) etwas schwächere Steigerung erklärt sich damit, daß die darin nicht enthaltene Produktion der Erdölbetriebe stagnierte. Außerdem konnte das Gewerbe vielfach nicht mit der Industrie Schritt halten.

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige im Jahre 1957

Wirtschaftszweig	Zunahme der realen Wert- schöpfung in %
Industrie und Gewerbe	+ 4,8
Land- und Forstwirtschaft	+ 6,4
Baugewerbe	+ 3,9
Elektrizität, Gas und Wasser	+ 6,2
Handel	+ 10,2
Verkehr	+ 3,8
Öffentlicher Dienst	+ 5,6

Wachsende Außenhandelsverflechtung

Die weltwirtschaftliche Verflechtung der österreichischen Wirtschaft hat weiter zugenommen. Vom Brutto-Nationalprodukt in Höhe von 121,8 Mrd S wurden Güter und Leistungen im Werte von 33,1 Mrd S oder 27,2% exportiert. Im Vorjahr hatte die Exportquote der Gesamtwirtschaft 25,6% betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß viele Wirtschaftszweige (z. B. das Baugewerbe) fast ausschließlich für den Inlandsmarkt arbeiten. Industrie und Fremdenverkehr, die Hauptträger der österreichischen Exportwirtschaft, sind weit stärker auf das Ausland angewiesen. Die Industrie exportierte 33% der Produktion, von der Gesamtzahl der Nchtigungen im Fremdenverkehrsgewerbe entfielen 56% auf Ausländer.

Anteil der Exporte von Waren und Dienstleistungen am Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Brutto- National- produkt Mrd S	Exporte ¹⁾	Anteil der Exporte ²⁾ %
1952	76,8	12,4	16,1
1953	77,6	15,7	20,2
1954	87,5	19,1	21,8
1955	100,4	22,1	22,0
1956	110,6	28,3	25,6
1957	121,8	33,1	27,2

¹⁾ Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen (Eingänge der laufenden Zahlungsbilanz).

Die kräftige Ausweitung des Exportes wurde trotz zunehmend schärferer Konkurrenz auf den Weltmärkten erzielt. Die Exporterfolge können teilweise damit erklärt werden, daß die wichtigsten Handelspartner in Westeuropa (Westdeutschland, Italien, Schweiz) noch eine verhältnismäßig gute Konjunktur hatten und der Osthandel ausgebaut wurde. Weiters sind die heimischen Kosten und Preise im allgemeinen weniger stark gestiegen als im Ausland. Auch die zunehmende Spezialisierung der Erzeugung, vor allem von Investitionsgütern, wirkte sich günstig aus. In der Eisen- und Stahlindustrie, auf die 19% aller Exporte entfielen, ermöglichten die Ende 1956 fertiggestellten neuen Kapazitäten die Auslieferung alter Exportorders.

Gleichzeitig mit der zunehmenden Exportorientierung wuchs die Bedeutung der Importe für

den Inlandsmarkt. Von den gesamten im Inland gekauften Gütern und Leistungen stammten 26,7% aus dem Ausland (im Vorjahr 25,4%). Vor allem die Käufer von Investitionsgütern bevorzugten zunehmend Importe. Fast 45% der neu angeschafften maschinellen Investitionsgüter wurden aus dem Ausland bezogen, gegen 39,5% im Vorjahr. Aber auch auf vielen Konsumgütermärkten haben sich ausländische Produkte stärker durchgesetzt.

Anteil der Importe von Waren und Dienstleistungen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Jahr	Verfügbares Güter- und Leistungs- volumen Mrd S		Anteil der Importe ²⁾ Inlands- erzeugung	
	Güter- und Leistungs- volumen	Importe ²⁾	%	
1952	79,5	15,1	19,0	81,0
1953	76,6	14,7	19,2	80,8
1954	87,2	18,8	21,6	78,4
1955	104,1	25,9	24,9	75,1
1956	110,3	28,0	25,4	74,6
1957	121,0	32,3	26,7	73,3

²⁾ Einfuhr von Waren und Dienstleistungen (Ausgänge der laufenden Zahlungsbilanz).

Der wachsende Anteil der Importe an der heimischen Güterversorgung überrascht, da die Liberalisierung nicht mehr erweitert wurde und die internationale Konkurrenzfähigkeit heimischer Produkte im ganzen eher zugenommen hat. Tatsächlich hat vermutlich nur ein geringer Teil der zusätzlichen Importe die heimische Produktion unmittelbar konkurrenziert. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um Nachfrageverschiebungen zugunsten von Gütern, die nicht oder nicht in ausreichenden Mengen und Qualitäten im Inland erzeugt werden. Beispiele hierfür sind etwa die Verlagerung des Investitionsbedarfes der Landwirtschaft von heimischen Traktoren zu importierten Mähdreschern und die zunehmende Rationalisierung des Bürobetriebes, die fast ausschließlich auf ausländische Erzeugnisse angewiesen ist. Zusätzliche Importe waren auch nötig, die wachsende Lücke zwischen Erzeugung und Verbrauch an Energie zu schließen.

Gleichmäßige Zunahme von Investitionen und Verbrauch

Da um 800 Mill. S mehr Waren und Dienstleistungen exportiert als importiert wurden, war das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen mit 121 Mrd S etwas niedriger als das Brutto-Nationalprodukt. Davon wurden 92 Mrd S (76%) in privaten und öffentlichen Haushalten konsumiert und 29 Mrd S (24%) in Anlagegütern und Vorräten investiert. Für die ausgeglichene Konjunktur des Jahres 1957 spricht, daß Verbrauch und Investitionen annähernd gleich stark stiegen (nomi-

nell um 9% und 11%). Der öffentliche Verbrauch nahm infolge zusätzlicher Ausgaben für Personal und Landesverteidigung stärker zu als der private¹⁾.

Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen und seine Verwendung

	1956		1957		Veränderung gegenüber 1956 in %	
	Mrd S laufende Preise	1957	1956	1957	nominell	real
Brutto-Nationalprodukt	110'6	121'8	+10'1	+5'7		
— Exporte	-28'3	-33'1	+17'0	+16'3		
+ Importe	28'0	32'3	+15'4	+13'9		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	110'3	121'0	+9'7	+5'1		
davon						
Privater Konsum	70'4	75'3	+6'9	+4'3		
Öffentlicher Konsum	14'4	16'8	+16'1	+7'0		
Brutto-Investitionen	24'3	27'1	+11'4	+7'4		
Lagerveränderung und statist. Differenz	1'2	1'8				

Die Brutto-Investitionen des Anlagevermögens waren mit 27 Mrd S nominell um 11% und real um 7% höher als im Vorjahr. Besonders die maschinellen Investitionen, die im Vorjahr stagnierten, haben sich kräftig belebt (real um 10%). Die baulichen Investitionen stiegen um fast 5%

Die lebhafteste Investitionstätigkeit wurde durch verschiedene Umstände begünstigt. Die öffentliche Hand verfügte dank laufenden Mehreinnahmen und verschiedenen Anleihen über zusätzliche finanzielle Mittel. Sie konnte daher einen Teil des Eventualbudgets freigeben und den aus zweckgebundenen Einnahmen gespeisten Straßenbau verstärken. Auch für den Wohnungsbau standen größere Mittel zur Verfügung als im Vorjahr. Gleichzeitig hat die Wirtschaft mehr investiert, da sie höhere Erträge erzielte. Die wiedereingeführte Bewertungsfreiheit für Anlagegüter und die Verlängerung des Verlustvortrages von zwei und drei Jahre bot einen starken Anreiz, alle verfügbaren Mittel kurzfristig zur Verbesserung und Erweiterung des Produktionsapparates einzusetzen. Auch Fremdkapital stand dank dem kräftigen Zuwachs an Spareinlagen reichlicher zur Verfügung als im Vorjahr. Die Landwirtschaft erwarb real um 9% und die gewerbliche Wirtschaft um 12% mehr maschinelle Investitionsgüter als im Vorjahr. In der Industrie haben die Konsumgüterindustrien relativ mehr investiert als die Investitionsgüterindustrien, die zu Jahresbeginn über größere Kapazitätsreserven verfügten.

¹⁾ In den ersten drei Quartalen wuchsen auch der private Konsum und die Investitionen annähernd gleich stark (siehe Monatsberichte, Heft 12, Jg 1957, S 395). Erst im IV. Quartal bewirkten die Jahresschlusskäufe an Investitionsgütern und die verhältnismäßig schwachen Umsätze im Einzelhandel eine stärkere Differenzierung.

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

	1956		1957		Veränderung gegenüber 1956 in %	
	Mrd S laufende Preise	1957	nominell	real	nominell	real
Maschinelle Investition	12'5	14'2	13'4	10'2		
Bauliche Investitionen	11'8	12'9	9'3	4'6		
Brutto-Investitionen insgesamt	24'3	27'1	11'4	7'4		

Die Konsumausgaben der Bevölkerung waren mit 75 Mrd. S nominell um 7% und real um 4 bis 5% höher als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte des Konsums wurde vom Einzelhandel befriedigt. Seine Umsätze stiegen wertmäßig um 7,5% und mengenmäßig um 5,5%. Die Entnivellierung der Löhne und Gehälter, die Ausweitung des Teilzahlungskredits sowie steuerliche Begünstigungen haben vor allem den Einzelhandel mit dauerhaften Konsumgütern belebt. Er verkaufte um 10% mehr als im Vorjahr, obwohl ein zunehmender Teil der Waren unter Umgehung des Einzelhandels direkt vom Erzeuger oder Großhändler bezogen wird. Von den kurzlebigen Konsumgütern (+7%) gingen Nahrungs- und Genussmittel sowie Papierwaren besser als Textilien, Schuhe und Tabakwaren.

Die privaten Konsumausgaben stiegen mit 7% weniger stark als die Masseneinkommen (+10%). Das läßt darauf schließen, daß die privaten Ersparnisse absolut und relativ (im Verhältnis zum Einkommen) zugenommen haben. Dieses Ergebnis wird durch die statistisch erfaßten liquiden Ersparnisse bestätigt. Der Zuwachs auf Sparkonten²⁾ war mit 40 Mrd S um 62% und der Absatz von Wertpapieren an Private mit 1 Mrd. S um 70% höher als im Vorjahr. Auch die private Lebensversicherung nahm einen kräftigen Aufschwung.

Der private Konsum

	1956		1957 ¹⁾		Veränderung gegen 1956 in %	
	Mrd. S laufende Preise	1957	nominell	real	nominell	real
Nahrungs- und Genussmittel	30'9	33'4	+8'0	+5'9		
Tabakwaren	2'4	2'5	+4'0	+4'0		
Bekleidung	9'4	9'9	+4'8	-0'2		
Wohnungseinrichtung und Hausrat	6'8	7'4	+8'5	+7'5		
Beheizung und Beleuchtung	3'1	3'4	+10'1	+4'4		
Sonstige Güter und Leistungen	17'8	18'7	+5'2	+2'9		
Privater Konsum insgesamt	70'4	75'3	+6'9	+4'3		

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Unveränderte Verteilung des Volkseinkommens

Die Verteilung des Volkseinkommens hat sich nur wenig geändert. Die verfügbaren statistischen Unterlagen lassen vermuten, daß die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme ebenso wie die Einkommen der

²⁾ Die Veränderungen auf Sparkonten geben allerdings ein etwas zu günstiges Bild über die Entwicklung der „echten“ Ersparnisse, da Ende 1956 infolge der weltpolitischen Spannung Spargelder abgehoben wurden, die im Laufe des Jahres 1957 wieder eingelegt wurden.

Selbständigen (einschließlich der unverteilten Gewinne der Kapitalgesellschaften) um 10% gestiegen sind. Die aus verschiedenen Quellen (z. B. Erträge aus Beteiligungen, Gewinnabfuhr der Nationalbank und Überschüsse von Bundesbetrieben) fließenden Einkünfte der öffentlichen Hand aus Besitz und Unternehmung haben etwas stärker zugenommen. Diese zunächst nur sehr rohen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden durch verschiedene Fakten gestützt, wie z. B. von der im Vergleich zu den Vorjahren viel gleichmäßigeren Zunahme von Konsum und Investitionen, der unveränderten Lohn- und Gehaltsquote am Wert der Industrieproduktion, der gleich großen Zunahme von Bargeld- und Giralgeldumlauf, u. a. m.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1956	1957	Veränderung gegen 1956	
	Mrd. S	lfd. Preise	in %	
Brutto-Nationalprodukt	110'6	121'8	+10'1	
— Abschreibungen	— 8'0	— 8'7	+ 8'8	
Netto-Nationalprodukt	102'6	113'1	+10'2	
— Indirekte Steuern	—15'1	—16'3	+ 7'9	
+ Subventionen	+ 2'1	+ 2'1	— 0'0	
Volkseinkommen	89'6	98'9	+10'1	
davon				
Löhne und Gehälter	53'9	59'4	+10'2	
Einkommen aus Besitz und Unternehmung	30'9	38'1	+10'1	
Unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	3'7			
Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung	11	14	+24'5	

Von der Zunahme der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme um 10% waren 2 3% auf eine höhere Beschäftigung zurückzuführen. Die Durchschnittseinkommen der Arbeiter und Angestellten stiegen um etwa 8%. Diese Steigerung ist nur teilweise auf individuelle und branchenmäßige Lohn- und Gehaltserhöhungen zurückzuführen. Außerdem wirkte sich das Aufrücken in höher qualifizierte Berufe und Verwendungen sowie die Wanderung von Arbeitskräften in Wirtschaftszweige mit höherem Lohnniveau aus (z. B. von der Landwirtschaft in die Industrie). Am stärksten nahmen auch im Jahre 1957 die Beamtengehälter zu (+ 11%), deren Nachziehung mit der 3. Etappe abgeschlossen wurde. Die erfolgreiche Gehaltsregelung im öffentlichen Dienst erleichterte es vielfach auch den Privatangestellten, Gehaltsforderungen durchzusetzen. In der Industrie stiegen die Bruttogehälter der Angestellten (einschließlich aller Zulagen) um 7 7% und die Bruttoverdienste der Arbeiter um 4 2%. In den übrigen Wirtschaftszweigen, besonders in der Landwirtschaft und im Geld- und Versicherungswesen, waren die Verdienststeigerungen etwas größer.

Die Nettoeinkommen der Erwerbstätigen haben weniger stark zugenommen als die Bruttoeinkommen, da die Steuerbelastung infolge der Progression der direkten Steuern überproportional stieg. Die Lohnsteuereingänge waren um 31% höher als im Vorjahr, die vom Bund eingehobenen Unternehmersteuern (veranlagte Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer) brachten auf Grund der relativ hohen Gewinne des Jahres 1955 um fast 20% höhere Erträge. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß ein namhafter Teil der Steuererträge wieder den privaten Haushalten als abgeleitetes Einkommen (Transfereinkommen) zufließt. Für Pensionen und Renten wurden im Jahre 1957 14 4 Mrd. S bereitgestellt, um 15% mehr als im Vorjahr. Das Nettoeinkommen der Unselbständigen einschließlich Rentner und Pensionisten (Masseneinkommen) ist trotz progressiver Lohnsteuer mit 10% annähernd gleich stark gestiegen wie die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme.

Die Masseneinkommen

	1956	1957	Veränderung gegen 1956 in %	
	Mrd. S		insgesamt	pro Kopf
Löhne	26'3	28'2	+ 7	+ 7
Angestelltegehälter ¹⁾	15'2	17'4	+14	+ 9
Beamtengehälter	7'2	8'1	+12	+11
Lohn- und Gehaltssumme (brutto) ²⁾	48'7	53'7	+10	+ 8
Renten und Pensionen ³⁾	12'5	14'4	+15	
Brutto-Masseneinkommen	61'2	68'1	+11	
— Steuern und Sozialabgaben	7'0	8'2	+17	
Netto-Masseneinkommen	54'2	59'9	+10	

¹⁾ Einschl. Sold und Sachbezüge der Militärpersonen (0'5 bzw. 0'6 Mrd. S) — ²⁾ Einschl. Kinderbeihilfen aber ohne die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung enthaltenen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung — ³⁾ Einschl. Arbeitslosen- und Kriegsoberfürsorge sowie Geburten- und Familienbeihilfen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 18

Verbesserung der Zahlungsbilanz trotz größerem Handelsbilanzpassivum

Die österreichische Zahlungsbilanz war im Jahre 1957 mit 2 47 Mrd. S aktiv. Sie war damit um 1'1 Mrd. S (81%) günstiger als im Vorjahr, als sie erstmals seit 1954 wieder mit einem Aktivum geschlossen hatte. Die Zunahme der Gold- und Nettodevisenreserven der Nationalbank war mit 2'8 Mrd. S sogar etwas größer, da die inländischen Kreditunternehmungen 344 Mill. S Fremdwährungsguthaben an die Notenbank verkauften.

Die Zunahme des Aktivsaldo der Zahlungsbilanz ist um so bemerkenswerter, als die Handelsbilanz (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion) im Jahre 1957 einen Abgang von 3'9 Mrd. S aufwies, um 652 Mill. S mehr als im vergangenen Jahr. Die Ausfuhr stieg zwar um 3 366 Mill. S (15%), die

Einfuhrsteigerung war aber mit 4.018 Mill. S (16%) noch größer. Die Verbesserung der laufenden Zahlungsbilanz war vor allem dem Dienstleistungsverkehr zu danken. Die Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr erreichten 3,1 Mrd. S, um 0,7 Mrd. Schilling oder 29% mehr als im Vorjahr. Auch die Eingänge aus sonstigen Dienstleistungen waren dank größerer Überweisungen zwischenstaatlich vereinbarter sozialer Leistungen höher als ein Jahr vorher.

Zahlungsbilanz Österreichs in den Jahren 1954 bis 1957

	1954	1955	1956	1957 ¹⁾
	Mill. S			
Importe	16.987 ²⁾	23.068 ²⁾	25.319	29.337
Exporte ³⁾	15.851	18.117	22.076	25.442
Ergebnis der Handelsbilanz	-1.136	-4.951	-3.243	-3.895
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+2.905	+1.528	+2.206	+3.594
Ergebnis der Kapitalbilanz	-1.014	-39	+1.394	+1.211
Hilfslieferungen	+514	+55	-	-
Statistische Differenz	+1.222	+2.012	+1.008	+1.558
Veränderungen der valutatischen Bestände	+2.491	-1.395	+1.365	+2.468

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Einschließlich Hilfslieferungen. — ³⁾ Ab 1955 ohne Ab-löselieferungen.

Die Kapitaleinfuhr betrug brutto 2,3 Mrd. S. Die Energiewirtschaft beanspruchte Kredite der Weltbank (356 Mill. S), einer Schweizer Bank (267 Mill. S) und einer amerikanischen Bank (182 Mill. S). Eine Schweizer Bankengruppe finanzierte den Ausbau der Arlbergstrecke (327 Mill. S) und die amerikanische Ex-Imbank Baumwollkäufe (134 Mill. S). Aus dem landwirtschaftlichen Überschußgüterprogramm der Vereinigten Staaten gingen 115 Mill. S Anleihemittel ein. Außerdem erhielt die österreichische Bundesregierung nach einem Übereinkommen mit den Gläubigern der Internationalen Völkerbundanleihe vom Jahre 1923 Gold im Werte von 136 Mill. S zurück, das bei der Bank of England zur Sicherstellung hinterlegt worden war. Diesen tatsächlichen Eingängen im Kapitalverkehr standen im Jahre 1957 Abschlüsse von Auslandsanleihen in Höhe von 1,2 Mrd. S gegenüber. Dazu gehören der inzwischen ganz eingelau-fene Schweizer Kredit an die Österreichischen Bundesbahnen, sowie eine Energieanleihe der Welt-bank an die Vorarlberger Illwerke (91 Mill. S) und eine Anleihe der Export-Importbank an die Öster-reichisch-Alpine Montangesellschaft (730 Mill. S), die großteils noch nicht flüssig gemacht wurden.

Der Überschuß im Kapitalverkehr war mit 1,2 Mrd. S geringer als im Vorjahr, da die Kapital-ausgänge etwas größer waren. Die österreichischen Exporte in unterentwickelte Länder, mit denen die Agrareinfuhren im amerikanischen Überschußgüter-programm bezahlt werden, erreichten 151 Mill. S.

Im Verrechnungsverkehr mit der Europäischen Zahlungsunion konnte Österreich sein Guthaben um 655 Mill. \$ auf 893 Mill. \$ erhöhen. Auch die monatlichen Abrechnungen schlossen meist gün-stiger als im Jahre 1956. Die Überschüsse im Sommer waren bedeutend höher als im Vorjahr. Im Herbst wirkte sich die Überweisung einer Schweizer An-leihe aus¹⁾.

In der bilateralen Abrechnung mit Nicht-EZU-Ländern erhöhten sich die österreichischen Guthaben um insgesamt 7,7 Mill. \$ auf 14,24 Mill. \$. Am stärksten stiegen sie gegenüber der Tschecho-slowakei und der UdSSR (um 2,5 Mill. und 6,1 Mill. Verrechnungsdollar). In der Abrechnung mit der UdSSR mußten allerdings 2,0 Mill. Verrechnungs-dollar für die Abdeckung des bilateralen Passiv-saldos von Ende 1956 verwendet werden. Nur im Verrechnungsverkehr mit Ungarn, Polen, Bulgarien und Jugoslawien nahmen die Guthaben ab. In den Verrechnungsabkommen mit Bulgarien, Polen und Rumänien wurden die Kreditgrenzen erhöht, da diese Staaten den bisherigen Kreditrahmen vor-übergehend überschreiten mußten.

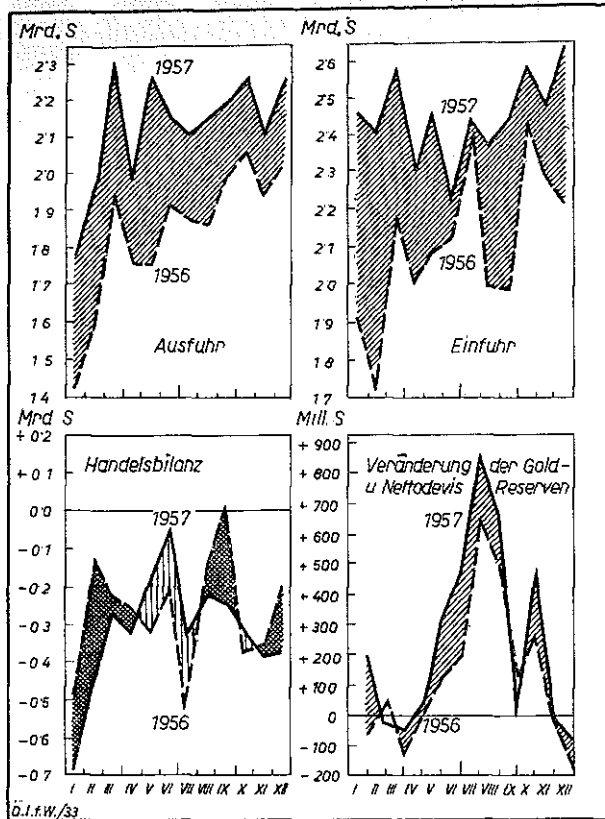
Devisenüberschüsse und hoher Einlagenzuwachs entspannen den Geldmarkt

Geldmarkt und Kreditapparat waren im Jahre 1957 flüssiger als in den beiden Vorjahren. Da die Notenbank durch Ankauf von Gold und Devisen 2,8 Mrd. S zusätzliches Notenbankgeld schuf, die Wirtschaft aber nur um 1 Mrd. S mehr Banknoten und Münzen beanspruchte, flossen dem Kreditappa-rat namhafte flüssige Mittel zu. Er konnte seine Giro Guthaben und Kassenreserven um 0,7 Mrd. S erhöhen und außerdem 1,1 Mrd. S Schatzscheine, lombardierte Wertpapiere und Handelswechsel von der Notenbank rüchlösen. Die Liquiditätsentwick-lung glich damit weitgehend der in den Jahren 1953 und 1954. In den Jahren 1955 und 1956 hin-gegen hatten sich die Kreditinstitute bei passiver

¹⁾ Die „Statistischen Übersichten“ enthielten bisher in Übersicht 1.1, vorletzte Spalte, unter „Endstand“ den öster-reichischen *Kumulativsaldo* bei der EZU. Dieser summiert sämtliche seit Gründung der EZU entstandenen Monatssalden (Forderungen minus Verpflichtungen), gleichgültig in welcher Form die Abrechnung erfolgt (bar, Gold, Kreditverrechnung). Er ist jedoch nur für die Berechnung der österreichischen Liquidationsquote im Falle der Auflösung der EZU von Be-deutung. Nunmehr wird ausschließlich die *Kreditposition* ver-öffentlicht, das ist die tatsächliche Kreditgewährung oder -anspruchnahme. Da derzeit 75% des Saldos der monatlich entstehenden Forderungen und Verpflichtungen eines Landes in Gold oder US-Dollar abgedeckt werden müssen, beträgt die Veränderung der Kreditposition ein Viertel des Monats-saldos, falls keine bilateralen Schulden abgedeckt wurden.

Zunahme der Gold- und Devisenreserven trotz passiver Handelsbilanz

(Normaler Maßstab; in Mrd. S bzw. Mill. S)



Ausfuhr und Einfuhr waren das ganze Jahr 1957 hindurch höher als im Jahr vorher. Da die Importe stärker stiegen als die Exporte (um 4 02 Mrd. S gegenüber 3 37 Mrd. S), nahm der Passivsaldo der Handelsbilanz um 652 Mill. S auf 3 9 Mrd. S zu. Dank weiterem Steigen der Einnahmen aus dem Dienstleistungsverkehr und anhaltend günstiger Kapitalbilanz, konnte die Nationalbank dennoch ihre Gold- und Nettodevisenreserven weiter vermehren.

oder nur schwach aktiver Zahlungsbilanz ihre liquiden Mittel überwiegend oder doch in größerem Umfange durch Refinanzierung bei der Notenbank verschaffen müssen.

Liquiditätsbestimmende Faktoren¹⁾

	1953	1954	1955	1956	1957
	Mrd. S				
Gold, Devisen und Valuten der Notenbank	+4.8	+2.2	-1.6	+1.4	+2.8
Notenumlauf (=Kassenbestände)	-1.4	-1.7	-0.8	-1.1	-1.0
Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank	-0.7	+0.5	-0.1	-0.1	+0.1
Sonstiges	+0.2	+0.5	+0.1	-0.3	-0.1
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	-2.0	-0.7	+1.8	+0.4	-1.1
Veränderung der liquiden Mittel (Giroguthaben und Kassenbestände) inländischer Kreditinstitute	+0.9	+0.8	-0.6	+0.3	+0.7

¹⁾ Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile als Saldo die Notenbankgeldzufüsse und -abflüsse bei den Kreditinstituten auf Grund von Veränderungen der angeführten Positionen. Die Vorzeichen geben an, ob die jeweiligen Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen Notenbankgeldzufüsse (+) oder -abflüsse (-) bewirkt haben. Z. B. hat eine Zunahme des Notenumlaufes einen Notenbankgeldabfluß bei den Kreditinstituten zur Folge.

Der Bargeldumlauf nahm nur verhältnismäßig wenig zu, weil Betriebe und Haushalte einen namhaften Teil ihrer verfügbaren liquiden Mittel bei den Kreditinstituten einlegten. Die Spareinlagen stiegen um 4 08 Mrd. S, um 62% mehr als im Jahr vorher. Die starke Zunahme ist um so bemerkenswerter, als erstmals auch größere Mengen Wertpapiere im Publikum untergebracht werden konnten. Sie erklärt sich teilweise aus einem Aufschub des Sparens im letzten Quartal 1956 infolge der Ereignisse in Ungarn und der Einlage bisher gehorteter Gelder auf Sparkonten. Ferner sind die Einkommen der Angestellten und Beamten, die seit jeher Rücklagen auf Sparkonten bilden, stärker gestiegen als die Arbeiterlöhne. Auch für die mit gehobenem Einkommen wachsenden Käufe langlebiger Konsumgüter muß der Kaufpreis zumindest zum Teil bar erlegt und daher „angespart“ werden. Schließlich halten Handel und Gewerbe vielfach ihre liquiden Rücklagen in Form von Spareinlagen. Den größten Zuwachs der Spareinlagen verzeichneten mit 1 9 Mrd. S die Sparkassen. Die Spareinlagen der Banken (einschl. Bankiers) und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften stiegen um 670 Mill. Schilling und 658 Mill. S, die der gewerblichen Kreditgenossenschaften um 304 Mill. S.

Auch die Scheckeinlagen nahmen im Jahre 1957 mit 1 197 Mill. S bedeutend stärker zu als im Jahre 1956 (+ 92 Mill. S). Die Ausweitung der Umsätze und die bessere Ertragslage ermöglichte es offenbar den Unternehmungen, größere Kassenreserven anzulegen. Vor allem die Scheckeinlagen bei den Banken und Bankiers stiegen sehr stark (880 Mill. S). Die Scheckeinlagen der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften erhöhten sich um 198 Mill. S und 107 Mill. S, während die Sparkassen, einschließlich des Postsparkassenamtes, 147 Mill. S Scheckeinlagen verloren.

Der hohe Einlagenzuwachs und die günstige Liquiditätslage erlaubten den Kreditinstituten, mehr Kredite zu erteilen als im Jahre 1956. Sie gaben insgesamt 3 77 Mrd. S zusätzliche kommerzielle Kredite, gegen nur 2 94 Mrd. S im Jahre 1956. Da auch das Volumen der Aufbaukredite um 218 Mill. S stieg und die Vorfinanzierung von Aufbauwechselln wegfiel, erhöhte sich das Volumen aller bei den Kreditinstituten aushaftenden Kredite um 3 94 Mrd. S.

Die teilweise bereits auf das Jahr 1952 zurückgehenden Kreditabkommen wurden ab 1. April

durch neue Vereinbarungen ersetzt. Die zulässige Kreditausweitung wird nicht mehr wie bisher vom Einlagenzuwachs ab einem bestimmten Stichtag, sondern vom jeweiligen Stand der Eigenmittel und Einlagen berechnet. Die neuen Abkommen, die vorwiegend aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen geschlossen wurden (um die mit jeder Stichtagsberechnung verbundene Willkür auszuschalten), erwiesen sich als viel elastischer als die alten. Die zulässigen Kreditplafonds stiegen zufolge der vermehrten Fremdeinlagen bedeutend schneller als die tatsächliche Kreditausweitung. Die Institute konnten daher trotz freigiebigerer Kreditpolitik namhafte Krediterteilungsreserven bilden. Die der Banken betragen Ende Dezember 1957 1.497 Mill. S, die der Sparkassen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften 831, 509 und 212 Mill. S. Nur einzelne Institute überschritten in Ausnahmefällen ihre Plafonds. Nach den alten Abkommen vom Jahre 1952 hingegen verfügten die Banken, landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften Ende 1956 nur über 273 Mill. S, 108 Mill. S und 18 Mill. S freie Plafonds, die Sparkassen hatten ihre Kreditplafonds nach den Abkommen vom November 1955 um 224 Mill. S überschritten.

Die Banken dehnten vor allem ihren Wechselbestand um 1.112 Mill. S aus und legten 474 Mill. S in Wertpapieren und 220 Mill. S in Bundesschatzscheinen an. Hingegen vermehrten sie aus Rentabilitätsgründen ihren Barbestand nur um 110 Mill. Schilling und verminderten ihre Zwischenbankverpflichtungen gegen andere Institutsgruppen um 300 Mill. S. Die Sparkassen veranlagten einen namhaften Teil ihrer Gelder besonders in den drei ersten Quartalen in Zwischenbankkrediten über die Girozentrale, im IV. Quartal vermehrten sie vorwiegend ihren Wertpapierbestand, aber auch die Barreserve und ihren Wechselbestand. Im ganzen Jahr dehnten sie ihre Zwischenbankforderungen gegen andere Institutsgruppen um 527 Mill. S aus und vermehrten ihren Barbestand und ihre Guthaben bei Notenbank und Postsparkasse um 76 Mill. Schilling. Ferner kauften sie Wertpapiere im Werte von 435 Mill. S und erhöhten ihre sonstigen Forderungen um 442 Mill. S.

Höhere Geldmenge — unveränderte Umlaufgeschwindigkeit

Das zirkulierende Geldvolumen stieg im Jahre 1957 um 2,43 Mrd. S (8%) gegen 1,40 Mrd. S (5%) im Jahre 1956. Die größere Steigerung ist ausschließlich auf das Scheckgeld zurückzuführen, das

dreimal so stark zunahm wie im Vorjahr und ebenso stark wie das umlaufende Bargeld. Das Verhältnis von Giralgeld- und Bargeldumlauf ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre ein ziemlich verlässliches Konjunktursymptom. Im steilen Konjunkturaufschwung, der 1953 begann, stiegen die Scheckeinlagen viel stärker als das Bargeld, während die Dämpfung der Investitionsgüterkonjunktur im Jahre 1956 mit einer Verschiebung der Geldmenge zugunsten des Bargeldes verbunden war. Die ausgeglichene Konjunktur des Jahres 1957 spiegelte sich in einer gleichmäßigen Zunahme beider Geldformen. Die Erhöhung des gesamten Geldvolumens geht auf die größere Kreditausweitung und das hohe Aktivum der Zahlungsbilanz zurück. Die außerordentlich kräftige Zunahme der Spareinlagen reichte nicht aus, die expansive Wirkung dieser beiden Faktoren wettzumachen.

Quellen der Geldumlaufvermehrung

	1954	1955	1956	1957
	Mrd. S			
Gold, Devisen und Valuten	+2,6	-1,5	+1,2	+2,8
Kreditgewährung der Kreditinstitute				
Kommerzielle Kredite	+4,0	+4,1	+2,8	+3,6
Wertpapierkäufe (geschätzt)	+1,4	+1,7	+0,5	+0,8
Bundesschatzscheine	+0,2	-0,1	0	+0,4
Geldkapitalbildung ¹⁾				
Spareinlagen	-2,5	-2,5	-2,5	-4,1
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	-0,4	-0,6	-0,2	-0,4
Counterpartkonto	+0,3	-0,1	+0,2	+0,1
Sonstiges	+0,1	-0,6	-0,6	-0,8
Geldumlaufvermehrung	+5,7	+0,4	+1,4	+2,4

¹⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd (→)

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (gemessen am Verhältnis von Umsatzsteuereingängen und Geldvolumen) blieb nach einer kräftigen Zunahme im Vorjahr um 12% praktisch unverändert. Geldmenge und Geldausgaben sind also annähernd gleich stark gestiegen. Die Konstanz der Umlaufgeschwindigkeit läßt sich zumindest teilweise damit erklären, daß die Zinssätze nur wenig schwankten und daher kein Anlaß bestand, die zinsabhängigen Kassenreserven zu verändern.

Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes steigt

Der inländische Kapitalmarkt war ergiebiger als im Jahre 1956. Nach der Emissionsstatistik wurden 330 Mill. S Aktien und 1.529 Mill. S Anleihen, zusammen also 1.859 Mill. S Wertpapiere neu ausgegeben. Im Jahre 1956 hatte das Emissionsvolumen 1,1 Mrd. S betragen. Auf dem Aktienmarkt wurden im Februar 300 Mill. S Aktien der verstaatlichten Großbanken ausgegeben, die vollständig im Publikum abgesetzt werden konnten. Die sonstigen Aktienemissionen blieben weiterhin geringfügig.

Wertpapieremissionen seit 1945¹⁾

	1945/52	1953	1954	1955	1956	1957
	Mill. S					
Anleihen des Bundes, der Post, der Bundesbahn und des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds	325	35	1 245 ²⁾	—	600	445
Landes- und Städtelanleihen	—	—	200	80	100	30
Wasserkraftschuldverschreibungen	—	662	—	1 550	—	634
Industrieobligationen	30	—	15	15	—	—
Kirchenbauanleihe	—	—	—	—	70	60
Kommunalobligationen ³⁾)	—	23	177	212	90	123
Pfandbriefe ⁴⁾)	—	76	219	371	164	237
Festverzinsliche Wertpapiere insgesamt	652	796	1 856	2 228	1 024	1 529
Investmentfonds-Anteile	—	—	—	—	60	—
Aktien ⁵⁾)	44	16	5	5	40	330 ⁶⁾)
Insgesamt	696	812	1 861	2 233	1 124	1 859

¹⁾ Ohne die den „offenen“ Kapitalmarkt nicht berührenden Schuldscheindarlehen — ²⁾ Einschließlich einer nicht titrierten Anleihe der Post (200 Mill. S). — ³⁾ Nettozunahme des Umlaufes. — ⁴⁾ Ferner waren Ende 1957 46 Mill. S sfr-Obligationen im Umlauf, von denen 1957 25 Mill. S neu emittiert wurden — ⁵⁾ Nur Neuemissionen gegen Barzahlung und Verkauf von Aktien der verstaatlichten Banken — ⁶⁾ Davon Aktien der verstaatlichten Banken: 300 Mill. S.

(Die Umwandlung von Bundesdarlehen an verstaatlichte Betriebe in Aktien ist in der Kapitalmarktstatistik nicht berücksichtigt.) Von den festverzinslichen Werten erfreuten sich besonders die Energieanleihe der Verbundgesellschaft und die kirchliche Wiederaufbauanleihe großer Beliebtheit. Der Anleihezinsfuß betrug mit einer einzigen Ausnahme 7% bei einem Ausgabekurs von im allgemeinen 98 und einer Laufzeit von 15 Jahren (in zwei Fällen 20 Jahre und bei der Kirchenbauanleihe 25 Jahre). Erstmals seit Kriegsende wurde ferner bei einer Anleihe, und zwar der des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds, eine Rückzahlung über pari, zu 102%, vorgesehen.

Absatz von Wertpapieren¹⁾

	1945/52	1953	1954	1955	1956	1957
	Mill. S					
Gesamter Absatz	696	812	1 861	2 233	1 124	1 859
Von Kreditinstituten gekauft	400	300	1 420	1 750	500	800
Sonstige Käufer ²⁾)	296	512	441	483	624	1 059

¹⁾ Schätzung — ²⁾ Gesamter Absatz minus den geschätzten Käufen der Kreditinstitute

Wenn auch die Gesamthöhe der Emissionen hinter dem Rekordergebnis vom Jahre 1955 zurückbleibt, ist ihr Erfolg doch höher zu schätzen, da damals der überwiegende Teil der neu ausgegebenen Wertpapiere von den Kreditinstituten übernommen wurde. Im Jahre 1957 hingegen nahmen die Kreditinstitute nur rund 800 Mill. S¹⁾ in ihr Portefeuille, während über 1 Mrd. S vom Publikum gezeichnet wurde.

¹⁾ Dieser Betrag wurde auf Grund der Emissionsstatistik geschätzt. Auch die Zunahme der Wertpapierbestände derjenigen Institutsgruppen, die zusammengefaßte Bilanzpositionen veröffentlichen (+ 979 Mill. S), deutet auf eine Übernahme der genannten Größenordnung hin.

Die Kurse der festverzinslichen Werte sind ebenso wie im Jahre 1956 nur leicht zurückgegangen und lagen Ende Dezember 1957 um 2,3% unter dem Vorjahresstand. Hingegen sank der Aktienindex, der im Oktober 1956 seinen Höchststand erreicht hatte, im Jahre 1957 um 230 Punkte oder 17%. Dieser starke Rückgang erklärt sich teilweise daraus, daß die Umstellungsquote der Gesellschaften bei Erstellung der Schillingeröffnungsbilanz nicht immer die Erwartungen voll befriedigte. Vor allem wurden keine höheren Dividenden ausgeschüttet, sondern die Gewinne weiterhin größtenteils den Rücklagen zugeführt. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend stiegen die Kurse der Vorzugsaktien der verstaatlichten Banken stark und erreichten im November einen Höchststand von 182 Punkten, was einem Kursgewinn von 58% entspricht.

Staatshaushalt

Dazu Statistische Übersichten 1.9 bis 1.10

Der vorläufige Bundesrechnungsabschluß 1957

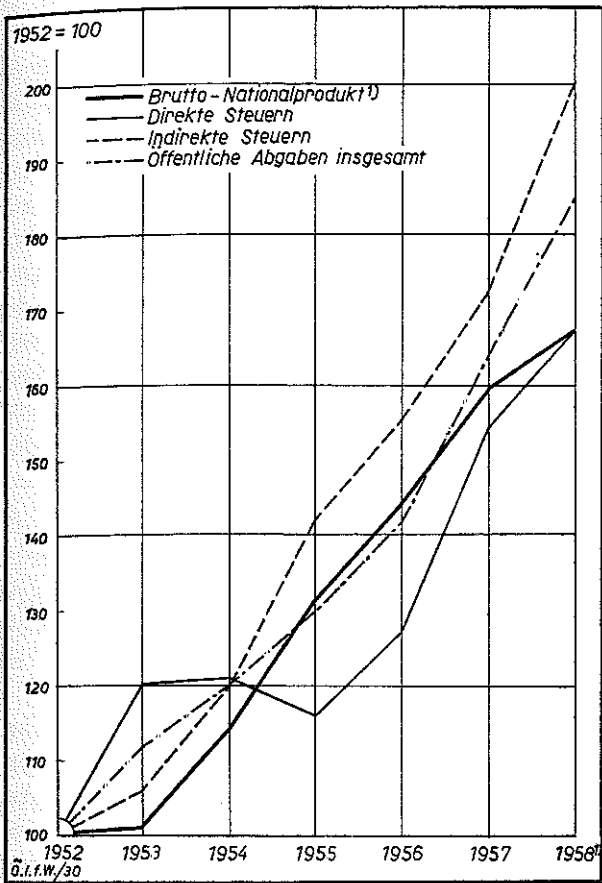
Nach Angaben des Finanzministeriums wies der ordentliche Haushalt des Bundes im Jahre 1957 bei Ausgaben von 34,5 Mrd. S und Einnahmen von 34,8 Mrd. S einen Überschuß von 281 Mill. S auf. Im außerordentlichen Haushalt wurden 1,8 Mrd. S für Investitionen ausgegeben und 0,3 Mrd. S (Counterpartmittel) eingenommen. Der Abgang in der Gesamtgebarung von 1,273 Mill. S wurde fast zur Gänze durch Anleihen (Verkehrsanleihe 1957, Schweizer Bundesbahn-Kredit) und Schatzscheine gedeckt. Im Vergleich zum Bundesrechnungsabschluß 1956 waren die Gesamtausgaben um 5,2 Mrd. S oder 17%, die Gesamteinnahmen um 4,7 Mrd. S (16%) und das Defizit um 495 Mill. S (64%) höher. Einzelheiten über das Budget liegen gegenwärtig mit Ausnahme der laufend veröffentlichten Abgabenerträge nicht vor¹⁾.

Der vorläufige Bundesrechnungsabschluß 1957

	Vorläufiger Gebarungserfolg	Unterschied gegenüber Bundesvoranschlag
	1957	1957
	Mill. S	
Ordentliche Gebarung		
Ausgaben	34 473	+ 2 661
Einnahmen	34 754	+ 3 802
Überschuß	+ 281	+ 1 141
Außerordentliche Gebarung		
Ausgaben	1 834	+ 1 123
Einnahmen	280	+ 280
Abgang	- 1 554	+ 843
Gesamtgebarungsabgang	- 1 273	- 298

¹⁾ Eine eingehende Besprechung des Bundesrechnungsabschlusses 1957 wird nachgeholt.

Entwicklung der Abgaben und des Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; 1952 = 100)



¹⁾ Schätzung bzw. laut Bundesvoranschlag 1958.

Abgabenerträge und Brutto-Nationalprodukt stehen in engem Zusammenhang. Während jedoch die Einnahmen aus indirekten Steuern dem Wirtschaftsablauf unmittelbar folgen, besteht bei den veranlagten direkten Steuern zwischen Einkommensentstehung und Abschlußzahlung ein „time-lag“ von ungefähr zwei Jahren. Daraus erklärt sich die Stagnation bei den direkten Steuern gerade in den Hochkonjunkturjahren (1954 und 1955). Erst wenn die Gewinne der Konjunkturjahre zur Steuerleistung reif werden (1953 bzw. 1956 und 1957) holen die Erträge der direkten Steuern gegenüber den indirekten wieder stark auf. Die im Vergleich zum Nationalprodukt etwas stärkere Expansion der indirekten Steuern erklärt sich aus der überdurchschnittlichen Zunahme der Zollerträge.

Kräftige Zunahme der Steuererträge

Der Bruttoertrag an öffentlichen Abgaben erreichte 24,9 Mrd. S, um 3,3 Mrd. S oder 15% mehr als im Jahre 1956. Die Zuwachsraten sind die größte seit der Stabilisierung der Währung. Dieses günstige Ergebnis war vor allem den direkten Steuern zu danken. Ihr Ertrag war mit 10,6 Mrd. S um 21% höher als im Vorjahr. Da zwischen Einkommensentstehung und Abschlußzahlung in der Regel zwei Jahre vergehen, wirkten sich die hohen Gewinne des Konjunkturjahres 1955 erst im Jahre 1957 auf die Erträge der veranlagten Steuern voll aus. Ver-

anlagte Einkommensteuer, Gewerbesteuer und Körperschaftsteuer erbrachten im Jahre 1957 um 14%, 22% und 17% höhere Einnahmen als im Vorjahr. Die Lohnsteuereingänge, die sich kurzfristig der laufenden Wirtschaftsentwicklung und den Änderungen der Steuergesetzgebung anpassen, waren sogar um 31% höher und erreichten wieder annähernd den Ertrag der veranlagten Einkommensteuer. Am Beispiel der Lohnsteuer lassen sich besonders deutlich die Folgen der Steuerprogression ersehen. Obwohl die Bruttolohn- und -gehaltssumme in den Jahren 1956 und 1957 nur um 14% und 10% stieg, erhöhte sich das Steueraufkommen um je 31%. In beiden Jahren zusammen bewirkte eine Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme um 25% eine Erhöhung der Steuerbelastung um 71%. Erst die Steuersenkung ab 1. Jänner 1958, die vor allem den mittleren Einkommenschichten zugute kommt, hat das wachsende Mißverhältnis zwischen Einkommen und Steuerbelastung wieder korrigiert.

Die Einnahmen an indirekten Steuern stiegen um 11% auf 14,3 Mrd. S, annähernd gleich stark wie das nominelle Brutto-Nationalprodukt (+ 10%). Die ergiebigste Steuer, die Umsatzsteuer, erbrachte 7,0 Mrd. S, um 8% mehr als im Vorjahr. Der Zusammenhang zwischen Nationalprodukt und (bereinigtem) Umsatzsteueraufkommen ist besonders auf lange Sicht sehr eng. Von 1952 bis 1957 z. B. stieg der Steuerertrag um 53%, das nominelle Brutto-Nationalprodukt und das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen um 58% und 52%. Die Zollerträge stiegen gegenüber dem Vorjahr infolge höherer Importe (+ 16%) um 18%, die Verbrauchsteuern um 13% auf 3,0 Mrd. S. Am höheren Steueraufkommen hat die Mineralölsteuer einen hervorragenden Anteil. Die traditionellen Ver-

Zuwachsraten der Steuererträge

	1953	1954	1955	1956	1957	1958 ¹⁾	1957 gegenüber 1952 %
I. Direkte Steuern							
Einkommensteuer	+26	+5	-7	-1	+14	+12	+40
Lohnsteuer	+7	-27	+4	+31	+31	-12	+39
Körperschaftsteuer	+16	+17	0	+14	+17	+46	+80
Gewerbesteuer	+28	+12	0	+7	+22	-1	+87
Direkte Steuern insgesamt	+20	0	-4	+10	+21	+9	+54
II. Indirekte Steuern							
Umsatzsteuer	0	+9	+19	+8	+8	+21	+53
Zölle	+37	+69	+40	+8	+18	+16	+312
Verbrauchssteuern	+2	+8	+11	+9	+13	+7	+52
Gebühren u. Verkehrssteuern	+20	+9	+18	+10	+13	+14	+92
Indirekte Steuern insgesamt	+6	+13	+19	+9	+11	+16	+72
Öffentliche Bruttoabgaben							
insgesamt	+12	+7	+9	+9	+15	+13	+64
Brutto-Nationalprodukt	+1	+13	+15	+9	+10		+58
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	-4	+14	+19	+5	+10		+52

¹⁾ Laut Bundesvoranschlag 1958.

brauchsteuern (auf Tabak, Wein usw.) dagegen warfen mit Ausnahme der Biersteuer nur wenig höhere Erträge ab. An Gebühren und Verkehrssteuern wurden 27 Mrd. S (+ 13%) eingenommen. Diese Steuerquelle fließt auf längere Sicht ziemlich stetig und wird nur wenig von Konjunkturschwankungen beeinflusst.

Steuererwartungen für 1958

Im Bundesvoranschlag 1958 werden 28,1 Mrd. Schilling öffentliche Abgaben erwartet, 13% mehr als im Jahre 1957 tatsächlich eingingen. Die Erträge der direkten Steuern sollen um 9%, die der indirekten Steuern um 16% steigen. Diese Schätzung ist ziemlich optimistisch und enthält im Gegensatz zu den Vorjahren keine Reserven.

Die Ansätze für die direkten Steuern werden im allgemeinen erreicht werden. Die erwartete Senkung der Zuwachsrate von 21% im Jahre 1957 auf 9% im Jahre 1958 erscheint realistisch, da die Gewinne im Jahre 1956, für die im Jahre 1958 Abschlußzahlungen geleistet werden, nur wenig höher waren als im Vorjahr. Außerdem schmälert die Steuersenkung 1958 den Ertrag der Lohnsteuer. Die veranschlagten Einnahmen aus Gewerbesteuer werden möglicherweise etwas überschritten werden. Auf der anderen Seite scheint der Ertrag an Körperschaftsteuer (+ 46%) sehr hoch veranschlagt, obwohl seit der Neuordnung der Eigentums- und Vermögensverhältnisse wichtiger Steuerträger

(USIA-Betriebe, OMV, Banken und Versicherungen) zusätzliche Steuerquellen zu fließen begonnen haben.

Das Aufkommen an indirekten Steuern wurde vermutlich überschätzt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist eine 16%ige Steigerung des Steuerertrages nur unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung zu erwarten, daß das nominelle Sozialprodukt annähernd gleich stark zunimmt. Vor allem die Umsatzsteuereingänge (+ 21%) erscheinen zu hoch veranschlagt. Das gilt selbst dann, wenn sich die Umsätze vom Export auf den Binnenmarkt verlagern und der Staat Umsatzsteuerrückvergütungen erspart. Zölle, Verbrauchsteuern, Gebühren und Verkehrssteuern werden voraussichtlich in der erwarteten Höhe eingingen.

Im ganzen ist es durchaus möglich, daß die Steuereinnahmen (brutto und netto) zum erstenmal seit 1945 hinter den Ansätzen des Voranschlages zurückbleiben. Dieses Ergebnis darf jedoch nicht verallgemeinert werden. Bekanntlich stammt ein namhafter Teil der Gesamteinnahmen des Bundes aus Erträgen der Betriebe und Monopole sowie aus verschiedenen Einkünften der Ressorts. Diese sonstigen Bundeseinnahmen enthalten, soweit ihre Ansätze gegenwärtig bereits überprüft werden können, bedeutende stille Reserven. Die Gesamteinnahmen des Voranschlages 1958 werden jedenfalls erreicht und möglicherweise überschritten werden.

Entwicklung der Steuererträge

	1937		1952		1953		1954		1955		1956		1957		1958 ²⁾	
	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%
I Direkte Steuern																
Einkommensteuer	61,3	5,1	1,793	11,8	2,260	13,2	2,365	13,0	2,200	11,1	2,186	10,1	2,501	10,0	2,800	10,0
Lohnsteuer	47,8	4,0	1,793	11,8	1,920	11,3	1,404	7,7	1,458	7,4	1,910	8,8	2,498	10,0	2,200	7,8
Körperschaftsteuer	68,0	5,6	797	5,2	925	5,4	1,083	6,0	1,080	5,4	1,227	5,7	1,436	5,8	2,100	7,5
Beiträge vom Einkommen zur Förderung des Wohnbaues und für Zwecke des Familienlastenausgleiches ³⁾	91,7	7,6	1,233	8,1	1,519	8,9	1,574	8,6	1,390	7,0	1,419	6,6	1,623	6,5	1,793	6,4
Gewerbesteuer	35,5	3,0	1,136	7,5	1,455	8,5	1,629	8,9	1,621	8,2	1,732	8,0	2,119	8,5	2,100	7,5
Vermögenssteuer ⁴⁾	10,3	0,8	99	0,6	161	0,9	205	1,1	163	0,8	189	0,9	324	1,3	400	1,4
Sonstige direkte Steuern	38,0	3,2	25	0,2	30	0,2	30	0,2	36	0,2	48	0,2	64	0,3	75	0,3
Direkte Steuern insgesamt	352,6	29,3	6,876	45,2	8,270	48,4	8,290	45,5	7,948	40,1	8,711	40,3	10,565	42,4	11,468	40,8
1952 = 100	5		100		120		121		116		127		154		167	
II Indirekte Steuern																
Umsatzsteuer ⁵⁾	303,9	25,3	4,549	29,9	4,558	26,7	4,979	27,3	5,933	30,0	6,427	29,8	6,958	27,9	8,400	29,9
Zölle	208,3	17,3	420	2,8	576	3,4	971	5,3	1,357	6,9	1,471	6,8	1,730	7,0	2,000	7,1
Verbrauchsteuern	195,9	16,3	1,955	12,9	1,999	11,7	2,161	11,9	2,393	12,1	2,620	12,1	2,971	11,9	3,168	11,3
Gebühren und Verkehrssteuern	141,3	11,8	1,398	9,2	1,673	9,8	1,829	10,0	2,162	10,9	2,732	11,0	2,689	10,8	3,061	10,9
Indirekte Steuern insgesamt	849,4	70,7	8,322	54,8	8,806	51,6	9,940	54,5	11,845	59,9	12,890	59,7	14,348	57,6	16,629	59,2
1952 = 100	10		100		106		120		142		155		172		200	
Öffentliche Abgaben insgesamt	1,202	100	15,198	100	17,076	100	18,230	100	19,793	100	21,601	100	24,913	100	28,097	100
1952 = 100	8		100		112		120		130		142		164		185	
davon Ertragsanteile der Länder, Gemeinden, Fonds usw.	220	18,3	5,080	33,4	5,729	33,5	5,776	31,7	6,260	31,6	7,091	32,8	8,364	33,6	9,227	32,8
Bundeseinnahmen (netto)	982	81,7	10,118	66,6	11,347	66,5	12,454	68,3	13,533	68,4	14,510	67,2	16,549	66,4	18,870	67,2
1952 = 100	10		100		112		123		134		143		164		187	

¹⁾ Vom Bund eingehobene Steuern ohne landes- und gemeindeeigene Abgaben und ohne Sozialbeiträge — ²⁾ Laut Bundesvoranschlag 1958. — ³⁾ Einschließlich Besatzungskostenbeiträge und Wohnbauförderungsbeiträge 1937: Krisensteuer und Besoldungssteuer — ⁴⁾ Bis 1954 einschließlich Aufbringungsanlage — ⁵⁾ Einschließlich Bundeszuschlag

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 I bis 29 und 10 I

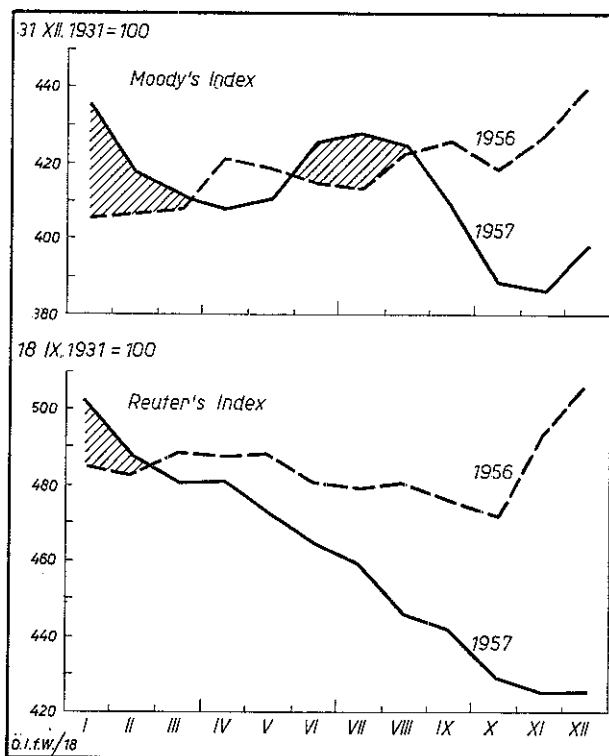
Sinkende Weltmarktpreise

Die meisten internationalen Rohwarenpreise sind im Laufe des Jahres 1957 zurückgegangen. Die Baisse auf den Rohwarenmärkten begann im Frühjahr 1956 und wurde durch die Suezkrise im Herbst nur vorübergehend unterbrochen. Anfang 1957 notierten noch viele Rohstoffe sehr fest, aber im Laufe des ersten Quartals büßten die meisten ihre Haussegewinne fast ganz ein. In den folgenden Monaten sanken die Rohwarenpreise immer stärker und zu Jahresende hatten sie das tiefste Niveau seit siebeneinhalb Jahren erreicht. Die Erzeugung war, angeregt durch die überhöhten Preise der letzten Jahre, zu stark ausgedehnt worden, Nachfrage und Lagerhaltung dagegen haben (zum Teil infolge der restriktiven Geld- und Kreditpolitik mancher Länder) nachgelassen. Die Einstellung der „stockpile“-Käufe einiger westlicher Staaten und die Auflösung von strategischen Lagern verstärkten den Preisdruck.

Die Preise der Ne-Metalle sanken am stärksten. Kupfer, Zink und Blei waren Ende 1957 bis über ein Drittel billiger als zu Jahresbeginn; einen stärkeren Sturz des Zinnpreises konnte nur der internationale Zinn-Pool verhindern. Auch die Agrarprodukte notierten fast durchwegs schwach, insbesondere die Preise für Futtergetreide und einige Pflanzenöle gingen stärker zurück. Uneinheitlich dagegen entwickelten sich die Preise für Textilfasern und Kolonialwaren. Während Kautschuk Ende 1957 um etwa ein Viertel und Wolle sowie Zucker um rund ein Fünftel billiger waren als ein Jahr vorher, blieben die Preise für Kaffee (restriktive Angebotspolitik der Produzenten) und amerikanische Baumwolle (geringere Ernte) annähernd stabil oder festigten sich sogar etwas. Nur die Kakaopreise standen, im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung auf den Weltmärkten, im Zeichen einer Hausse. Eine künstliche Verknappung des Angebotes und ungünstige Ernteaussichten steigerten die Notierungen für Rohkakao im Laufe des Jahres 1957 um mehr als 50%.

Die internationalen Rohstoffpreisindizes spiegeln die Rohstoffbaisse deutlich wider. *Reuter's Index* für Sterlingwaren lag Ende 1957 um 15,8% niedriger als ein Jahr vorher, *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe, der weniger reagibel ist (viele Rohstoffpreise in USA werden gestützt oder von den Produzenten einseitig festgelegt), fiel im gleichen Zeitraum um 11,5%.

Internationale Rohstoffpreisindizes im Jahre 1957 (Normaler Maßstab; 31. XII. 1931 bzw. 18. IX. 1931 = 100)



Die internationalen Rohwarenpreise sind im Jahre 1957 fast durchwegs zurückgegangen. Zu Jahresbeginn notierten noch viele Rohwaren unter dem Einfluß der Suezkrise sehr fest, aber schon im Laufe des I. Quartals wurden die Vorjahreswerte meist unterschritten. Während *Reuter's Index* für Sterlingwaren fast ständig sank, zog *Moody's Index* für amerikanische Sterlingwaren im Sommer vorübergehend etwas an. Die unterschiedliche Entwicklung geht weniger auf divergierende Preisbewegungen auf den englischen und amerikanischen Märkten zurück als auf die verschiedenartige Zusammensetzung und Gewichtung der beiden Indizes.

Rohwarennotierungen in London und New York

	1957			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderungen am Quartalsende gegenüber Jahresende 1956 in %			
London				
Zink	- 47	-267	-302	-398
Blei	- 37	-227	-237	-374
Kupfer	- 83	-192	-279	-322
Kautschuk	-168	-156	-215	-242
Leinsaatöl	-181	-310	-284	-229
Merinowolle	+ 64	+ 71	- 21	-171
Jute	-119	- 48	-127	- 79
Zinn	+ 07	- 19	- 48	- 59
Sisal	- 42	- 56	- 42	- 42
Kaffee	+ 24	+ 18	+ 02	+ 22
Kakao	- 52	+232	+387	+561
New York				
Zucker	+265	+255	- 45	-214
Sojaöl	- 88	-144	-184	-168
Hafer	- 70	- 80	-122	-113
Mais	- 35	- 48	- 88	-105
Erdaußöl	-222	-189	-211	-100
Roggen	- 60	- 92	- 58	- 98
Weizen	- 09	- 23	- 68	- 74
Baumwolle	+ 34	+ 44	+ 13	+ 52

Das Abklingen der internationalen Investitionsgüterkonjunktur, Umwälzungen in der Rüstungstechnik (Einschränkung der Erzeugung traditioneller Waffen) und die Verschärfung der Konkurrenz auf den internationalen Stahlmärkten durch steigende Angebote aus Amerika und den Oststaaten drückten seit Jahresbeginn die Ausfuhrpreise für *Eisen und Stahl*. Während die meisten effektiven Exportpreise der Montan-Unionländer für Walzwarenlieferungen nach Drittländern noch Ende 1956 weit höher lagen als die Exportmindestpreise, haben sie diese Ende 1957 vorwiegend unterschritten. Die durchschnittlichen Exporterlöse für Kommerzstahl waren bis zu 28% niedriger als zu Jahresbeginn und unterschritten das Niveau der Exportmindestpreise bis zu 24%. Eine steigende Tendenz wiesen dagegen die Inlandspreise für Eisen und Stahl auf. In Amerika, England, Westdeutschland, Frankreich und im Saarland wurden sie teilweise erhöht, in Italien gesenkt. (Diese Verteuerungen berühren Österreich zwar nicht unmittelbar, könnten aber im Investitionsgüterimport aus diesen Ländern spürbar werden.)

Die europäischen *Kohlenpreise* sind in den letzten zwei Jahren dauernd gestiegen. Im Jahre 1957 erhöhten sich die Grubenpreise in Westdeutschland, Polen, England, Frankreich, Belgien und im Saarland um etwa 5 bis 15%; damit stiegen zum Teil auch die österreichischen Einfuhrpreise. Die cif-Preise für amerikanische Kohle nach westeuropäischen Häfen dagegen sanken infolge der fallenden Frachtraten bei Einzelverschiffungen um ein Drittel und mehr.

Die internationale Nachfrageschwäche und zahlreiche Schiffsneubauten haben die *Seefrachtraten* stark gedrückt. Während nach der Suezkanalsperre Schiffsraum allgemein sehr knapp war und die Trampraten auf den höchsten Stand seit Kriegsende stiegen, sahen sich die Reeder in der zweiten Jahreshälfte 1957 infolge des starken Kurssturzes auf den freien Frachtratenmärkten immer häufiger

gezwungen, Schiffe aufzulegen oder ihre Verwendung durch Umleitungen zu strecken. Der größte Teil der beförderten Tonnage wurde allerdings von den Ratenschwankungen nicht so stark berührt, da die Verfrachtung überwiegend auf Grund langfristiger Charterverträge mit relativ festen Sätzen erfolgt.

Inländisches Preisniveau leicht gestiegen

Auf dem Inlandsmarkt überwogen Preiserhöhungen die Preissenkungen. Die gute Binnen- und Exportkonjunktur erlaubte es, Kostenverteuerungen (sie wurden zumeist mit Lohnerhöhungen oder steigenden Vormaterial- und Brennstoffpreisen begründet) großteils auf die Käufer zu überwälzen. Der Preisauftrieb war in der ersten Jahreshälfte im allgemeinen stärker als im 2. Halbjahr. Das allmähliche Sinken der Expansionsraten sowie der internationalen Rohwarenpreise und Schiffsfrachtraten begünstigte die Preisberuhigung. Sie ist zum Teil auch der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission zu danken.

Im Jahre 1957 wurden verschiedene *Grundstoffe* und *Halbfabrikate* teurer. Die Preise für *Kohle* stiegen mehrmals, da die in- und ausländischen Grubenpreise, die Kohlenhandelsspannen und einige Bundesbahngebühren erhöht wurden. Die inländischen Grubenpreise für Kohle wurden mit Jahresbeginn um durchschnittlich 15%, die für Gas- und Hüttenkoks um 8 bis 10% hinaufgesetzt; die österreichischen Grenzpreise für polnische Kohle stiegen im Laufe des Jahres um 4 bis 7%, die für Ruhrkohle um rund 10%, die für tschechische Kohle um 4 bis 19%. Im Kleinhandel wurden polnische Kohle um 7%, Ruhrkohle um 9%, westdeutsche Braunkohlenbriketts um 11% und Wiener Gaskoks um durchschnittlich 13% teurer. Die inländischen *Holzpreise* zeigten ebenfalls steigende Tendenz. Schleifholz war im Großhandel um durchschnittlich 20%, Schnittholz um 3% und Sägerundholz um 5% teurer als im Jahre 1956. Die Kleinhandelspreise für Brennholz zogen bis Jahresende um etwa 6% an. Die Inlandsgrundpreise für *Eisen und Stahl* blieben trotz sinkenden Exportpreisen (diese stützen zum Teil die niedrigen Inlandspreise) unverändert. Für Stabeisen wird allerdings seit Jahresbeginn 1957 bei Lieferungen an Kleinverbraucher ein 17%iger Sortierungszuschlag eingehoben. Im Mai wurden die Erzeugerpreise für Grau- und Temperguß wegen erhöhter Lohn- und Brennstoffkosten um etwa 8%, für Leichtmetallguß um 7% und für Schwermetallguß um 3% erhöht. Die *Papierindustrie* setzte im Februar ihre Preise um einen Brennstoffverteuerungszuschlag von 2 bis 7% hinauf. Der Verfall der Ne-Metallpreise drückte dagegen die Preise der österreichischen Hütten. Inländisches *Elektrolytkupfer* verbilligte sich um etwa ein Drittel.

Höheren Lohn-, Vormaterial- und Hilfsmaterialkosten war es vor allem zuzuschreiben, daß im Jahre 1957 auch zahlreiche *Investitionsgüter* teurer wurden. Die Erzeugerpreise für Hebezeuge und Fördermittel wurden im allgemeinen um 2 bis 5%, für Maschinen um

Entwicklung der Tramprachtraten

	Mitte Jänner 1957	Anfang Jänner 1958	Veränderung Jänner 1958 gegenüber Jänner 1957 in %
	\$ je t		
Kohle			
Hampton Roads - Rotterdam	14 00	3 50	-75 0
Getreide			
U. S.-Golf - Antwerpen / Hamburg	17 50	4 75	-72 9
Erdöl ¹⁾			
Persischer Golf - England	scale plus 325	scale minus 57 5	-90 0

¹⁾ Tankerfrachtindex der Londoner Charterfirma Hasley Mullion u. Co. Ltd.

3 bis 8% und für Dampfkessel und Apparate um 4 bis 12% hinaufgesetzt. Nahtlose Stahlrohre verteuerten sich bis 4%, Drahtgeflechte und -gewebe bis 5%, Metallarmaturen bis 8%, Elektromotoren bis 15% und im Stahlbau erhöhten sich die Preise bis 6%. Kabel, Messingschrauben und andere Buntmetallerzeugnisse wurden dagegen je nach Kupferanteil bis zu 15% billiger. Auch die Schwellenpreise wurden geändert; Schwellen aus Buchen- und Lärchenholz wurden um 5% und 4% teurer, solche aus Eiche um 4% billiger.

Auf den Konsumgütermärkten war der Preisauftrieb in der zweiten Jahreshälfte zumeist schwächer als in der ersten. Zu Jahresbeginn wurden (hauptsächlich wegen der Papierpreiserhöhung) die meisten Zeitungen um 11 bis 50% teurer und die papierverarbeitende Industrie steigerte ihre Preise bis zu etwa 10%. Ferner verteuerte sich im 1. Halbjahr 1957 u. a. eine Reihe von Erzeugnissen der chemischen Industrie bis zu etwa 10% (Erhöhung der Löhne und der Preise für chemische Vorprodukte), die Erzeuger von Bekleidung (Ober- und Unterbekleidung) sowie Geweben (Baumwoll-, Zellwoll- und Seidengewebe) setzten ihre Listenpreise bis zu 6% und 10% hinauf (Verteuerung von Vormaterial, innerbetriebliche Lohnerhöhungen). Die Preise für Ober- und Sohlenleder stiegen bei den Herstellern zum Teil bis zu 6% und 10% (höhere Häutepreise), die für Flach- und Hohlglas um 5,5% bzw. 8 bis 13% (Brennstoffverteuerung) und die für Glasschmuckwaren um 8%. Ferner wurden wegen höherer Gesteungskosten (hauptsächlich bei Löhnen und Vormaterial) zahlreiche Eisen- und Metallwaren, wie eiserne Herde und Öfen, Schlösser und Beschläge, Blechemballagen, Bestecke sowie Niete, Schrauben und Formdrehteile aus Eisen, um 3 bis 5% bei den Produzenten teurer. Hingegen fielen die Erzeugerpreise für Kunststoffprodukte teilweise um 5 bis 10%. Im Kleinhandel erhöhten sich die Preise für Wollstoffe zum Teil um 3 bis 6%, für Hemden und Weißwaren sowie Steingutgeschirr bis zu etwa 8%, für Strickwolle um 8 bis 11% und für Taschenlampenbatterien um 5 bis 20%, dagegen wurden Perlonhemden und Gummimäntel bis zu 4% billiger. Steyr-Fiat-Personen- und Lastautos wurden um 2 bis 4,5% und importiertes Superbenzin an der Tankstelle um 3% teurer. In der zweiten Jahreshälfte stiegen u. a. die Erzeugerpreise für Elektroherde und -speicher sowie Feuerzeuge um 2 bis 5%, Metallnieten und Lederkoffer dagegen verbilligten sich bis zu 20% und 8%. Im Einzelhandel verteuerten sich vielfach Schuhe bis zu etwa 5%, Fleischmaschinen um 5 bis 7%, Emaillgeschirr um 4 bis 8%, Waschmittel zumeist um 2 bis 14% und einzelne Pharmazeutika bis zu einem Drittel, andererseits wurden Plastikerzeugnisse bis zu 15% billiger. Die Verteuerung der Waschmittel erhöhte auch die Tarife für das Wäschewaschen um etwa 10 bis 15%. Nach der Aufhebung der Preisregelung für inländisches Rohöl im Oktober steigerte die ÖMV den Rohölabgabepreis um 78%.

Die Preise für Nahrung- und Genussmittel entwickelten sich unterschiedlich. Im März empfahl der Ministerrat der Wirtschaftskommission, die Preise für Fleisch zu stabilisieren und die für Obst und Gemüse auf das Niveau von 1955 zurückzuführen, doch konnte dieses Ziel nur zum Teil erreicht werden. Die Fleischpreise schwankten in Wien gegenüber dem Vorjahr

vielfach sehr stark. Von den Lebendgewichtpreisen im Großhandel blieben gegenüber 1956 nur die Preise für Schlachtschweine annähernd gleich, da sie mit Hilfe von Interventionskäufen und Exporten einerseits und mit Importen andererseits ziemlich stabil gehalten wurden, wogegen Rinder um durchschnittlich 4% und Kälber (hier bleibt das Angebot schon seit langem hinter der Nachfrage zurück) sogar um 14% höher notierten. Von den Verbraucherpreisen haben sich ebenfalls die für Kalbfleisch am stärksten erhöht (in den ersten drei Quartalen 1957 zogen sie durchwegs an, im IV. Quartal waren sie meist rückläufig). Zu Jahresende kostete Kalbfleisch bis zu 20% mehr (Innereien ausgenommen) als Ende 1956. Die Gesamterlöse im Detailhandel für Rind- und Schweinefleisch haben sich im Jahre 1957 gegenüber dem Jahr vorher nur wenig verändert, doch war die Preisentwicklung je nach Sorte sehr verschieden. Während die Preise der teuren, meist fettarmen Qualitäten durchwegs anzogen, gingen die der billigen Sorten, Innereien und Fette zum Teil beträchtlich zurück. Im Dezember 1957 kosteten bessere Rindfleischsorten bis zu 7% und die Gustostücke von Schweinefleisch bis zu 9% mehr als ein Jahr vorher, dagegen war Speckfilz um etwa 17% und Innereien bis zu 14% billiger.

Auch die Obst- und Gemüsepreise schwankten sehr. Obst wurde im Frühjahr 1957 infolge reichlicher Importe in größeren Mengen auf die Wiener Märkte gebracht als im Jahr vorher und die billige Auslandsware drückte zum Teil auch die Preise des heimischen Obstes unter das Vorjahresniveau. Im Sommer war die Entwicklung uneinheitlich. Die Preise zogen aber in der Hitzeperiode an, insbesondere Zitronen verteuerten sich sprunghaft. Auch im Herbst überschritten die meisten Obstpreise trotz höherer Einfuhr ihren Vorjahresstand. Zu Jahresende kosteten inländische Wirtschaftsäpfel und importierte Birnen um annähernd drei Viertel, inländische Tafeläpfel und ausländische Weintrauben um etwa ein Drittel und Inlandsbirnen um ein Viertel mehr als im Dezember 1956, Orangen und Zitronen waren jedoch um 17% und 6% billiger. Auch Gemüse war im Frühjahr durchwegs billiger als in der gleichen

Veränderung der Verbraucherpreise für Obst und Gemüse im Jahre 1957 gegenüber 1956¹⁾

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	in %			
Obst				
Äpfel	+ 6	-10	+23	+44
Birnen			+40	+33
Orangen	+ 5	-17	- 2	0
Zitronen	-15	-30	+10	- 3
Bananen	- 4	-12	- 4	+ 7
Gemüse				
Kohl	-19		+27	-37
Karfiol			- 6	+ 4
Weißkraut	- 2		+31	-17
Rotkraut	-15		+31	+ 2
Karotten	-17	-24	+53	+ 1
Blätterspinat	-12	-33	- 8	-25
Zwiebel	-14	-38	- 6	-14
Kohlrabi	0	+15	- 1	-12
Rote Rüben	-17	-49	+ 9	- 1
Sellerie	-30	-57		- 5
Kartoffeln rund	- 4	-19	- 5	-13
Kartoffeln lang	-18	-42		0

Q: Marktamtsberichte der Stadt Wien — ¹⁾ Quartalsdurchschnitte

Zeit des Jahres 1956. Die abnormalen Witterungsverhältnisse im Sommer führten jedoch zu einer kurzfristigen Verknappung, die starke Preissteigerungen auslöste. Im Herbst unterschritten allerdings die Gemüsepreise zumeist wieder ihr Vorjahresniveau. Im Dezember 1957 waren Kohl um fast die Hälfte, Kohlsprossen und Chinakohl um über ein Drittel und Stengelspinat sowie Kipflererdäpfel um über ein Viertel billiger als im Dezember 1956.

Im Juni wurden die Preise für Bier und Sodawasser erhöht und eine neue teurere Milchsorte mit höherem Fettgehalt eingeführt. Die Bierpreise wurden gebietsweise unterschiedlich geändert; in Wien verteuerte sich ein Krügel Faßbier bei den Gastwirten um etwa 9%, Flaschenbier um 11%. Die Erzeugerpreise für Sodawasser stiegen um 11 bis 20%. Der Kleinhandelspreis für die auf 3,6% aufgefettete Milch wurde mit 2,60 S je Liter, um 15 g oder 6% höher als jener für die weiterhin erhältliche Flaschenmilchsorte von 3,2% Fettgehalt, festgesetzt; von der Erhöhung entfielen rund drei Viertel auf die Auffettung und ein Viertel auf höhere Handelsspanne und Umsatzsteuer.

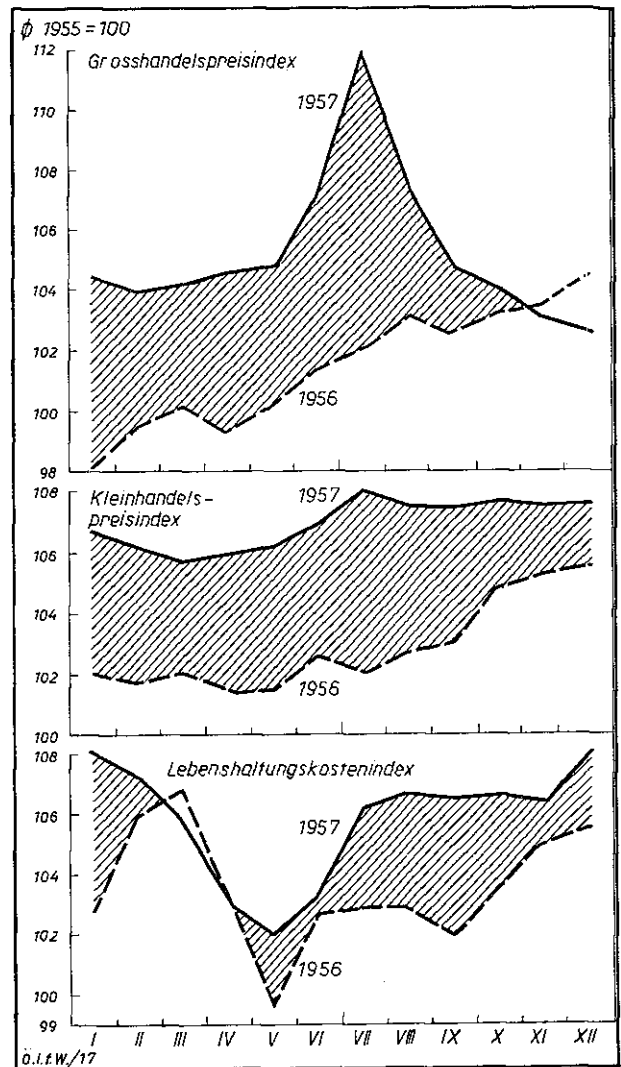
Auch einige Tarife wurden hinaufgesetzt. Zu Jahresbeginn hoben die Bundesbahnen verschiedene Ausnahmetarife auf, die Haftpflichtversicherungsprämien für Kraftfahrzeuge stiegen in der ersten Erhöhungsetappe um 12 bis 50% und die Kärntnerische Elektrizitäts-AG machte die Strompreissenkung von 1952 wieder rückgängig. Im Februar und März wurden die Straßenbahntarife in Linz und Salzburg um durchschnittlich 20% bzw. um ein Drittel bis das Doppelte erhöht und die Wiener Gaswerke kürzten einige Rabatte für Großabnehmer. In Innsbruck stiegen im April die Kanal- und Wassergebühren um 20 bis 50%, einige Monate später setzten auch die Stadtverkehrsbetriebe ihre Tarife um durchschnittlich 25% hinauf. Anfang Mai trat die Erhöhung der Verbundstromtarife um durchschnittlich 19,5% in Kraft und im Dezember stiegen die Tarife der städtischen Autobuslinien in Steyr um ein bis zwei Drittel.

Preisindizes

Die leichte Erhöhung des inländischen Preisniveaus kommt auch in den Preisindizes zum Ausdruck. Von den 83 Waren und Dienstleistungen des *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes (nach einem Normalverbrauchschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) waren im Dezember 30 teurer und nur 7 billiger als im Dezember 1956. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel ist der Aufwand in allen Gruppen gestiegen. Der *Lebenshaltungskostenindex* war Mitte Dezember um 2,3% höher als im Dezember 1956 und im Jahresdurchschnitt 1957 um 2,2% höher als im Jahre 1956 (Ohne Saisonprodukte, die zum Teil billiger als im Jahr vorher waren, betrug die Steigerung 3,3%). Der *Kleinhandelspreisindex* des Statistischen Zentralamtes stieg in den gleichen Vergleichszeiträumen um 1,9% und 4,0%; der *Großhandelspreisindex* war zwar im Dezember 1957 um 1,8% nied-

Indizes der Groß- und Kleinhandelspreise sowie der Lebenshaltungskosten

(Normaler Maßstab; ϕ 1955 = 100)



Die Preisindizes lagen fast das ganze Jahr 1957 höher als im Vorjahr. Die Entwicklung des Großhandelspreisindex wurde insbesondere durch das starke Steigen (Sommer) und Fallen (Herbst) der Kartoffelpreise beeinflusst. Zu Jahresende sank der Index infolge der rückläufigen internationalen Rohwarenpreise unter den Vorjahresstand. Die Kleinhandelspreise schwankten nur wenig, sie blieben vor allem in der zweiten Jahreshälfte ziemlich stabil. Die Lebenshaltungskosten erreichten zu Jahresbeginn und Jahresende ihren höchsten (Verteuerung von Gemüse und Brennstoffen) und im Mai ihren niedrigsten Stand (saisonbedingte Verbilligung von Gemüse). Sie waren im Jahresdurchschnitt um 2,2% höher als im Vorjahr.

riger, im Jahresdurchschnitt 1957 jedoch um 3,8% höher als ein Jahr vorher. Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich im Laufe des Jahres um 0,5%. Der Teilindex für Baustoffe stieg um 0,6% (Preiserhöhung bei Schlacke, Gips und gußeisernen Rohren sowie höhere Zentralregionen), jener für Arbeit um 0,4% (Erhöhung der Angestelltengehälter).

Die vom Institut berechneten Indizes der *Außenhandelspreise* zeigten gegenüber dem Jahr 1956 eine leicht steigende Tendenz. Im Dezember 1957 lagen die durchschnittlichen Einfuhrpreise um 1 30% höher als zu Jahresende 1956 (infolge der besonderen Struktur der österreichischen Rohstoffbezüge wirkte sich die Verbilligung der internationalen Rohwaren im Index nicht sichtbar aus), die Ausfuhrpreise stiegen um 4 40%.

Nachlassen des Lohnauftriebes in der zweiten Jahreshälfte

Die seit Spätherbst 1956 laufende Lohnbewegung (die vierte seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Frühjahr 1953) war zu Jahresende 1957 im wesentlichen abgeschlossen; besonders in der zweiten Jahreshälfte war sie immer mehr abgeflaut. Sie hatte nicht nur direkte, sondern auch indirekte Lohnerhöhungen (Urlaubszuschüsse), und außerdem eine Entnivellierung und Arbeitszeitverkürzung angestrebt. Einige Berufsgruppen erklärten sich bereit, neue Lohnforderungen unter bestimmten Voraussetzungen an die Entwicklung des Lebenshaltungskostenindex zu binden.

Von den Arbeitern konnten u a folgende wichtigere Berufsgruppen eine Erhöhung der kollektivvertraglichen Mindestsätze bzw der Effektivlöhne oder andere lohnrechtliche Verbesserungen durchsetzen: Mit Jahresbeginn 1957 wurden die Ist-Löhne der Arbeiter im Chemischputzer- und Färbergewerbe um 5 bis 7% hinaufgesetzt, ferner stiegen die Mindestsätze der Arbeiter in den Obst- und Gemüseverwertungsbetrieben im Zuge der Valorisierung der Löhne der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter (diese strebten eine Erhöhung auf das Siebenfache des Vorkriegsstandes an) um 4 bis 25%. Im Februar erhöhten sich die Kollektivvertragslöhne der Forstarbeiter um 5% und die der Tabakarbeiter um 6 bis 7%, im März stiegen sie bei den Lagerhaus- und Schiffsarbeitern in der Donauschiffahrt um 8 bis 9%. Den Salinenarbeitern wurden im April höhere Grundlöhne und ab Juli höhere Prämiensätze und demnach eine Gesamtloohnerhöhung von 11% zugestanden, im gleichen Monat erreichten die Sägearbeiter eine Mindestloohnerhöhung von 3 bis 5%. Die Arbeiter in der Metallindustrie erhielten ab Mai um durchschnittlich 3% höhere Ist-Löhne und einen höheren Urlaubszuschuß, womit die Löhne insgesamt um 5% gesteigert wurden. Zur gleichen Zeit stiegen die Tariflöhne der Arbeiter in der Kaffeemittelindustrie und in der Kartoffelverwertung um 3 bis 6% bzw. 6 bis 9%. Im Juni wurden die Mindestlöhne der Handelsarbeiter um 6% erhöht, wobei Überzahlungen bis zu 10% in der Höhe des früheren Mehrbetrages aufrecht blieben, und die der Textilarbeiter (ausgenommen in Tirol und Vorarlberg) um 4,5 bis 10% verbessert. Gleichzeitig wurden auch die Brauarbeiterlöhne zum zweitenmal seit Jahresbeginn hinaufgesetzt, so daß eine Lohnerhöhung von insgesamt 4 bis 15% erreicht wurde. Die Mindestlöhne

(Garantie- und Festlöhne) der gastgewerblichen Arbeiter stiegen im Juli in fast allen Bundesländern um 6 bis 12% und die der Arbeiter in der Spiritus- und Hefeherzeugung sowie in der Erzeugung kohlesaurer Getränke um 2 bis 7% bzw. 4 bis 17%. Die in der Essig-, Essenz- und Spirituosenherzeugung beschäftigten Arbeiter erhielten im September und Oktober Tarifloohnerhöhungen von 3 bis 17%. Im Dezember wurden schließlich die Mindestlohnsätze der Wiener Zuckerbäcker und Weingartenarbeiter um 5% bzw. 8 bis 12% erhöht.

Zahlreiche andere Gruppen setzten im Laufe des Jahres die Bezahlung oder Erhöhung des Urlaubszuschusses durch, der im allgemeinen mit eineinhalb bis zwei Wochenlöhnen bzw. -verdiensten festgesetzt wurde. Dazu gehören insbesondere verschiedene Berufsgruppen von Arbeitern im Bauhilfsgewerbe sowie von Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeitern.

Die *Angestellten* waren besonders in der ersten Jahreshälfte 1957 erfolgreich. Mit Jahresbeginn wurden für die Bundesangestellten die vollen Ansätze des Gehaltsgesetzes 1956 wirksam, wodurch die Grundbezüge in den höheren Verwendungsgruppen um etwa 18% stiegen. Gleichzeitig wurden auch die Mindestgrundgehälter zahlreicher Privatangestelltengruppen erhöht und zwar die der Versicherungsangestellten (15%), der Angestellten der Raiffeisenkassen (11%), der Brau-angestellten (1 bis 18%) und der Angestellten in der Papierindustrie (1 bis 19%) sowie in der Berg-, Hütten-, Glas- und metallverarbeitenden Industrie (1 bis 22%); außerdem stiegen die Honorare der Ärzte der Krankenversicherungsträger um durchschnittlich 14%. Im Februar wurden die kollektivvertraglichen Grundbezüge der Angestellten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie um 3 bis 15%, in der Papierverarbeitung um 1 bis 17% und in der Industrie Steine und Erden um 1 bis 26% verbessert. Die Effektivgehälter der Angestellten in der Tabakindustrie erhöhten sich im März um durchschnittlich 6% und in der Holzverarbeitung wurden die Mindestgrundgehälter um 1 bis 14% hinaufgesetzt. Die Angestellten im Baugewerbe erzielten im Mai eine Erhöhung ihrer Mindestgehälter um 3 bis 17% und in der Sägeindustrie um 1 bis 19%. Im Juni stiegen die kollektivvertraglichen Grundbezüge der Speditionsangestellten um durchschnittlich 6%, die der Handelsangestellten um 2 bis 13% und die der Angestellten in der Zuckerindustrie um 3 bis 22%; außerdem trat ein neuer Mindestlohn tarif für Hausgehilfinnen mit Erhöhungen von 20 bis 30% in Kraft. Die Mindestgehälter der Gewerbeangestellten wurden im Juli um durchschnittlich 8% gesteigert und die Reisebüroangestellten setzten schließlich im Dezember Erhöhungen von 3 bis 10% durch. Im Laufe des Jahres 1957 konnten jedoch auch noch andere, zumeist kleinere Angestelltengruppen ihre Bezüge verbessern.

Zahlreiche Berufsgruppen konnten die Erhöhung oder Ausbezahlung eines Urlaubszuschusses in Form eines teilweisen oder ganzen 14. Monatsgehältes erreichen. Dies trifft vor allem für die Angestellten in der Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelerzeugung, in der Ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie sowie im Metallgewerbe zu.

Lohnindizes

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* in Wien (für Verheiratete mit zwei Kindern) lag zu Jahresende um 0,6% (mit Kinderbeihilfen) und 0,7% (ohne Kinderbeihilfen) höher als Ende 1956 und im Jahresdurchschnitt 1957 um 3% und 3,6% höher als im Jahre 1956. Die Verdienste sind etwas stärker gestiegen. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste und keine einmaligen Zulagen) waren die *Wochenverdienste* der Arbeiter in Wien im Jahre 1957 im Durchschnitt brutto um 7% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 5,4% höher als ein Jahr vorher (ohne Bauarbeiter, die infolge der günstigen Witterung längere Arbeitszeiten und entsprechend höhere Verdienste als im Jahre 1956 hatten, stiegen die Arbeiter-Wochenverdienste nur um 5,6% und 4,3%). Die *Monatsverdienste* je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) in Österreich erhöhten sich im gleichen Zeitraum brutto um 4,2% und netto um 3,8%, die je Industrieangestellten um 7,7% und 7,5%.

Die *Netto-Masseneinkommen* (Nettobezüge aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten und sonstiger Transferinkommen) stiegen im Jahre 1957 nominell um 10,4%. Die Zunahme war noch stärker als die der Durchschnittsverdienste, weil die Beschäftigung wuchs, die Gehälter stärker stiegen als die Löhne (insbesondere wegen der Valorisierung der Bezüge der öffentlich Bediensteten) und viele Beschäftigte in besser bezahlte Berufe überwechselten. Die durchschnittlichen *Brutto-Verdienste* je Beschäftigten (einschließlich Kinderbeihilfen) erhöhten sich daher im gleichen Zeitraum mit 7,8% weniger stark.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten, Masseneinkommen und Verdienste zeigt, daß sich das durchschnittliche *Realeinkommen* je Beschäftigten auch im Jahre 1957 erhöht hat. Nur einzelne Berufsgruppen in weniger begünstigten Zweigen oder gewerkschaftlich nicht genügend starke Gruppen haben Realeinkommenseinbußen erlitten.

Entwicklung der Löhne und Verdienste

Jahr	Arbeiter-Nettotariflöhne		Brutto-Wochenverdienste ¹⁾	Brutto-Monatsverdienste in der Industrie		Brutto-Verdienste je Beschäftigten in Österreich
	ohne Kinderbeihilfen	mit Kinderbeihilfen		je Arbeiter	je Angestellten	
Ø 1953	86,2	87,1	87,3	84,2	78,2	77,1
Ø 1954	91,5	91,4	90,5	89,2	84,6	82,8
Ø 1955	95,4	94,7	94,8	95,6	92,7	90,1
Ø 1956	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ø 1957	103,6	103,0	107,0	104,2	107,7	107,8

¹⁾ Ohne einmalige Zulagen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.3 und 3.5 bis 3.9

Steigende Produktion und Produktivität

Der *Bruttowert der Agrarproduktion*, der im Jahre 1956 leicht zurückgegangen war, stieg im Jahre 1957 nach vorläufigen Berechnungen um 5,5% auf 114,1% von 1937¹⁾. Die pflanzliche Erzeugung ging um 2,8% auf 106% zurück, weil die Mißernte an Obst und die mengen- und gütemäßig schlechtere Getreideernte den ausgezeichneten Ertrag an Hackfrüchten und Wein überwogen. Hingegen stieg die tierische Produktion infolge einer verstärkten Milch- und Fleischerzeugung um 9,7% auf 118,3% von 1937.

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1952	1953	1954	1955	1956	1957 ²⁾
	1937 = 100					
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion						
Pflanzliche Produktion	93,0	100,2	104,1	112,4	109,0	106,0
Tierische Produktion	98,8	101,2	105,1	108,6	107,8	118,3
Insgesamt	96,8	100,8	104,7	109,9	108,2	114,1
Beschäftigung	87,0	87,0	86,4	85,5	84,8	84,2
Arbeitsproduktivität	111,3	115,9	121,2	128,5	127,6	135,5
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald)	93,7	93,6	93,7	93,7	93,7	93,7
Flächenproduktivität	103,3	107,7	111,7	117,3	115,5	121,8
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	97,1	104,9	108,8	110,3	111,2	116,2

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Schätzung — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus inländischer Bodenleistung ohne Futtermittelfuhren

Der *Nettowert der Agrarproduktion* (Bruttowert minus Einfuhrüberschuß an Futtermitteln) stieg gegenüber 1956 um 4,5% auf 116,2% von 1937; diese Zuwachsrate liegt über dem Durchschnitt der letzten Jahre. So wie in den Jahren vorher war der Index der landwirtschaftlichen Nettoproduktion höher als der Index der Bruttoproduktion. Es wurden zwar um 16,8% mehr Futtermittel eingeführt als im Jahre 1956, aber um 6% weniger als im Jahre 1937.

Die *Zahl der Beschäftigten* (Selbständige, Familienangehörige und Fremdarbeiter) nahm weiter ab und erreichte im Jahresdurchschnitt nur noch 84,2%, die der unselbständig Tätigen sank gegenüber 1956 um 8,300 auf 50,5% von 1937. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag je Beschäftigten) stieg, hauptsächlich infolge des größeren Produktionsvolumens, um 6,2% auf 135,5% und die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) um 5,5% auf 121,8% des Vorkriegsstandes.

Die Landwirtschaft hat im Jahre 1957 weitaus mehr *Produktionsmittel* eingesetzt als im Vorjahr.

¹⁾ Mit Preisen von 1937 gewogener Mengenindex.

Nicht nur der Kraftfutterverbrauch war viel größer, auch Handelsdünger und Maschinen wurden mehr gekauft. Der *Mineraldüngerverbrauch* stieg im Wirtschaftsjahr 1956/57 um ein Drittel auf durchschnittlich 59 5 kg Reinnährstoffe je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, der Verbrauch von Düngekalk um ein Viertel. Auch im 2. Halbjahr 1957 bezog die Landwirtschaft um 16% mehr Handelsdünger und um 36% mehr Düngekalk (in Reinnährstoffen) als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Nach vorläufigen Berechnungen des Institutes wendete die Landwirtschaft im Jahre 1957 für neue *Traktoren* 593 Mill. S und für *landwirtschaftliche Maschinen* 979 Mill. S auf, insgesamt 1 572 Mill. S oder um 18% mehr als im Jahre 1956. Außerdem wurden etwa 500 Mill. S für Lastkraftwagen, Anhänger und Ackerwagen ausgegeben. Der Index der maschinellen Brutto-Investitionen war um 7% höher als im Vorjahr. Die Investitionen für landwirtschaftliche Maschinen stiegen um 24%, jene für Traktoren gingen um 6% zurück. An landwirtschaftlichen Maschinen wurden im IV. Quartal um 62% mehr als im Vorjahr eingestellt. Traktoren wurden nur im I. Quartal mehr (+ 26%) gekauft.

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Jahr Quartal	Volumen der Investitionen ²⁾			Wert der Investitionen		
	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt
	Ø 1956 = 100			Mill. S zu laufenden Preisen		
1956 I	426,3	123,0	214,0	145,8	177,1	322,9
II	652,3	187,4	326,8	219,5	249,2	468,7
III	374,4	135,0	206,8	128,3	181,0	309,3
IV	292,0	95,9	154,7	99,0	132,9	231,9
Insgesamt	436,3	135,3	225,5	592,6	740,2	1 332,6
1957 I	536,3	137,7	257,2	196,5	198,9	395,4
II	509,5	219,6	306,5	185,8 ³⁾	315,0	500,8 ³⁾
III	345,0	159,5	215,1	122,8	235,1	357,9
IV ⁴⁾	247,7	155,4	183,1	87,7	229,9	317,6
Insgesamt ⁴⁾	409,6	168,0	240,4	592,8	978,9	1 571,7

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Neuberechnung (mit Preisen von 1956 wertgewogener Mengenindex). — ³⁾ Gegenüber der letzten Veröffentlichung korrigiert. — ⁴⁾ Vorläufige Angaben.

Insgesamt sind im Jahre 1957 14 746 Traktoren neu zum Verkehr zugelassen worden, um 9% weniger als im Vorjahr. Ende 1957 standen rund 85 000 Traktoren in Verwendung, außerdem verfügte die Landwirtschaft über 267 500 Zugvieheinheiten.

Die Maschinenzählung vom 3. Juni 1957 lieferte Aufschlüsse über den Grad und die Schwerpunkte der Mechanisierung. So stieg die Zahl der Schlepper seit 1953 von 30 992 auf 78 718 oder um 154% und die der Mähdrescher von 919 auf 4 380 oder um 377%. Die Zahl der stabilen Verbren-

nungsmotoren in der Landwirtschaft hat, dem Trend der Nachkriegsjahre entsprechend, um 30% abgenommen, die der Elektromotoren um 22% zugenommen. Motormäher und Bindemäher gab es um 105% und 39%, Bodenseilwinden um 45% mehr als vier Jahre vorher.

Die stürmische Mechanisierung der Landwirtschaft macht eine beschleunigte *Flurbereinigung* und *Verbesserung der Agrarstruktur* notwendig. Zwar konnten im Jahre 1957 16 514 ha zersplitterte Grundstücke zusammengelegt werden, gegen 14 000 ha im Jahre 1956. Die jährliche Flächenleistung mußte jedoch verdoppelt werden, um die vordringlichsten Projekte in einigen Jahrzehnten fertigzustellen. Dazu aber fehlte es bisher nicht nur an Fachkräften, sondern auch an finanziellen Mitteln.

Mit dem höheren Produktionsvolumen stiegen im Jahre 1957 auch der *Endrohertrag* und der *Nettoproduktionswert* aus Land- und Forstwirtschaft. Der Endrohertrag der Landwirtschaft erhöhte sich, nach vorläufigen Schätzungen des Institutes, um 1,2 Mrd. S auf 16,9 Mrd. S, jener der Forstwirtschaft um 0,5 Mrd. S auf 3,8 Mrd. S. Der Endrohertrag aus Land- und Forstwirtschaft stieg um 1,7 Mrd. S oder 8,9% auf 20,7 Mrd. S. Die nominelle Steigerung war größer als die reale (+ 6,8%), weil höhere Preise für Wein, Schlachtrinder, Milch und Holz erzielt wurden. Der *Betriebsaufwand* dürfte sich nach den vorläufigen Berechnungen für Investitionen, Futtermittel- und Kunstdüngerverbrauch sowie wegen der Verteuerung von Produktionsmitteln um rund 0,7 Mrd. S oder 10,7% auf fast 7,8 Mrd. S erhöht haben; die reale Steigerung betrug mehr als 7%, die Preissteigerung 3%. Nach diesen Schätzungen war das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft mit rund 13 Mrd. S um 7,9% höher als im Jahre 1956. (Das Volkseinkommen stieg nominell um 10,1%.) Real erhöhte sich das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft um etwa 6,5% (das Volkseinkommen um 5,7%). Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen, der schon im Jahre 1956 auf 13,5% gefallen war, ging neuerdings geringfügig zurück.

An Wein und Hackfrüchten höhere, an Obst geringere Erträge als 1956

Das Volumen des gesamten Feldfrucht- und Futtermittelbaues, das mittelbar auch die tierische Erzeugung aus inländischen Futtermitteln umfaßt, erhöhte sich von 107% auf 109% von 1937. Die Ernten an Wein, Hackfrüchten und Feldgemüse

waren um 262⁰/₀, 22⁰/₀ und 2⁰/₀ größer, die an Obst um 58⁰/₀, Ölfrüchten um 8⁰/₀, Getreide um 2⁰/₀ und Rauhfutter um 2⁰/₀ kleiner als im Vorjahr.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

Art	1937	1953	1954	1955	1956	1957 ¹⁾
			Mill S Preisbasis 1937			
Getreide	546 1	535 7	494 2	562 2	588 1	574 2
Hülsenfrüchte	5 9	1 8	2 0	2 1	1 7	1 7
Hackfrüchte	355 4	338 3	313 7	335 7	341 2	416 2
Ölfrüchte	2 2	4 3	3 6	4 6	5 0	4 6
Faserpflanzen	1 4	1 4	0 9	0 6	0 4	0 4
Feldgemüse	48 6	34 1	27 2	33 0	30 8	31 3
Obst	80 2	91 9	80 8	116 8	130 7	55 1
Wein	71 8	53 7	106 5	75 7	25 4	92 0
Futterpflanzen u. Stroh	708 2	748 5	797 6	807 8	832 1	813 3
Insgesamt	1 819 8	1 809 7	1 826 5	1 938 5	1 955 4	1 988 8
Index	100	99	100	107	107	109

¹⁾ Vorläufige Angaben

Obst, insbesondere Kernobst, litt stark unter Frostschäden. Teilweise wirkten noch die Frostschäden vom Jahre 1956 nach. Kernobst brachte nur ein Viertel der Vorjahresernte und etwas mehr als ein Drittel vom Durchschnitt der Jahre 1953/56. Die Ernte an Steinobst und Walnüssen war um 1⁰/₀ und 19⁰/₀ geringer. Da die Obsternten in fast ganz Europa ungünstig ausfielen, waren auch die Importmöglichkeiten begrenzt, die Obstpreise daher hoch.

Die *Struktur des Pflanzenbaues* war nicht mehr die gleiche wie in der Vorkriegszeit. Im Jahre 1957 wurde großteils dank höheren Hektarerträgen mehr Weizen (+ 38⁰/₀) und Gerste (+ 37⁰/₀), infolge verringerteter Anbauflächen aber weniger Roggen (— 26⁰/₀), Hafer (— 22⁰/₀) und Körnermais (— 12⁰/₀) erzeugt als im Durchschnitt 1934/38. Im ganzen war die Getreideernte um 19.700 t oder 1⁰/₀ größer als im Vorkriegsdurchschnitt. Die Hackfrüchternten waren durchwegs viel höher, die an Kartoffeln um 42⁰/₀, Zuckerrüben um 42⁰/₀ und Futterrüben um 19⁰/₀. Die Rapsenernte stieg auf das Vierfache. Auch die Heuerträge (mit Grünfutter) konnten stark verbessert werden, es wurde um 34⁰/₀ mehr Grasheu, um 31⁰/₀ mehr Kleegrasheu und um 9⁰/₀ mehr Kleeheu gewonnen als vor dem Kriege.

Die *Selbstversorgung* mit Brot und Mehl war niedriger, die mit Kartoffeln gleich hoch und mit Zuckerrüben höher als im Jahre 1956. Im 1. Halbjahr brachte die Landwirtschaft mit 117.000 t gleich viel *Brotgetreide* auf den Markt wie im 1. Halbjahr 1956, im 2. Halbjahr infolge von Qualitätseinbußen, die das Getreide während der Ernte durch ungünstige Witterung erlitten hatte, nur 394.000 t gegen 425.000 t. Da hohe Getreidevorräte aus dem Vorjahr übernommen wurden, konnte die Einfuhr von Brotgetreide (und Mehl) trotz geringerer Marktproduktion auf 224.400 t

(Einfuhrüberschuß) verringert werden (bereits im Jahre 1956 waren die Importe auf 258.000 t oder um 35⁰/₀ eingeschränkt worden). Die Vorräte an Brotgetreide in Mühlen und Silos waren Ende 1957 allerdings um 20.000 t oder 7⁰/₀ kleiner als Ende 1956. Die an Weizen und Roggen reichten für 144 Tage und 89 Tage, gegen 155 Tage und 95 Tage im Vorjahr. Mit der Marktproduktion 1957 deckte die österreichische Landwirtschaft den Brotgetreideverbrauch der Nichtselbstversorger zu 69⁰/₀ (75⁰/₀ im Vorjahr), den Gesamtverbrauch (einschließlich Eigenversorgung der Landwirtschaft) zu 77⁰/₀ (81⁰/₀).

Der Inlandsbedarf an Speise- und Industriekartoffeln konnte — unter Berücksichtigung der Exporte — so wie im Vorjahr zu 97⁰/₀ gedeckt werden. Die Zuckerproduktion erreichte dank einem sehr hohen Zuckergehalt der Rüben 250.000 bis 255.000 t oder 104⁰/₀ des Verbrauches, gegen 193.000 t und 81⁰/₀ im Jahre 1956.

Um 19⁰/₀ und 16⁰/₀ mehr Fleisch und Milch als vor dem Kriege

Die Marktproduktion an tierischen Erzeugnissen wurde weiter erhöht. Das Forcieren der Milchzeugung und der Rückgang des Milchverbrauchs in der Landwirtschaft führten erstmals zu größeren Schwierigkeiten im Milch- und Butterabsatz. Relativ günstig war dagegen die Marktlage für Schlachtvieh und Fleisch, da das Angebot im Inland durch verstärkte Exporte von Nutz-, Zucht- und Schlachtrindern und geringere Importe an Schlachtvieh — insbesondere an Schweinen — der kaufkräftigen Nachfrage angepaßt wurde.

Obwohl der *Viehbestand* infolge vermehrter Schlachtungen und verstärkter Rinderexporte geringfügig abnahm, konnten die Leistungen dank guter Futtermittellieferung und verbesserter Züchtungs-, Haltungs- und Fütterungsmethoden gesteigert werden. Die Bestände von Pferden, Schafen, Ziegen und Rindern waren Ende 1957 um 10, 9, 8 und 1⁰/₀ niedriger, die von Schweinen, Gänsen und Enten um je 7⁰/₀ und die von Hühnern um 4⁰/₀ höher als im Jahr vorher. Der gesamte Viehstock, in Großvieheinheiten gerechnet, verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1 2⁰/₀ auf 89 3⁰/₀ von 1938.

Die Landwirtschaft war im Jahre 1957, dank erhöhter Eigenproduktion und gesteigerten Importen, gut mit *Futtermitteln* versorgt. Die inländische Erzeugung (Futtergetreide, Futterrüben, Kartoffeln, Grünfutter und Heu) war um insgesamt 90.000 t Getreidewert-Einheiten höher als im Vorjahr und

um 1 Mill. t höher als im Durchschnitt der Jahre 1934/38. Überdies standen noch große Mengen qualitativ minderwertigen Brotgetreides sowie genügend Blätter und Schnitte aus der guten Zuckererübenenernte zur Verfügung. Außerdem wurden 502 000 t Futtermittel und Mühlennachprodukte sowie 52 000 t Eiweißfuttermittel eingeführt, um 17% und 47% mehr als im Jahre 1956. Auch an der Jahreswende 1957/58 waren die Futtermittelvorräte groß, so daß eine weitere Steigerung der tierischen Produktion erwartet werden kann.

Einfuhr von Futtermitteln¹⁾

Art	1937	1953	1954	1955	1956	1957
Futtergetreide ²⁾	511 8	301 7	346 2	549 6	430 9	502 3
Eiweißfutter ³⁾	52 2	53 6	40 2	60 5	35 3	51 8

¹⁾ Kommerzielle und ERP-Einfuhr — ²⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ³⁾ Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl

Die **Fleischproduktion** (einschließlich Speck und Talg) war nach den vorläufigen Angaben über Schlachtungen und Schlachtviehexporte sowie unter Berücksichtigung der Durchschnittsgewichte in Wien-St Marx mit insgesamt 382.500 t im Vergleich zu 1956 um 13 500 t oder 4% und gegenüber 1934/38 um 61 500 t oder 19% höher. Rechnet man auch den Ausfuhrüberschuß an Nutztürdern in Fleisch um, so ergibt sich gegenüber 1956 eine Produktionssteigerung um insgesamt 5%. Von der Fleischproduktion entfielen 127.000 t (33%) auf Rind- und Kalbfleisch und 230.400 t (60%) auf Schweinefleisch. Der Fleischbedarf wurde zu 99% aus der Inlandsproduktion gedeckt. Insgesamt wurden im Jahre 1957 38 288 t Lebewiehe und 1 503 t Fleisch und Fleischwaren exportiert, um 14.066 t (58%) mehr bzw. um 90 t (6%) weniger als im Vorjahr. Eingeführt wurden 14.416 t Lebewiehe und 7.399 t Fleisch und Fleischwaren, um 2.845 t (16%) weniger bzw. um 2.051 t (38%) mehr.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

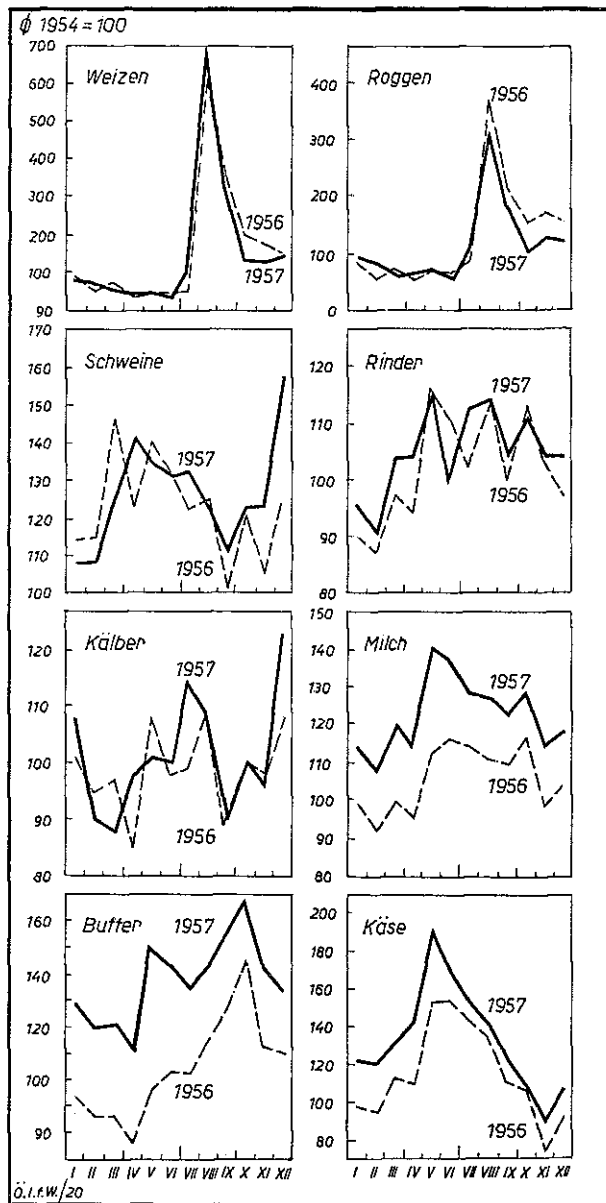
Jahr	Produktion an		Marktleistung an	
	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch
1937	98 0	199 0	95 5	101 0
1953	121 4	202 8	117 2	109 4
1954	124 7	199 5	121 8	107 7
1955	114 6	213 5	112 2	118 4
1956	122 7	222 2	120 8	127 8
1957 ²⁾	127 3	230 4	125 2	136 0

¹⁾ Fleisch mit Speck und Talg für den Absatz im In- und Ausland. Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen, Schlachtgewichte und die Schlachtviehausfuhr — ²⁾ Vorläufige Schätzung

Die **Milchproduktion** stieg infolge der Erhöhung des Erzeugerpreises und der guten Futterversorgung nach vorläufigen Angaben des Öster-

Marktproduktion an Getreide, Fleisch und Milch

(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954 = 100)



Im Jahre 1957 brachte die Landwirtschaft um 4% und 9% weniger Weizen und Roggen, aber um 6%, 4% und 3% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 13% mehr Milch auf den Markt als im Jahre 1956. Da der Milchverbrauch der Nichtselbstversorger nur geringfügig zunahm, mußten die Molkereien um 32% und 15% mehr Butter und Käse erzeugen. Die Marktbedingungen waren im allgemeinen, außer bei Milch- und Molkereiprodukten, dank erhöhter Beschäftigung und steigendem Masseneinkommen für die Landwirtschaft noch relativ günstig.

reichischen Statistischen Zentralamtes von 2 61 Mill. t auf 2 75 Mill. t oder um 5% auf 116% von 1937. Die Landwirtschaft schränkte den Eigenverbrauch und den Direktverkauf von Milch ab Hof ein und lieferte mit 1 47 Mill. t um 13% mehr Milch als im Vorjahr und um 4% mehr als im

Jahre 1937. Die durchschnittliche Jahresleistung war mit 2.346 kg Milch je Kuh um 6% höher als im Vorjahr und um 20% höher als im Jahre 1937. Da die Molkereien nur um 3% mehr Frischmilch absetzten, mußten sie weit mehr Milchprodukte als in den Jahren vorher herstellen. Nach den vorläufigen Angaben des Milchwirtschaftsfonds stieg die Marktproduktion an *Butter* seit 1956 um 7.178 t oder 32% auf 29.936 t und die an *Käse* um 2.363 t oder 15% auf 18.404 t. 8.798 t Butter und 4.224 t Käse mußten exportiert werden, gegen nur 785 t und 2.807 t im Jahre 1956.

Produktion und Marktleistung an Milch

Jahr	Produktion ¹⁾		Ertrag je Kuh		Gesamtmarkt- leistung ²⁾	
	1.000 t	%	kg	%	1.000 t	%
1937	2.369	100	1.958	100	1.405	100
1953	2.424	102	2.102	107	1.180	84
1954	2.539	107	2.182	111	1.278	91
1955	2.533	107	2.144	109	1.254	89
1956	2.613	110	2.223	114	1.295	92
1957 ³⁾	2.750	116	2.346	120	1.465	104

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Mit verfütterter Milch — ²⁾ Milchabsatz an Molkereien und sonstige Verbraucher — ³⁾ Vorläufige Schätzung.

An *Eiern* wurden 960 Mill. Stück (+ 2%) produziert. Der Verbrauch wurde zu 94% aus der inländischen Produktion gedeckt.

Fragen der landwirtschaftlichen Produktionspolitik und Überschußverwertung

Gegenwärtig übersteigt die Produktion von Kartoffeln, Milch, Schlachtrindern und Schlachtschweinen zeitweise den Inlandsbedarf. Trotz weitgehender Importsperrung drohen die Agrarmärkte infolge der geringen Elastizität der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und wegen der leichten Verderblichkeit der Nahrungsmittel zusammenzubrechen. Die Agrarpolitik versucht zwar, die Märkte durch zusätzliche Regelungen des Absatzes im Inland und durch Exporte zu entlasten, doch verschlingt die Interventionspolitik bedeutende öffentliche und private Mittel, und auch der Agrarexport wird mit der Produktionssteigerung im Ausland zunehmend schwerer.

Wohl wird die österreichische Landwirtschaft in einem größeren europäischen Markt für Qualitätsprodukte bessere Exportchancen haben, da Handelsbeschränkungen und Zölle wegfallen. Um aber mit den leistungsfähigeren Agrarwirtschaften der Nachbarstaaten und Nordwesteuropas konkurrieren zu können, ist in vielen Zweigen eine weitere Steigerung der Produktion und Produktivität und eine Senkung der festen Kosten notwendig. Verhältnismäßig günstig liegen die Bedingungen für die Verwertung der Überschüsse an Mast-, Zucht- und

Nutzrindern. Sie finden schon derzeit im benachbarten Ausland guten Absatz. Dagegen lassen sich die Überschüsse an Milchprodukten, insbesondere an Butter und Trockenmilch, nur unter großen Preisverlusten im Ausland verkaufen.

Die Frage, ob Österreich in Zukunft mehr Fleisch oder aber noch mehr Milch produzieren soll, ist daher besonders aktuell. Da die Rinderhaltung beide Nutzungsrichtungen zuläßt, böte sich für die Landwirtschaft selbst eine zweckmäßigere Arbeitsteilung, wenn Klein- und Bergbauernbetriebe mit viel natürlichen Weideflächen Milchwirtschaft oder Rinderaufzucht treiben, während Mittel- und Großbetriebe mit intensivem Zuckerrüben- oder Kartoffelbau Einstellrinder aus den Alpengebieten zu kaufen und sich auf Jungrindermast spezialisieren. Schon das österreichische Investitionsprogramm 1950/52 analysierte die Entwicklungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion und warnte vor einer zu starken Erhöhung der Milcherzeugung, da die Erfahrungen aus der Zeit vor 1938 nicht dazu ermutigen, mit Milchprodukten den Weltmarkt aufzusuchen¹⁾.

Daß gegenwärtig das Angebot an Jungrindern knapp und das an Milch sehr reichlich ist, hängt mit der landwirtschaftlichen Preispolitik zusammen. Durch die Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch im Jahre 1956 wurde das Preisverhältnis zwischen Milchproduktion, Aufzucht und Viehmast zugunsten der Milchproduktion verschoben. Die Rentabilitätsaussichten für die Aufzucht und Mast haben sich inzwischen zwar wieder gebessert, weil die Milcherlöse durch Abzüge für den „Krisenfonds“ zurückgegangen und die Rinderpreise gestiegen sind. Eine Umstellung in der Rinderhaltung kann sich, der geringen Fruchtbarkeit und des langsamen Wachstums wegen, jedoch erst nach Jahren auf den Markt auswirken.

Einige Absatzprobleme könnte die Landwirtschaft durch Produktionsumstellungen selbst lösen. So würde ein verstärkter Anbau von Hybridmais in den Trockengebieten an Stelle von Kartoffeln die Kartoffelüberschüsse verringern, eine erhöhte Schweinemast im Sommer ermöglichen und die Angebots- und Preisschwankungen bei Schlachtschweinen teilweise ausgleichen¹⁾. Die Absatzschwierigkeiten wären auch geringer, wenn nur qualitativ hochwertige Nahrungsmittel angeboten würden.

¹⁾ Bundeskanzleramt, Zentralbüro für ERP-Angelegenheiten, „Das Österreichische Investitionsprogramm 1950/52“, September 1950, S. 29.

¹⁾ R. Leopold, „Landwirtschaft und Freihandelszone“. Der Förderungsdienst, Heft 1, Jahrgang 1958, S. 5.

Durch intensive Züchtung und Auslese gelang es, gute Speisekartoffelsorten und kleberreiche Weizensorten zu ziehen. Diese Sorten müßte die Landwirtschaft vermehren und sich den Absatz durch Abschluß von Anbauverträgen mit Verarbeitungs- oder Handelsfirmen sichern.

Wohl werden von den offiziellen Stellen Produktionseinschränkungen selbst dann abgelehnt, wenn Absatzschwierigkeiten auftreten, weil die Landwirtschaft nur bei hohen Produktionsleistungen gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig sei¹⁾. In der Frage allerdings, welche Betriebszweige besonders zu fördern sind, sollten allein die natürlichen Voraussetzungen und die Exportmöglichkeiten entscheiden. Jedenfalls scheint eine landwirtschaftliche Produktionssteigerung, die über den inländischen Bedarf hinausgeht, nur für solche Erzeugnisse vertretbar, die auf den Weltmärkten wettbewerbsfähig sind²⁾. Auch gesamtwirtschaftliche Überlegungen und Fragen des Außenhandels spielen da eine Rolle. Hohe Futtermittelfuhren z. B. und die verbilligte Abgabe dieser Futtermittel an die Landwirtschaft führen zu einer Erhöhung der Schweine-, Geflügel- und Eierproduktion bis zur vollen Bedarfsdeckung. Damit aber würde sich Österreich den Handel mit den Oststaaten verbauen, die vorwiegend tierische Produkte für den Export bereitstellen können.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.4, 9.10 und 9.11

Zweithöchster Holzeinschlag seit 1945

Im Jahre 1957 sind nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 11,2 Mill. *fm* *Derbholz* geschlägert worden, um 1,1 Mill. *fm* oder 11% mehr als im Vorjahr. Die Holzernnte war damit fast so hoch wie vor zwei Jahren (11,4 Mill. *fm*), als umfangreiche Windwürfe den Holzanfall steigerten. Da es im Winter 1956/57 neuerlich große Schäden am stehenden Holz durch Schneedruck gab, müßte der Einrieb, um die Substanzverluste auszugleichen, im Jahre 1958 und später fühlbar verringert werden. Dies erscheint um so notwendiger, als die Überschlägerungen nach offiziellen Angaben allein in den letzten fünf Jahren 11 Mill. *fm* oder insgesamt die Jahresfällung 1957 erreichten, nach privaten Schätzungen jedoch mehr als 20 Mill. *fm* betragen. Besonders der Bauernwald, aus dem in den letzten Jahren das

meiste Holz entnommen wurde, bedarf dringend der Schonung.

Holzeinschlag nach Kalenderjahren

Art	1950	1954	1955	1956	1957
			1 000 <i>fm</i> ohne Rinde		
Nutzholz	6.472,4	7.921,9	8.526,6	7.329,3	8.400,3
Brennholz	2.890,8	3.023,8	2.866,2	2.756,5	2.830,8
Insgesamt	9.363,2	10.945,7	11.392,8	10.085,8	11.231,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Für den Markt wurden 16% Nutzholz, 8% Brennholz, insgesamt 15% *Derbholz* mehr gewonnen, für den Eigenbedarf der Waldbesitzer nur die gleichen Mengen wie im Vorjahr. Der Nutzholzeinschlag war mit einem Anteil von 75% relativ sehr hoch, der Brennholzeinschlag (25%) niedrig. Nur im Jahre 1955 war die Nutzholzausbeute ebenso günstig. Für den Markt stehen aus dem Einschlag 1957 um 10% und 4% weniger Schwellen und Telegraphenstangen, aber um 13% und 16% mehr Bloche und Zeugholz sowie um 24% und 26% mehr Grubenholz und Schleifholz als im Vorjahr zur Verfügung. Der Starkholzanteil (einschließlich *Derbstangen*) ist damit von 70% auf 68% gesunken, der Schwachholzanteil (ohne *Derbstangen*) dagegen von 30% auf 32% gestiegen. Diese Verschiebung spiegelt sich auch in der Marktlage: Im 1. Halbjahr zogen die Preise für Sägebloche noch an und waren im 2. Halbjahr annähernd stabil, während sich die Schleifholzpreise in jenen Gebieten, wo viel Katastrophenholz aufgearbeitet wurde, abschwächten. Mit der Holzfällung waren Ende 1957 18.657 ständige und 30.444 nicht ständige Arbeiter beschäftigt, gegen 17.116 und 28.676 Ende 1956.

Der Holzanfall war in den einzelnen Bundesländern und Waldkategorien unterschiedlich. Im Burgenland und in Wien wurde um 6% und 5% weniger, in Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Oberösterreich um 13, 14, 18 und 31% mehr Holz geschlägert als im Vorjahr. Je Hektar Waldfläche (Forststatistik 1935) war der Einrieb in Oberösterreich (5,6 *fm*) und Kärnten (4,3 *fm*) am stärksten, im Burgenland (2,7 *fm*), in Wien (2,5 *fm*) und Tirol (1,9 *fm*) am schwächsten. Der Privatwald mit 67% der Waldfläche lieferte 79% der gesamten Holzmenge, davon der Bauernwald allein 45%, bei einem Flächenanteil von nur 34%.

Obwohl der Holzverbrauch im Inland zugenommen hat, haben sich die Holzvorräte im Jahre 1957 stark erhöht, da die Holzexporte zurückgegangen sind. Den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates und des Papierverbandes zufolge lagerten

¹⁾ R. Leopold, a. a. O.

²⁾ L. Müller, „Gedanken zum landwirtschaftlichen Förderungsplan“, Die Landwirtschaft, Heft 1/2, 1947.

Ende 1957 bei der Säge- und Papierindustrie um 18%, 7% und 10% größere Mengen Sägebloche, Schnittholz und Schleifholz und beim Waldbesitz um 11% und 8% mehr Nutzholz und Brennholz als ein Jahr vorher. Die Sägeindustrie hat im Vergleich zu 1956 nur um 1% mehr Rundholz verschnitten und die Papierindustrie um 1% mehr Schleifholz aus dem Inland gekauft. Die Waldbesitzer versuchten, eine Lockerung des Ausfuhrverbotes für Schleifholz zu erreichen und ihre Lager teilweise an das Ausland abzustößen. Ende 1957 wurden vom Waldbesitz Erhebungen über die Höhe der unverkauften Schwachholzvorräte eingeleitet, zu dem Zweck, Unterlagen für Exportanträge im Jahre 1958 zu sammeln.

Verschnitt und Vorrat an Holz

Art	1957	1954	1955	1956	1957
		1.000 fm ohne Rinde			
Verschnitt von Sägerundholz	3 135 9 ¹⁾	6 962 2	7 299 7	7 251 0	7 334 3
Ankauf von Schleifholz aus dem Inland	1 892 0 ²⁾	2 541 9	2 730 2	2 859 1	2 898 2
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	3 287 0 ⁴⁾	1 334 4	1 448 7	1 290 8	1 520 2
Nutzholzlager des Waldbesitzes ⁵⁾		1 414 0	1 854 6	1 395 7	1 555 3
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel ⁶⁾ 1000 m ³	1 073 0 ⁴⁾	437 2	653 4	608 9	650 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband — 1) Aus der Forststatistik 1935 — 2) Schleifholzverbrauch — 3) Stand Ende Dezember — 4) 1936. — 5) Noch nicht verkaufte Vorräte

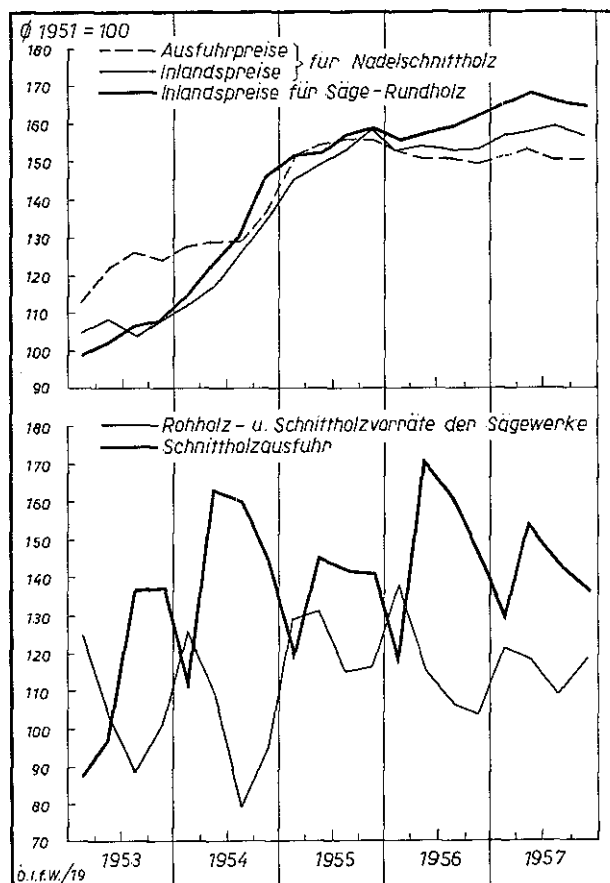
Geringere Holzexporte, leicht erhöhte Holzpreise

Im Inland wurden im Jahre 1957 mehr als 1 4 Mill. m³, im Ausland 3 4 Mill. m³ Schnittholz (Nadelschnittholz, Bauholz, Kisten-, Steigen- und Laubschnittholz) abgesetzt. Der *Schnittholzabsatz* verringerte sich gegenüber 1956 um insgesamt 110.000 m³ (2%); der Verbrauch im Inland stieg um 91 000 m³, der Export dagegen fiel um 201.000 m³. Im ganzen sank der Holzexport im Jahre 1957 um 6%¹⁾, weil außer Schnittholz auch weniger Rundholz (— 10%), Spreißelholz (— 42%) und Brennholz (— 43%) ausgeführt wurde. Im Jahre 1958 dürfte die Holzexporte Österreichs weiter zurückgehen, da sich die internationale Nachfrage nach Schnittholz abgeschwächt hat — England wird voraussichtlich um 200.000 Standards Schnittholz weniger importieren als im Jahre 1957 — und weil der billigen Frachtraten wegen mit einer verschärften Konkurrenz aus Übersee und Rußland zu rechnen ist.

Es ist bemerkenswert, daß sich die *Holzpreise* im Jahre 1957 trotz den hohen Schlägerungen und großen Vorräten nicht nur nicht abgeschwächt, sondern sogar leicht erhöht haben. Der Ausfuhrpreis für Nadelschnittholz war nur im I Quartal geringfügig niedriger, im III Quartal jedoch

¹⁾ Auf Rohholzbasis gerechnet.

Preise, Vorräte und Exporte von Holz (Normaler Maßstab; Durchschnitt 1951 = 100)



Im Jahre 1957 sind die Holzpreise trotz hohem Einschlag und relativ großem Holzvorrat gegenüber 1956 leicht gestiegen. Gegen Jahresende jedoch, als der Holzexport zurückging und die Papierfabriken Schleifholzvorräte für ein volles Jahr angelegt hatten, schwächten sich die Preise ab.

gleich hoch und im II. und IV. Quartal sogar höher als im Vorjahr. Auch die Inlandspreise für Schnittholz, Blochholz und Schleifholz lagen im Durchschnitt um 2 bis 3% über dem Vorjahresniveau. Gegen Jahresende jedoch waren die Schleifholzpreise fühlbar abgeschwächt. Auch in Schweden war Ende 1957 Sägerundholz teurer und Schleifholz billiger. Fachexperten rechnen mit einer labilen Preislage auf dem Holzmarkt im Jahre 1958 und empfehlen, mit den Schlägerungen zu bremsen.

Der *Exporterlös* für Holz und Holzwaren (samt Möbeln) sank mit der geringeren Ausfuhrmenge von 4 1 Mrd. S auf 3 8 Mrd. S oder um 6% und sein Anteil am gesamten Ausfuhrvolumen von 18% auf 15%. Auch der Exporterlös für Holz, Holzwaren, Papier und Papierzeug ging von 6 3 Mrd. S auf 6 1 Mrd. S oder um 3% und sein Anteil am Exportvolumen von 28% auf 24% zurück, da der Ausfall an Holz und Holzwaren durch die nur geringfügig

höheren Erlöse für Papier und Papierzeug nicht kompensiert wurde.

Fragen der Steigerung der forstlichen Produktion

Auch im Jahre 1957 konnte das schwierige Problem einer nachhaltigen Forstnutzung nicht gelöst werden. Um die Überschlagerungen im Bauernwald zu bannen, wird von forstlicher Seite eine verschärfte Anwendung der bestehenden Gesetze und die Bestellung von „Waldaufsehern“ als Forstorgane empfohlen. Dies scheint auch deshalb notwendig, weil die Freihandelszone zumindest eine Lockerung des Ausfuhrverbotes für Rundholz bringen werde und sich dann die Gefahr von Überschlagerungen noch vergrößert.

Dagegen wurden Fortschritte in der Pflanzenproduktion, der Aufforstung und im Forstwegebau erzielt. Im Inland konnten dank Vergrößerung der Pflanzgärten 118 Mill. Forstpflanzen gezogen werden, um 18% mehr als vorgesehen. 30 Mill. Forstpflanzen wurden eingeführt, gegen 22 Mill. Stück im Vorjahr. Der Wegebau wurde mit öffentlichen Mitteln unterstützt. Insgesamt wurden seit 1948 6 500 km Waldstraßen gebaut. Derzeit sind in Österreich jedoch erst 8,4 m Wege je ha Waldfläche vorhanden, gegen mehr als 30 m je ha in der Schweiz. Mindestens 31 000 km Waldwege (11,6 m je ha) müßten noch gebaut werden, um mehr Holz aus Durchforstungen gewinnen und die Aufforstungen zeitgerecht durchführen zu können.

Ein Forstprogramm, das sich auf einen Zeitraum von 30 Jahren erstreckt, sieht zur Steigerung der Holzproduktion Aufwendungen von 5,6 Mrd. S vor. Davon sollen 30% durch Eigenmittel, 20% durch Subventionen und 50% durch Darlehen gedeckt werden. Es sollen unter anderem 360 000 ha aufgeforstet, die notwendigen Forstwege gebaut und die Bestandpflege intensiviert werden.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Weiter steigender Energieverbrauch

Der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft stieg im Jahre 1957 um 6%, etwas weniger als im Jahre 1956 (6,8%), obwohl Sozialprodukt und Industrieproduktion stärker wuchsen. Im einzelnen wurden um 5% mehr Kohle, um 9% mehr Wasserkraftenergie, um 6% mehr Erdölprodukte und um 3% mehr Erdgas verbraucht. Der wichtigste Energieträger ist nach wie vor die Kohle mit einem Anteil von 51,9% am gesamten Energieverbrauch. Ihre relative Bedeutung sinkt jedoch von Jahr zu Jahr zugunsten anderer Energieträger.

28,5% des Verbrauches wurden durch Wasserkräfte, 15,4% durch Erdölprodukte und 4,2% durch Erdgas gedeckt. Die Bedeutung des Erdgases als Energiequelle wird steigen, wenn die Fernleitungen fertiggestellt sind und mehr industrielle Großabnehmer an das Leitungsnetz angeschlossen werden.

Gesamtnachfrage nach Energie¹⁾

	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
			1 000 t			
Kohle	6 825	7 600	8 105	8 460	8 854	104,7
Wasserkraft	3 204	3 623	4 120	4 470	4 858	108,7
Erdölprodukte	1 391	1 773	2 243	2 472	2 623	106,1
Erdgas	387	439	612	701	722	103,0
Insgesamt	11 807	13 435	15 080	16 103	17 057	105,9

¹⁾ Steinkohlenbasis.

Die heimische Energieproduktion konnte wie bisher bei weitem nicht mit der Verbrauchssteigerung Schritt halten. Insgesamt wurden nur 0,7% mehr Energie aus heimischen Quellen gewonnen als im Vorjahr. Der Zuwachs war deshalb so gering, weil die Rohölförderung neuerlich um 7% sank. Kohle wurde um 2% und Wasserkraftstrom trotz ungünstigem Wasserdargebot im IV. Quartal um 8% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die gesamte Energiebilanz, die bis 1954 annähernd ausgeglichen war, wies ein größeres Defizit auf. Der Verbrauch überschritt um 14% die Erzeugung, von der überdies 1,140 297 t Erdöl (7,6% des Energieaufkommens) als Ablöselieferungen an die Sowjetunion gingen.

Rohenergieaufkommen¹⁾

	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
			1 000 t			
Kohle	2 949	3 320	3 480	3 531	3 590	101,7
Wasserkraft	3 858	4 355	4 743	5 196	5 587	107,5
Erdöl	4 632	5 172	5 499	5 142	4 778	92,9
Erdgas	732	798	1 019	991	1 009	101,8
Insgesamt	12 371	13 645	14 741	14 860	14 964	100,7

¹⁾ Steinkohlenbasis.

Reichliches Kohlenangebot

Die Verbraucher bezogen insgesamt 8,9 Mill. t Kohle (Steinkohlenbasis), um 5% mehr als im Vorjahr. Die Nachfrage der wichtigsten Verbrauchergruppen stieg wie folgt: Kokerei Linz + 8%, Dampfkraftwerke + 13%, Gaswerke + 6% und Industrie + 4%. Der Verkehr benötigte um 6% weniger Kohle als ein Jahr vorher. Der Kohlenbezug der Industrie nahm weniger stark zu als ihre Produktion. Papier-, Baustoff-, Textil- sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie kauften weniger, einige andere Zweige nur etwa gleich viel Kohle wie im Vorjahr. Zum Teil dürfte die Industrie Vorräte abgebaut haben. Außerdem haben viele Be-

triebe den Kohleneinsatz rationalisiert oder sind auf andere Energieträger übergegangen. Der Mehrbedarf für die Stromerzeugung ging hauptsächlich auf den verstärkten Einsatz der Dampfkraftwerke im IV. Quartal zurück.

Kohlenbezug¹⁾ der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
	1.000 t					
Verkehr	1 062	1 072	1 127	1 095	1 030	94,1
Stromerzeugung	515	740	751	727	819	112,7
Gaswerke	613	576	558	567	600	105,8
Industrie	3 309	3 513	3 839	4 092	4 243	103,7
Kokerei Linz	1 412	1 762	1 884	2 209	2 374	107,5
Hausbrand	1 482	1 692	1 793	1 912	1 963	102,7
Besatzung	52	49	8	—	—	—

¹⁾ Steinkohlenbasis

Die inländische Kohlenförderung stieg um 1,7%. Steinkohle wurde um 8,2% weniger und Braunkohle um 2,2% mehr gefördert. Die Produktion nahm in den beiden Hauptfördergebieten Oberösterreich und Steiermark um 2,2% und 3,5% zu, sank jedoch in Niederösterreich (—9,8%) und Kärnten (—1,4%). Die Vorräte der Gruben wuchsen bis September auf etwa 200 000 t. Im IV. Quartal wurden sie infolge der stärkeren Nachfrage der Dampfkraftwerke wieder abgebaut. Die Preisschere zwischen inländischer und ausländischer Kohle blieb auch im Jahre 1957 bestehen.

Da die Verbrauchssteigerung nur zu einem kleinen Teil (15%) durch die heimische Förderung gedeckt wurde, mußte um 7% mehr Kohle (SKB) importiert werden (Steinkohle + 5%, Braunkohle + 16%, Koks + 23%). An der Spitze der Lieferländer standen weiterhin die USA. Sie lieferten um 2,3% mehr als im Vorjahr und stellten 36% der gesamten Kohleneinfuhr. Aus Polen kamen um

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern¹⁾

	1955		1956		1957		1957 in % von 1956
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	
Bundesrepublik Deutschland	1 526	31,3	1 369	26,2	1 417	25,5	103,5
Polen	1 157	23,6	1 132	21,7	1 265	22,8	111,7
USA	1 302	26,6	1 934	37,1	1 979	35,6	102,3
ČSR	315	6,4	273	5,2	336	6,0	123,1
DDR	164	3,3	166	3,2	202	3,7	115,6
Saar	348	7,1	178	3,4	121	2,2	64,7
Belgien	1	0,0	0	0,0	0	0,0	—
Jugoslawien	48	1,0	52	1,0	61	1,1	110,0
UdSSR	1	0,0	100	1,9	142	2,6	136,8
Ungarn	25	0,5	—	—	—	—	—
Schweiz	0	0,0	0	0,0	—	—	—
Niederlande	4	0,1	10	0,2	33	0,6	300,0
Sonstige	6	0,1	6	0,1	20	0,4	333,3
Insgesamt	4 897	100,0	5 220	100,0	5 577	100,0	106,8
davon							
Steinkohle	4 128	84,3	4 400	84,3	4 599	82,5	104,5
Braunkohle	401	8,2	408	7,8	472	8,5	115,7
Koks	368	7,5	412	7,9	506	9,0	122,8

¹⁾ Steinkohlenbasis.

12%, aus der ČSR um 23%, aus der Sowjetunion um 37% und aus der Bundesrepublik Deutschland um 4% mehr Kohle als im Vorjahr. Die Bezüge aus der Saar gingen um 35% zurück. In der Kokerei Linz wurde mit Erfolg versucht, russische Kohle zu verkoken.

Der zusätzliche Bedarf an Importkohle konnte dank der fortschreitenden Entspannung auf den internationalen Kohlenmärkten ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Während Kohle infolge der weltpolitischen Ereignisse im Spätherbst 1956 vorübergehend Mangelware war und die europäische Versorgung nur dank forcierten Lieferungen aus den USA einigermaßen gesichert werden konnte, führten im Laufe des Jahres 1957 die Normalisierung der internationalen Ölwirtschaft und die beginnende Schwäche der internationalen Konjunktur zu einem wachsenden Angebotsdruck. Die Konkurrenz der amerikanischen Kohle wurde infolge der Baisse auf dem internationalen Frachtenmarkt schärfer. Ab Herbst 1957 bemühte sich auch Großbritannien, das in den letzten Jahren die Ausfuhr wegen des hohen Inlandsbedarfes stark vernachlässigt hatte, wieder in das kontinentaleuropäische Exportgeschäft zu kommen. Auch verschiedene Ostblockstaaten, vor allem Polen, haben mehr Kohle angeboten als in den Jahren vorher. Die scharfe Konkurrenz ließ die Ruhrzechen die ihnen zugebilligten Preiserhöhungen nicht ausnützen. In Großbritannien wird erwogen, die Produktion von Grenzbetrieben einzustellen. Die Lage wird dadurch verschärft, daß die unsichere Konjunktur den Verbrauchern nahelegt, ihre Vorräte so gering wie möglich zu halten.

Geringerer Zuwachs des Stromverbrauches

Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz nahm um 7% zu, gegen 14% und 10% in den beiden Vorjahren. Vor allem Industrie und Tarifabnehmer steigerten ihren Verbrauch mit 6% und 5% schwächer als im Jahre 1956 (8% und 13%). Die verhältnismäßig geringe Zuwachsrate des

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1953		1954		1955		1956		1957 ²⁾		1957 in % von 1956
	Mill	kWh	Mill	kWh	Mill	kWh	Mill	kWh	Mill	kWh	
Erzeugung											
Laufkraftwerke	3 118,4	3 341,4	4 155,2	4 822,7	5 272,3	109,3					
Speicherkraftwerke	2 172,1	2 169,0	2 412,1	2 505,4	2 660,4	106,2					
Dampfkraftwerke	1 594,7	1 710,7	1 849,4	1 974,1	2 008,7	101,8					
Insgesamt	6 885,3	7 221,1	8 416,7	9 302,1	9 941,4	106,9					
Export	1 296,0	1 437,9	1 449,1	1 655,4	1 823,4	110,1					
Import	206,1	235,4	412,2	474,3	611,6	128,9					
Inlandsverkehr	5 679,0	6 411,9	7 316,9	8 062,4	8 658,2	107,4					

¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Stromverbrauches in der Industrie erklärt sich hauptsächlich damit, daß die Aluminiumerzeugung im IV. Quartal wegen der Schwäche auf den internationalen Märkten stark eingeschränkt wurde und im Jahresdurchschnitt um 9% weniger Strom verbrauchte als im Vorjahr. Ihr Anteil am Stromverbrauch der Industrie sank von 26% im Jahre 1956 auf 23% im Jahre 1957. Ohne Ranshofen stieg der Stromverbrauch der Industrie um 10%.

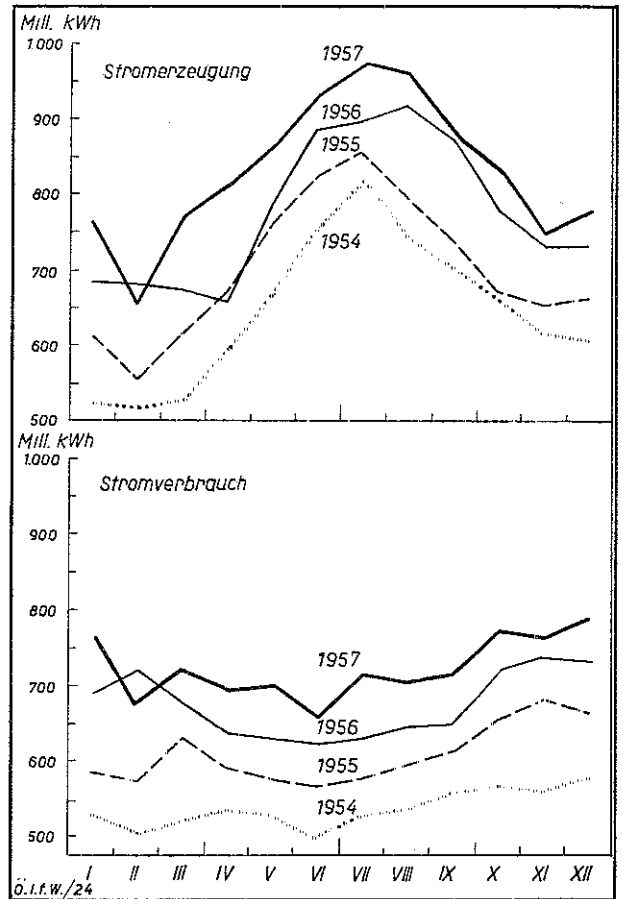
Der Bedarf an elektrischem Strom wurde ohne Schwierigkeiten gedeckt. Die heimischen Werke erzeugten 9.941 Mill kWh Strom, um 7% mehr als im Vorjahr. Davon entfielen 80% auf Wasserkraftwerke und 20% auf kalorische Werke. Die Wasserführung der Flüsse war im I. Quartal besser, im IV. Quartal jedoch schlechter, als saisongemäß zu erwarten war. Dementsprechend erzeugten die Dampfkraftwerke im I. Quartal um 24% weniger und im IV. Quartal um 32% mehr Strom als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Stromverbrauch

	1954	1955	1956	1957 ¹⁾	1957 in % von 1956
	Mill kWh				
Tarifabnehmer	1.549	1.865	2.197	2.315	105,4
Industrie	3.298	3.789	4.035	4.278	106,0
Öffentliche Anlagen	185	198	224	252	112,5
Verkehr	182	192	200	208	104,0
Besatzung	54	38	—	—	—
Eigenbedarf	175	198	215	270	125,6
Kraftwerksbaustellen	62	85	83	68	81,9
Pumpstrom	77	105	100	201	201,0

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Stromerzeugung und Stromverbrauch
(Normaler Maßstab; in Mill. kWh)



Stromerzeugung und Stromverbrauch haben weiter zugenommen (+ 7% und + 9%). Sie waren außer im Februar ständig höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches hat sich allerdings merklich verringert. (Sie hatte in den beiden Jahren vorher noch 14% und 10% betragen.) Dies geht vor allem auf die geringere Aluminiumerzeugung zurück.

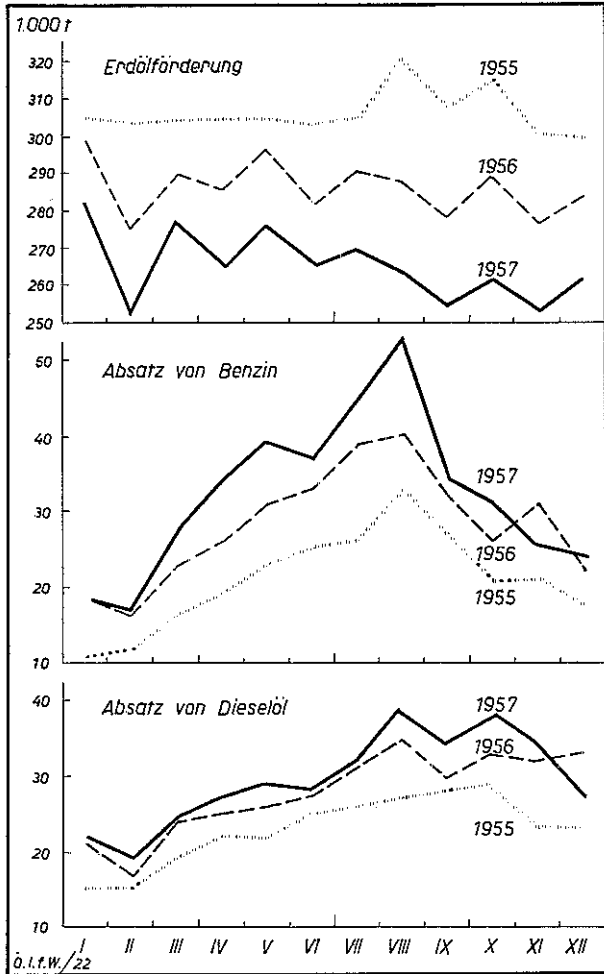
Kapitals im In- und Ausland aufnehmen und sich teilweise mit kurzfristigen Finanzierungsoperationen behelfen.

Bereinigung in der Erdölwirtschaft

Die Nachfrage nach flüssigen Treibstoffen nahm weiter zu. Benzin wurde um 14% und Dieselöl um 5% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Die Verbrauchssteigerung war allerdings viel geringer als im Jahre 1956 (Benzin 34%, Dieselöl 22%) und hörte gegen Jahresende überhaupt auf. Diese Entwicklung ist teilweise damit zu erklären, daß das Tempo der Motorisierung nachläßt (siehe Abschnitt Verkehr). Außerdem war Ende 1956 infolge der Suezkrise Treibstoff (vor allem Dieselöl) auf Vorrat gekauft worden. Der mengenmäßig nicht sehr bedeutende Absatz von Petroleum ging weiter zurück.

¹⁾ Siehe Beilage Nr. 48 zu den Monatsberichten, „Probleme der österreichischen Elektrizitätswirtschaft“, Oktober 1957.

Erdölförderung und Absatz von Benzin sowie Dieselöl (Normaler Maßstab; in 1 000 t)



Während die Erdölförderung seit 1955 ständig zurückgeht (von 1956 auf 1957 um 7%), steigt die Nachfrage nach Benzin und Dieselöl von Jahr zu Jahr. Die Absatzsteigerung war allerdings, da sich die Motorisierungswelle merklich abschwächte, etwas geringer als im Vorjahr (14% und 5% gegen 34% und 22%).

Absatz an Benzin, Dieselöl, Petroleum und Heizöl

	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
			Tonnen			
Benzin	160.823	186.707	241.406	337.844	385.013	114,0
Dieselöl	188.665	224.316	274.371	334.298	351.173	105,0
Petroleum		25.105	23.353	21.429	16.938	79,0
Heizöl	554.819	746.249	945.676	954.446	995.427	104,3

Die Nachfrage nach inländischem Heizöl, dessen amtlich geregelter Preis weit unter dem Weltmarktpreis lag, überstieg auch im Jahre 1957 bei weitem das Angebot. Ausländisches Heizöl wurde wegen seines höheren Preises nur wenig gekauft. Erst als gegen Jahresende die Weltmarktpreise zu sinken begannen, nahmen die Importe stärker zu. Der Forderung der Erdölwirtschaft nach Freigabe des Heizölpreises wurde im Februar 1958 stattge-

ben. Heizöl zählt zwar weiterhin zu den preisregulierten Waren, doch wird zumindest zeitweise darauf verzichtet, einen Höchstpreis behördlich vorzuschreiben. Inzwischen sind allerdings die Weltmarktpreise so weit gesunken, daß der Markt voraussichtlich keine nennenswerte Erhöhung der Inlandspreise mehr zuläßt.

Im Jahre 1957 wurden einige wichtige Fragenkomplexe der Erdölwirtschaft geklärt. Gemäß dem Wiener Memorandum vom Mai 1955 wurde im Frühjahr beschlossen, die im ersten Verstaatlichungsgesetz verfügte Verstaatlichung der RAG, Shell-Floridsdorfer Mineralölgewinnungs-A. G. und der Vacuum Oil Company A. G. aufzuheben und die Gasolin-Tankstellen in Westösterreich an Esso und Standard zu übergeben. Im Herbst wurden die Anteilsrechte an der Raffinerie Lobau und an der Ölleitung Zistersdorf—Lobau wieder an die anglo-amerikanischen Ölgesellschaften zurückgestellt. Weiters wurden einige wichtige Fragen der ÖMV, wie die Höhe des Förderzinses für Erdöl (15%) und Erdgas (6%), entschieden. Ab 1. Jänner 1960 wird der Bund die Ablöselieferungen im Wert von 350 Mill. S jährlich der ÖMV voll bezahlen.

In einem Abkommen zwischen ÖMV und NIOGAS wurden die Rechtsverhältnisse auf dem Erdgassektor geklärt. Gegenwärtig wird an der Fertigstellung des niederösterreichischen Erdgasnetzes gearbeitet. Die Steiermark wird an das niederösterreichische Netz angeschlossen werden. Der Erdgasverbrauch war 1957 um 3% höher als im Jahr vorher. Mehr verbrauchten vor allem die Gaswerke und die E-Werke (+8% und +2%). Die Industrie hingegen nahm um 6% weniger ab. Erst im November und Dezember 1957 stieg ihr Verbrauch infolge des Anschlusses einiger Betriebe an das Erdgasnetz. Für 1958 ist eine sprunghafte Zunahme zu erwarten.

Industrieproduktion

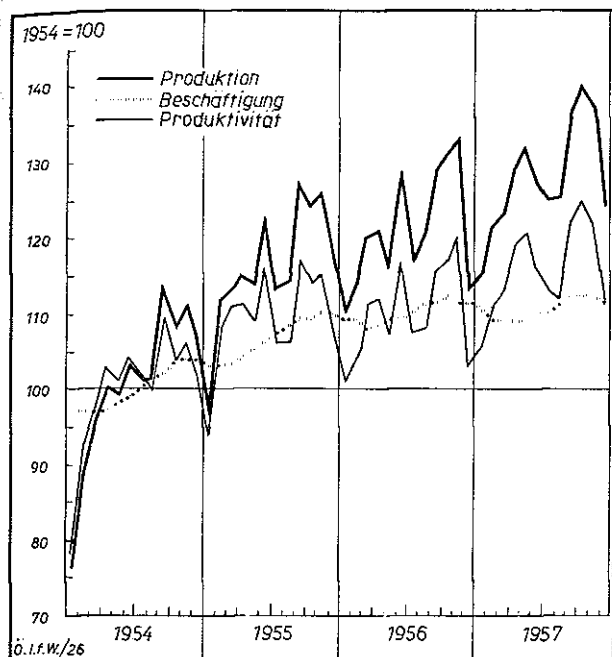
Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Leicht verstärkte Expansion

Nach etwas schwächeren Ergebnissen im Vorjahr stieg die Industrieproduktion im Jahre 1957 um fast 6% auf 247,8 (1937 = 100). Von 1954 bis 1956 hatten die Zuwachsraten 14%, 13% und 4% betragen. Die Absatzschwäche, die in einigen Industriezweigen gegen Ende 1956 zu beobachten war, wurde im Jahre 1957 teils überwunden, teils durch neue expansive Kräfte in anderen Bereichen mehr als wettgemacht.

Den Investitionsgüterindustrien kam die Belebung der heimischen Investitionstätigkeit zustatten,

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Normaler Maßstab; 1954 = 100)



Die Industrieproduktion war im Jahre 1957 um fast 6% höher als im Vorjahr. Nach einer stärkeren Belebung zu Jahresbeginn, blieben die Zuwachsraten bis zum IV. Quartal fast unverändert. Die Produktionssteigerung war überwiegend höherer Arbeitsproduktivität zu danken. Der Produktivitätsindex stieg gegenüber 1956 um 5%, die Zahl der Beschäftigten um knapp 1%

die sich besonders gegen Ende 1957 verstärkte. Gießereien, Maschinen- und Elektroindustrie erzeugten um 4%, 12% und 5% mehr als im Vorjahr. Die Grundstoffindustrien konnten wider Erwarten ihre Produktion dank Kapazitätserweiterungen und reichlicher Auslandsnachfrage weiter stark erhöhen. Teilweise wurden sogar die Zuwachsraten von 1956 überboten. Bergbau, Magnesitindustrie, eisenerzeugende Industrie und Papierindustrie steigerten ihre Erzeugung im Jahre 1957 (1956) um 5% (3%), 10% (11%), 16% (11%) und 4% (3%). Dagegen erreichte der Produktionszuwachs der Metallhütten nur 1%, gegen 4% im Jahre 1956. Von den Konsumgüterindustrien konnten die traditionellen Zweige Textil-, Leder- und Schuhindustrie die Produktion fast ebenso stark steigern wie im Jahre 1956. Die Erzeugung von Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Tabakwaren nahm nur noch wenig zu (um 2% und 4%, gegen 11% und 10% im Vorjahr).

Im ganzen expandierte die Industrieproduktion viel gleichmäßiger als im Vorjahr und nahezu störungsfrei. Arbeitskräftemangel, Rohstoff Sorgen und Kapazitätsengpässe, die Ende 1955 bei einer um

10% niedrigeren Gesamtproduktion eine zumindest partiell übersteigerte Konjunktur erkennen ließen, spielten im Jahre 1957 praktisch keine Rolle. Sonderehebungen des Konjunkturtestes Ende 1956 und 1957 ergaben, daß in fast allen Zweigen die Kapazitäten in den letzten zwei Jahren stärker ausgeweitet worden sind als die Produktion. Im Durchschnitt meldeten die im Konjunkturtest erfaßten Industriezweige in beiden Jahren Kapazitätserweiterungen von 6% und 7%, während die Produktion um 4% und 6% zunahm. Die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung der Industrie ist daher in den letzten beiden Jahren etwas geringer geworden.

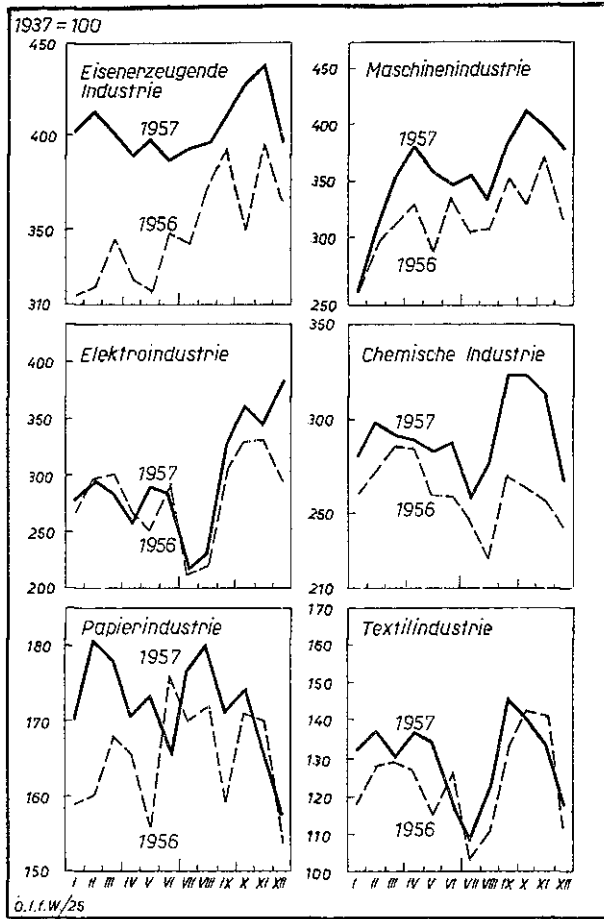
Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1952	1953	1954	1955 ¹⁾	1956	1957	1957 in % von 1956
	1937 = 100						
Produktion	167,1	169,9	193,7	225,3	234,5	247,8	105,7
Beschäftigung	164,3	160,2	166,0	176,5	182,1	183,2	100,6
Produktivität	101,7	106,0	116,6	127,6	128,7	135,2	105,1
Dauerhafte Güter	222,8	215,6	252,0	308,1	319,1	336,7	105,5
Nichtdauerhafte Güter	120,4	139,1	143,7	156,8	163,4	172,9	105,8
Bergbau	165,8	177,0	194,2	202,8	208,8	219,2	105,0
Magnesitindustrie	222,7	242,7	241,8	283,3	314,5	346,2	110,1
Eisenhütten	195,3	214,6	263,5	314,5	349,3	404,9	115,9
Metallhütten	396,3	533,0	589,6	687,0	714,1	722,8	101,2
Gießereiindustrie	233,2	195,8	235,0	272,4	278,8	289,3	103,8
Fahrzeugindustrie	258,2	254,2	327,1	462,1	404,7	307,7	76,0
Maschinenindustrie	245,2	211,0	233,6	298,2	316,6	353,8	111,7
Baustoffindustrie	221,3	203,3	250,8	283,4	298,0	318,3	106,8
Elektroindustrie	205,3	168,8	210,0	278,8	281,2	295,8	105,2
Chemische Industrie	183,5	205,7	240,0	265,6	260,7	290,3	111,4
Papierindustrie	102,4	117,8	146,1	160,1	165,0	171,9	104,1
Leder- und Schuhindustrie	86,6	95,0	101,2	115,0	121,8	127,9	105,0
Textilindustrie	94,5	100,8	111,7	118,2	124,0	129,4	104,4
Nahrungsmittelindustrie	129,7	134,1	136,2	149,3	165,7	169,6	102,4
Tabakindustrie	134,6	135,9	124,2	136,3	150,1	156,0	103,9

¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe

Der Aufschwung der gesamten Industrieproduktion war ziemlich stetig. Wohl wurden die im I. Quartal infolge von Sondereinflüssen besonders hohen Zuwachsraten einiger Industriezweige in der Folge geringer. Die eisenerzeugende Industrie z. B., die im Herbst 1956 neue Kapazitäten in Betrieb genommen hatte, erzeugte im I. Quartal um mehr als 24% und die Baustoffindustrie, dank einem milden Frühjahr, fast um 28% mehr als ein Jahr vorher. Im IV. Quartal war die Produktion beider Zweige nur um 13% und 0,5% höher. Andererseits wirkte sich die lebhaftere Nachfrage nach Investitionsgütern erst ab dem II. Quartal (in der Elektroindustrie und in der Gießereiindustrie sogar erst ab Jahresmitte) stärker auf die Produktion aus. Die leichte Verlagerung des Konjunkturauftriebes zu den Investitionsgüterindustrien vollzog sich nur langsam und ohne extreme Veränderungen in den einzelnen Teilbereichen. Erst im IV. Quartal beeinflussten die Schwächen auf einigen Exportmärkten und das Nachlassen der heimischen Konsumgüternachfrage vereinzelt die Produktion

Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



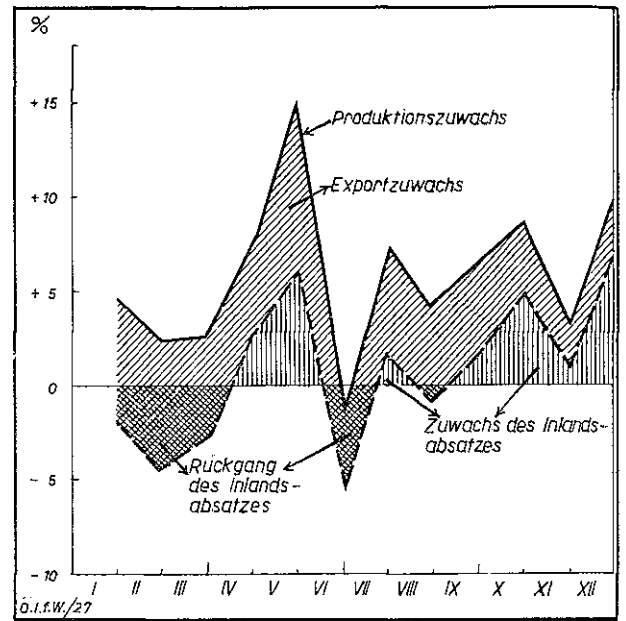
Trotz stärkerer Ausweitung der Gesamtproduktion entwickelten sich die einzelnen Zweige sehr unterschiedlich. In den Grundstoffindustrien gingen die bisher hohen Zuwachsraten allmählich zurück. Im 2. Halbjahr wurde die Expansion auch in wichtigen Konsumgüterindustrien schwächer, die Investitionsgüterindustrien dagegen erhielten starke neue Impulse. Die Maschinenindustrie und die Elektroindustrie produzierten im IV. Quartal 1957 um 16% und 13% mehr als im Vorjahr, auch die chemische Industrie konnte die Erzeugung beachtlich ausweiten.

Produktionszuwachs in den vier Quartalen 1957

Zweig	Veränderung der Produktion gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum				1957
	I Qu	II Qu	III. Qu in %	IV Qu	
Insgesamt	4,3	6,4	5,5	6,4	5,7
Bergbau	9,5	3,1	3,0	4,4	5,0
Magnesiumindustrie	9,7	10,6	8,1	11,8	10,1
Eisenhütten	24,3	18,9	8,3	13,4	15,9
Metallhütten	13,1	5,0	4,3	-14,8	1,2
Gießereiindustrie	-0,3	1,2	7,0	7,5	3,8
Fahrzeugindustrie	-49,4	-19,7	-13,4	-5,4	-24,0
Maschinenindustrie	5,4	14,0	10,9	15,9	11,7
Baustoffindustrie	27,0	10,7	-0,6	0,5	6,8
Elektroindustrie	-1,3	3,2	4,8	13,1	5,2
Chemische Industrie	5,8	6,8	15,9	17,8	11,4
Papierindustrie	8,4	2,5	5,3	0,5	4,1
Leder- u. Schuhindustrie	4,0	6,1	9,7	1,0	5,0
Textilindustrie	6,6	5,1	8,0	-1,7	4,4
Nahrungsmittelindustrie	5,4	4,1	0,4	0,6	2,4
Tabakindustrie	4,8	3,2	1,1	6,5	3,9

Anteile von Inlandsnachfrage und Export am Produktionszuwachs im Jahre 1957

(Normaler Maßstab; Veränderung der Produktion gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat in Prozent)



Im Jahre 1957 wurden 86% des Produktionszuwachses der Industrie im Ausland abgesetzt. Im 1. Halbjahr war die Expansion ausschließlich dem Export zu danken; der Inlandsabsatz ging sogar zurück. Erst im 2. Halbjahr nahm die heimische Nachfrage wieder zu. Auf sie entfiel 41% der Mehrproduktion, während 59% exportiert wurden.

Zunehmende Außenhandelsverflechtung

Die Außenhandelsverflechtung der Industrie nahm weiter stark zu. Das Exportvolumen stieg gegenüber dem Vorjahr um 15,4%, die Exportquote von 30,1% auf 33,1%. Im Jahresdurchschnitt wurden 86% des Produktionszuwachses im Ausland abgesetzt. Bis zur Jahresmitte war der Auslandsabsatz die alleinige Stütze der Industrieexpansion. Im 1. Halbjahr wurde mehr als der gesamte Produktionszuwachs exportiert, im 2. Halbjahr 59%.

In einzelnen Zweigen ließ der Exportaufschwung im Laufe des Jahres infolge der Baissetendenzen auf verschiedenen internationalen Märkten nach. Eisenerzeugende Industrie und Metallwarenindustrie z. B. exportierten im I. Quartal um 53% und 38%, im IV. Quartal aber nur um 14% und 12% mehr als ein Jahr vorher. Der Export von Papier und verschiedenen chemischen Erzeugnissen erreichte im IV. Quartal nur noch knapp den Vorjahresstand. Dagegen konnten andere Zweige, wie z. B. die Maschinenindustrie, die Elektroindustrie und die Textilindustrie, ihren Export ziemlich gleichmäßig weiter ausdehnen. Vereinzelt, vor allem

bei Verkehrsmitteln, wurde der Exportzuwachs im Laufe des Jahres sogar größer.

Export wichtiger Fertigwaren

Ware	1956 Mill S	1957	Veränderung in %
Eisen und Stahl	3 616 2	4 923 2	+36,1
Garne und Gewebe, Textilfertigwaren	1 682 9	1 991 1	+18,3
Papier, Pappe und Papierwaren	1 570 6	1 599 7	+ 1,9
Maschinen	1 527 5	1 890 7	+23,8
Metallwaren	1 108 0	1 417 3	+27,9
Chemische Erzeugnisse	925 5	1 073 6	+16,0
Verkehrsmittel	705 8	933 4	+32,2
Papierzeug und -abfälle	684 1	693 9	+ 1,4
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	675 0	797 3	+18,1
Magnetsitziegel und -platten	615 0	762 5	+24,0
Rotationspapier	514 7	344 8	-33,0
Aluminium	486 3	462 3	- 4,9
Kleidung	396 6	410 2	+ 3,4
Zellwolle	287 6	315 0	+ 9,5
Kautschukwaren	121 8	164 3	+34,9

Im Jahresdurchschnitt erzielten wichtige Industriezweige folgende Exportsteigerungen: Eisen-erzeugende Industrie 36%, Maschinenindustrie 24%, Metallwarenindustrie 28%, Fahrzeugindustrie (und Schienenfahrzeuge) 32%, Textilindustrie 18%. In der Papierindustrie und in der Bekleidungsindustrie waren die Exporte nur wenig größer als im Vorjahr, die Aluminiumausfuhr erlitt einen Rückschlag.

Gleichzeitig mit der zunehmenden Exportabhängigkeit der Industrie und teilweise damit zusammenhängend wuchs der Konkurrenzdruck ausländischer Waren auf dem Inlandsmarkt. Obwohl die Liberalisierung nicht mehr erweitert wurde, stieg die Einfuhr von Industriewaren viel stärker als die heimische Produktion. Die zusätzlichen Importe konkurrierten zum Teil unmittelbar mit heimischen Waren und beeinflussten deren Preise und Produktion. Zum Teil erklären sich die hohen Einfuhren aus Verschiebungen der heimischen Nachfrage zugunsten von Waren, die nicht oder nicht in entsprechender Qualität und Menge im Inland erzeugt werden.

Import wichtiger Fertigwaren

Ware	1956 Mill S	1957	Veränderung in %
Maschinen	2 490 2	3 346 3	+34,4
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	1 789 0	2 023 6	+13,1
Verkehrsmittel	1 746 2	2 011 8	+15,2
Chemische Erzeugnisse	1 686 6	1 991 6	+18,1
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	938 4	1 211 5	+29,1
Eisen und Stahl	919 9	969 8	+ 5,4
Metallwaren	535 7	695 4	+29,8
Leder, Lederwaren und Pelze	227 3	252 6	+11,1
Papier, Pappe und Papierwaren	160 1	183 7	+14,7

Am stärksten sind die Importe wichtiger industrieller Fertigwaren gestiegen, z. B. die an Eisen- und Metallwaren, teilweise an Elektro- und Textil-

waren. Die Einfuhr von Metallwaren war um 30%, die von Elektroartikeln und -geräten um 29% höher als im Vorjahr, die Zuwachsraten nahmen bis Jahresende zu. Dagegen ging die Textileinfuhr (ohne Rohstoffe), die im Jahresdurchschnitt um 13% über dem Vorjahresstand lag, im IV. Quartal stark zurück und war um fast 2% geringer als ein Jahr vorher. Weitaus am stärksten (im Jahresdurchschnitt um 34% und im IV. Quartal um 49%) stieg die Einfuhr von Maschinen. Es handelte sich zumeist um Anlagegüter, die nicht im Inland erzeugt werden. In den meisten übrigen Zweigen haben die Einfuhren weniger stark zugenommen als im Vorjahr und sind im Vergleich zur heimischen Produktion nur gering.

Uneinheitliche Inlandsnachfrage

Der Inlandsabsatz der heimischen Industrie war im Jahre 1957 nur um 1% höher als im Vorjahr. Die Zunahme entfiel ausschließlich auf das 2. Halbjahr und erstreckte sich hauptsächlich auf Investitionsgüter.

Wie die zum Teil beträchtlich schwankenden Auftragsbestände der Industrie erkennen lassen, weicht die Entwicklung der Nachfrage (Auftrags-eingänge) kurzfristig oft stark von der von Produktion und Absatz ab. Der stärkere Rückgang der Bestellungen von Investitionsgütern z. B., der im 2. Halbjahr 1956 begann und bis zum I. Quartal 1957 anhielt, wirkte sich nicht oder nur sehr wenig auf die laufende Produktion aus, weil Auftragsbestände abgebaut wurden. Nach den vierteljährlichen Sondererhebungen des Konjunkturtestes erreichten die Auftragsbestände in allen Investitionsgüterindustrien am Ende des I. Quartals den tiefsten Stand der letzten zwei Jahre und waren durchwegs um ein Viertel bis ein Drittel niedriger als ein Jahr vorher, während gleichzeitig der Inlandsabsatz inländischer Erzeugnisse nur vereinzelt Einbußen erlitt. In den folgenden Quartalen nahmen die Bestellungen allmählich wieder zu und waren sogar zumeist größer als die laufende Produktion, so daß die gelichteten Auftragsbestände wieder aufgefüllt werden konnten. In der Maschinenindustrie stiegen sie von März bis Dezember vom 4,9fachen einer Monatsproduktion auf das 5,7fache, in der Elektroindustrie vom 2,3fachen auf das 2,7fache.

In den wichtigsten Konsumgüterindustrien entwickelte sich die Nachfrage entgegengesetzt. In der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie sowie den konsumorientierten Zweigen der Metallwaren- und der Elektroindustrie blieb die Nachfrage bis

Ende 1957 etwas hinter der laufenden Produktion zurück, so daß die Auftragsbestände weiter schrumpften. Teilweise wurde die Nachfrage im IV Quartal durch den ungünstigen Saisonverlauf beeinträchtigt, so vor allem in der Bekleidungsindustrie und in der Schuhindustrie

Im Bergbau und in den Grundstoffindustrien blieb die Nachfrage ziemlich konstant. Der Kohlenbergbau konnte die um 2% höhere Kohlenförderung ohne Schwierigkeiten im Inland absetzen. Die Nachfrage nach Walzmaterial, insbesondere Kommerzware, reagierte nur zögernd auf die Belebung in den nachgelagerten Industrien. Insgesamt wurden im Jahre 1957 597.000 t Kommerzware von Inlandskunden bestellt und 540.000 t ausgeliefert. Die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke (nur Inlandsaufträge) waren Ende 1957 infolge Stornialter Aufträge um 6% niedriger als ein Jahr vorher.

Steigerung der Produktivität

Die Ausweitung der Produktion war überwiegend einem höheren Ausstoß je Beschäftigten zu danken. Die Zahl der Arbeitskräfte in der Industrie nahm nur um knapp 1% zu, während der Produktivitätsindex des Institutes um 5% stieg. Das günstige Ergebnis überrascht, da die Produktivität im Vorjahr nur um knapp 1% zugenommen hatte. Wahrscheinlich sind jedoch beide Ergebnisse auf kurzfristige Markteinflüsse zurückzuführen und weichen von der auf Grund der technischen Ausrüstung möglichen Produktivitätssteigerung ab. Auch im Jahre 1956, als die Produktivität praktisch stagnierte, waren die objektiven Voraussetzungen für ihre Zunahme gegeben. Die arbeits- und materialsparenden Rationalisierungsinvestitionen der Industrie waren, begünstigt durch steigende Löhne und Rohstoffpreise, kaum geringer als in den Jahren vorher. Daß dennoch die Produktivität stagnierte, war hauptsächlich die Folge der uneinheitlichen Entwicklung der Produktion in den einzelnen Industriezweigen. Erfahrungsgemäß realisieren die Unternehmer den Effekt von produktivitätssteigernden Investitionen — zumindest kurzfristig — nur bei expandierender Produktion, während sie bei stagnierender oder sogar sinkender Produktion ihren Beschäftigtenstand nur zögernd den veränderten Produktionsbedingungen anpassen. Aus diesem Grunde wurden im Jahre 1956 die Produktivitätssteigerungen der expandierenden Industriezweige durch stärkere Rückschläge in den Zweigen mit stagnierender oder sogar rückläufiger Produktion kompensiert.

Produktivität in wichtigen Industriezweigen

	1953	1954	1955 ¹⁾	1956	1957	1957 in % von 1956
	1950 = 100					
Bergbau	126,9	138,8	145,7	149,2	155,8	104,4
Magnesitindustrie	129,0	126,7	149,7	157,4	164,2	104,3
Eisenhütten	129,2	156,6	173,5	181,8	201,1	110,6
Metallhütten	199,7	219,5	235,6	251,5	263,0	104,6
Gießereindustrie	106,7	128,9	133,6	132,8	140,4	105,7
Fahrzeugindustrie	146,1	176,6	208,3	180,7	139,9	77,4
Maschinenindustrie	106,5	115,6	139,4	145,1	164,2	113,2
Baustoffindustrie	99,4	120,0	130,7	136,8	150,2	109,8
Elektroindustrie	91,6	107,5	128,2	123,7	133,6	108,0
Chemische Industrie	112,1	121,5	122,3	114,2	123,9	108,5
Papierindustrie	111,1	132,1	139,6	144,9	149,8	103,4
Leder- und Schuhindustrie	106,5	109,3	115,0	118,0	122,4	103,7
Textilindustrie	111,9	123,2	127,6	130,3	133,8	102,7
Nahrungsmittelindustrie	105,9	106,0	116,5	126,2	129,1	102,3
Tabakindustrie	111,7	102,3	114,0	123,5	131,5	106,5

¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe

Im Jahre 1957 hingegen überwogen dank der weitaus einheitlicheren Entwicklung der Produktion die Produktivitätssteigerungen bei weitem. Die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) nahm in den Zweigen am stärksten zu, die auch ihre Produktion stark ausweiteten. Der Produktivitätsindex (Produktionsindex) stieg in der eisenerzeugenden Industrie um 11% (16%), der Maschinenindustrie um 13% (12%), der Magnesitindustrie um 4% (10%), der chemischen Industrie um 9% (11%), der Baustoffindustrie um 10% (7%) und in der Elektroindustrie um 8% (5%). Ein Teil der Produktivitätssteigerungen ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß wichtige Industriezweige im Vorjahr „Produktionsreserven“ gebildet hatten, die sie teilweise erst heuer, mit steigender Produktion, realisierten. Das günstige Ergebnis für 1957 sollte deshalb nicht überschätzt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß im Durchschnitt der nächsten Jahre ein ähnlich günstiges Verhältnis zwischen Produktions- und Produktivitätszuwachs erzielt werden kann wie im Jahre 1957, in dem annähernd fünf Sechstel der höheren Produktion auf Produktivitätssteigerung zurückgingen.

Höhere Nachfrage nach Rohstoffen

Die österreichische Wirtschaft hat sich im Jahre 1957 wieder stärker mit ausländischen Rohstoffen eingedeckt. Die Rohstoffeinfuhr (ohne Kohle) war um 12% (1956 um 1%) höher als im Vorjahr und stieg doppelt so stark wie die Industrieproduktion. Die überproportionale Zunahme ist teils auf die Ergänzung von Vorräten, die im Vorjahr stark reduziert worden waren, teils auf überdurchschnittliche Produktionssteigerungen in importabhängigen Zweigen zurückzuführen. Einige Zweige, vor allem die eisenerzeugende Industrie, mußten vermehrt Rohstoffe importieren, weil die inländische Produk-

tion den Bedarf nicht mehr deckt. Beispielsweise konnte die Eisenerzförderung im Jahre 1957 nur noch um 7% gesteigert werden, während die Erzeugung von Roheisen um 13% ausgeweitet wurde. Fast die Hälfte des erzeugten Roheisens wurde aus Importerzen erschmolzen.

Einfuhr wichtiger Rohstoffe

Art	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
Rohtabak	10.324	7.581	9.699	14.028	12.495	89 1
Häute und Felle	5.566	6.837	9.787	7.668	9.814	128 0
Rohkautschuk	10.006	12.132	14.020	14.217	15.928	112 0
Wolle	8.656	9.177	11.089	12.072	12.979	107 5
Baumwolle	19.344	23.243	22.977	25.306	25.592	101 1
Jute	7.317	6.793	6.824	6.051	7.097	117 3
Andere Pflanzenfasern	5.206	8.644	8.005	11.133	11.118	99 9
Kunstfasern	96	210	415	992	1.472	148 4
Mineralische Rohstoffe	116.774	178.950	242.917	277.497	284.037	102 4
Eisenerze	418.664	254.789	853.690	1.010.451	1.133.242	112 2
E-Schrott	32.984	57.406	85.179	136.884	211.438	154 5
Metallerze	473.253	554.610	540.389	546.998	654.636	119 7
Metallschrott	3.707	1.850	6.041	3.693	1.594	43 2
Benzin	1.341	30.613	97.199	103.044	148.265	143 9
Schmieröle	10.533	18.765	23.244	28.298	27.605	97 6
Kupfer	10.108	17.015	15.422	13.940	16.120	115 6
Nickel	1.062	1.314	1.624	2.268	2.037	89 8
Zink	5.398	7.755	9.782	6.159	4.647	75 5
Blei	5.631	9.827	5.363	5.086	6.266	123 2
Zinn	349	557	558	573	591	103 1

Rohstoffe und Vormaterialien aus der *inländischen* Produktion waren im allgemeinen ausreichend verfügbar. Selbst Märkte, auf denen inländische Waren dank amtlichen Höchstpreisen oder Exportbeschränkungen billiger angeboten werden als Importware, waren weniger angespannt als in den Vorjahren. Holzverarbeitende und Papierindustrie wurden ausreichend mit heimischem Holz beliefert. Die Schrottversorgung der Eisenhütten und Gießereien funktionierte im großen und ganzen reibungslos. Die Baisse auf den Exportmärkten für Walzwaren schwächte den Export und milderte die Diskrepanz zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen. Die inländischen Bestellungen von Kommerzware konnten zu erträglichen Lieferfristen erfüllt werden. Insgesamt wurden im Jahre 1957 um 16% mehr Walzwaren bestellt und um 4% mehr ausgeliefert als im Vorjahr.

Inlandsaufträge auf Kommerzware

Ware	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
1 000 t					
Feinbleche	33 4	80 8	46 1	60 8	131 9
Mittelbleche	5 3	17 5	11 1	9 0	81 1
Grobbleche	18 9	69 4	42 6	31 2	73 2
Walzdraht	13 0	13 1	13 6	16 7	122 8
Stab-, Fasson- u. Betoneisen	65 3	209 1	222 1	198 8	89 5
Grubenschienen	0 1	0 5	0 6	0 3	50 0
Formeisen	17 7	35 1	34 8	31 8	91 4
Schienen	26 8	40 0	21 2	27 4	129 2
Bandeisen	10 8	17 3	10 1	6 3	62 4
Insgesamt	198 3	490 3	409 0	385 9	94 4

Auch die *Energieversorgung* der Industrie bereitete keine Schwierigkeiten. Der gesamte Energieverbrauch (Kohle, elektrische Energie, Heizöl, Erdgas) war um 0,7% höher als im Vorjahr. Der starke Rückgang der Frachtraten erleichterte den Bezug amerikanischer Steinkohle, die vor allem für die Schwerindustrie (Kokerei) benötigt wird. Insgesamt bezog die Industrie um 4% mehr Kohle als 1956. Offenbar hielt die Tendenz zur Rationalisierung des Kohlenverbrauches an, denn die kohlenintensiven Industrien haben ihre Produktion stärker gesteigert als ihren Kohlenverbrauch.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzware¹⁾

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1956	1957	1957 in % von 1956	1956	1957	1957 in % von 1956
1 000 t						
Feinbleche	75 6	137 1	181 3	98 4	84 7	86 1
Dynamobleche	4 0	5 3	132 5	4 4	4 8	109 1
Transformatorbleche	0 8	0 8	100 0	1 0	0 5	50 0
Verzinkte Eisenbleche	16 6	13 2	79 5	12 8	15 6	121 9
Mittelbleche	15 7	19 0	121 0	22 0	20 4	92 7
Grobbleche	62 5	76 9	123 0	36 8	85 0	97 9
Walzdraht	49 7	52 8	106 2	47 7	48 7	102 1
Stab-, Fasson-, Betoneisen	228 6	207 4	90 7	165 4	202 0	122 1
Grubenschienen	1 5	1 6	106 7	1 4	1 9	135 7
Formeisen	31 4	40 0	127 4	26 3	35 5	135 0
Schienen	6 9	23 0	333 3	24 1	17 4	72 2
Bandeisen	20 2	20 2	100 0	26 4	23 1	87 5
Insgesamt	513 3	597 3	116 4	516 8	539 7	104 4

¹⁾ Nur Inlandskunden.

Der Stromverbrauch der Industrie (öffentliches Netz und Eigenanlagen) nahm gegenüber 1956 um 4% zu. Die Aluminiumhütte Ranshofen — der größte Stromverbraucher der österreichischen Industrie — schränkte ihren Stromverbrauch im IV. Quartal 1957 stark unter den des Vorjahres ein. Die Industrie ohne Ranshofen verbrauchte um 7% mehr.

Energieverbrauch der Industrie

Art	1956	1957	1957 in % von 1956	Anteil am Gesamtverbrauch
Kohle ²⁾	4.092 3	4.242 6	103 7	47 4
Elektrische Energie	5.770 8	5.999 0	104 0	40 2
Heizöl	669 2	697 9	104 3	11 7
Erdgas	46 7	43 3	92 7	0 7
Insgesamt ²⁾	8.560 7	8.946 5	104 5	100 0

²⁾ Steinkohlenbasis — ³⁾ Auf Steinkohleneinheiten umgerechnet.

Die Versorgung mit Heizöl wurde bis zum Spätherbst durch den starken Preisunterschied zwischen dem billigen, aber nur begrenzt verfügbaren inländischen und dem viel teureren Importöl beeinträchtigt. Der rapide Rückgang der Importpreise gegen Jahresende verbesserte die Konkurrenzfähigkeit der Importware und ließ die Einfuhr rasch steigen. Im Jahresergebnis wirkten sich diese Im-

porte aber noch nicht stark aus. Insgesamt bezog die Industrie im Jahre 1957 698.000 t Heizöl, um 4% mehr als im Vorjahr und 12% ihres gesamten Energieverbrauches

Die rechtlichen und politischen Schwierigkeiten, die bisher einer geregelten Erdgaswirtschaft entgegenstanden, konnten im Laufe des Jahres 1957 überwunden werden. Der Bau neuer Erdgasleitungen machte rasche Fortschritte. Gegen Ende des Jahres konnten wichtige Industriebetriebe im Norden und Nordwesten Wiens mit Erdgas beliefert werden. Die Investitionen sind aber noch nicht abgeschlossen und werden erst im Jahre 1958 eine stärkere Steigerung des Erdgasverbrauches in der Industrie ermöglichen. Im Jahre 1957 ging der Bezug sogar um 7% zurück und erreichte nur 43 Mill. m³. Im gesamten Energieverbrauch der Industrie fiel er nicht ins Gewicht

Belebung der Investitionen

Die gesamten Brutto-Investitionen nahmen real um 7 4% zu. Die Käufe von Maschinen, elektrischen Geräten und Fahrzeugen stiegen um 10%, die baulichen Investitionen um knapp 5%. Im Vorjahr hatten die baulichen Investitionen nur um 2% zugenommen, die maschinellen Investitionen sogar um 2% abgenommen

Die Investitionsschwäche vom 2. Halbjahr 1956 wurde dank verschiedenen Impulsen rasch überwunden. Die Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit von Anlagegütern im März 1957 führte kurzfristig zu vermehrten Bestellungen von Maschinen. Im Sommer und Herbst wurde die Nachfrage nach Bauleistungen und Anlagegütern der Elektroindustrie durch die Freigabe von Teilen des Eventualbudgets angeregt. Auch die Ertragslage der Unternehmungen hat sich gebessert. Die Industriearbeiterlöhne stiegen schwächer als im Jahre 1956, während die Arbeitsproduktivität wieder stärker zunahm. Wichtige Importrohstoffe verbilligten sich vor allem im 2. Halbjahr dank dem Rückgang der Weltmarktnotierungen und der Seefrachtraten.

Außer eigenen Erträgen hat die private Wirtschaft Kredite und teilweise auch Umlaufmittel für Investitionen verwendet. Das gilt vor allem für Unternehmungen, die aus technischen oder betriebsökonomischen Gründen kurzfristig mehr investieren müssen, als sie gleichzeitig erwirtschaften können. Das Forcieren der Investitionstätigkeit über die Eigenkapitalbildung hinaus wird steuerlich dadurch gefördert, daß der Verlustvortrag von zwei auf drei Jahre (für Unternehmen in den östlichen Bundes-

ländern und seit 1956 gegründete Unternehmen auf 5 Jahre) verlängert wurde. Dadurch ist es möglich, die laufenden Investitionen steuerbegünstigt zu Lasten künftiger Erträge abzuschreiben. Dagegen erlaubt die Steuergesetzgebung keine steuerfreien Rücklagen für spätere Investitionen. Allerdings können viele Firmen die durch Verlustvortrag und Investitionsbegünstigung gebotenen Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen, weil ihnen die Mittel für die Zwischenfinanzierung von Investitionen fehlen.

Wenn sich die maschinellen Investitionen weit stärker belebten als die baulichen, so erklärt sich das daraus, daß die Nachfrage nach Maschinen viel rascher der jeweiligen Marktlage und den Finanzierungsmöglichkeiten angepaßt werden kann. Außerdem verlagert sich das Schwergewicht der Investitionen, zumindest in der Gütererzeugung und teilweise auch im Verkehr, zu Rationalisierungsinvestitionen, die in der Regel weniger neue Bauten erfordern als Erweiterungsinvestitionen

Der Anteil ausländischer Investitionsgüter am Inlandsabsatz nahm weiter stark zu. Die zusätzliche heimische Produktion wurde fast ausschließlich exportiert. Der Importanteil am Inlandsabsatz an Investitionsgütern stieg von knapp 40% im Jahre 1956 auf 45% im Jahre 1957. Die starke Zunahme der Importe wurde durch Umschichtungen in der Investitionsgüternachfrage begünstigt. Im Jahre 1956 und teilweise noch im 1. Halbjahr 1957 war die Investitionsgüternachfrage in Zweigen, die vornehmlich heimische Maschinen und Fahrzeuge investieren, schwächer als in Zweigen, die überwiegend auf Importe angewiesen sind. Außerdem erzwingt die zunehmende Differenzierung der Nachfrage nach Investitionsgütern eine stärkere Arbeitsteilung zwischen den Betrieben der Investitionsgüterindustrien. Die Industrie eines kleinen Landes kann dieser Entwicklung nicht durch Ausweitung der eigenen Erzeugungsprogramme Rechnung tragen, sondern muß im Gegenteil unter dem Druck der scharfen internationalen Konkurrenz die Investitionsgüterproduktion rationalisieren und die Produktionsprogramme bereinigen. Die überdurchschnittlich hohen Zuwachsraten des Investitionsgüterexportes zeigen, daß die heimische Industrie diesen Weg mit Erfolg beschreitet.

In der Industrie hat die Investitionstätigkeit nicht einheitlich zugenommen. Eine Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes Ende 1957¹⁾ ergab, daß 42% der Firmen mehr und 29% weniger investierten als im Vorjahr. Im Jahre 1956 hat-

¹⁾ Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes, Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1957, S. 146 ff.

ten nur 36% der Firmen ihre Investitionen erhöht, 35% hatten sie eingeschränkt. Der durchschnittliche Kapazitätswachst betrug 7%. Er war in den Konsumgüterindustrien (+ 8%) doppelt so groß wie in den Investitionsgüterindustrien (+ 4%). Die Belebung der Investitionstätigkeit im Jahre 1957 und die Abschwächung der Konsumgüternachfrage gegen Jahresende beeinflussten deutlich die Investitionsabsichten der Unternehmer für 1958. In den Investitionsgüterindustrien beabsichtigen 29% der Firmen mehr und 22% weniger zu investieren als im Jahre 1957, in den Konsumgüterindustrien nur 16% mehr, aber 29% weniger.

Kapazitätserweiterungen im Jahre 1957

Zweig	1955	1956	1957
	Durchschnittliche Kapazitätserweiterung in %		
Gießereiindustrie	11	13	3
Maschinenindustrie	13	7	6
Fahrzeugindustrie	15	1	2
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	13	6	3
Elektroindustrie	12	5	5
Textilindustrie	16	3	4
Bekleidungsindustrie	8	7	8
Ledererzeugende Industrie	4	3	4
Lederverarbeitende Industrie	13	10	6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	7	6	13
Papierverarbeitende Industrie	9	7	7
Holzverarbeitende Industrie	13	7	4
Sägeindustrie	5	2	—
Glasindustrie	13	7	1
Chemische Industrie	15	12	14
Industrie insgesamt	12	6	7
Investitionsgüterindustrie		5	4
Konsumgüterindustrie		7	8

Vollbeschäftigung der Bauwirtschaft

Das gesamte Bauvolumen war um 3,9% größer als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die Bauwirtschaft um 1% mehr Arbeitskräfte. Die Bautätigkeit verteilte sich besser auf das ganze Jahr, weil die Witterungsverhältnisse einen besonders frühen Arbeitsbeginn erlaubten und auch noch im Spätherbst günstig waren. Deshalb waren die Zuwachsraten der Bautätigkeit im I. Quartal und IV. Quartal mit 11,3% und 10,9% besonders hoch, während sie in der Hauptsaison (II. und III. Quartal) nur 0,3% und 0,4% betragen.

Die Versorgung mit Baustoffen funktionierte bis auf kurzfristige Verzögerungen am Beginn der Saison reibungslos. Ab Jahresmitte standen Baustoffe, vor allem für den Hochbau, überreichlich zur Verfügung, da sich das Schwergewicht der Bautätigkeit zum Straßenbau verlagerte. Verschiedentlich entstanden größere Lager bei den Produzenten, die aber zufolge der guten Herbstsaison vielfach noch verkauft werden konnten. Zu Jahresende hatten aber sowohl die Industrie als auch die Baustellen reichlich Vorräte für das Frühjahr. Die gesamte

Baustoffproduktion war im Jahre 1957 um 7%, die Bautätigkeit aber nur um 4% höher als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 I bis 6 6

Einzelhandelsumsätze annähernd wie im Vorjahr gestiegen

Die Abschwächung der Einzelhandelskonjunktur, die im Jahre 1956 begonnen hatte, kam im Jahre 1957 wieder zum Stillstand. Die Gesamtumsätze des Einzelhandels nahmen fast ebenso wie im Vorjahr um 7,5% zu und erreichten einen Wert von rund 42 Mrd. S. Da jedoch das Preisniveau durch die Verteuerung von Textilien, Schuhen und Lederwaren, Papierwaren und Büchern, Parfümerie- und Schmuckwaren sowie von einigen Nahrungs- und Genußmitteln um etwa 2% stieg, erhöhten sich die Mengenumsätze nur um 5,5%, gegen rund 6% im Vorjahr und 8 bis 10% in den Jahren 1953 bis 1955. Auch die Umsatzsteuererträge, zu denen der Einzelhandel allerdings nur etwa ein Fünftel beisteuert, sind fast gleich stark (brutto um 10%, netto um 8%) gestiegen wie im Vorjahr (11% und 8%). Abgesehen von vorübergehenden Schwankungen infolge Saisonverschiebungen, war die Umsatzsteigerung ziemlich stetig: die Wertumsätze waren in beiden Halbjahren um je 7,5% höher als im Vorjahr, die Mengenumsätze um etwa 6% im 1. und 5% im 2. Halbjahr.

Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge

	1953	1954	1955	1956	1957
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
Einzelhandelsumsätze ¹⁾					
wertmäßig	+ 5,4	+ 14,2	+ 10,8	+ 7,6	+ 7,5
mengenmäßig ²⁾	+ 8,2	+ 9,0	+ 10,2	+ 6,3	+ 5,5
Umsatzsteuereingänge					
brutto ³⁾	+ 3,3	+ 14,9	+ 18,8	+ 11,3	+ 10,4
netto	+ 0,2	+ 9,2	+ 19,2	+ 8,3	+ 8,3

¹⁾ 1953 und 1954 nach dem alten, ab 1955 nach dem neuen Umsatzindex des Institutes. —
²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen). — ³⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen.

Die annähernd gleich starke Umsatzsteigerung wie im Vorjahr ist um so bemerkenswerter, als der Zuwachs der Masseneinkommen abgenommen und die Sparquote vermutlich zugenommen hat. Nach vorläufigen Berechnungen erhöhte sich das Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) um etwa 5,6 Mrd. S oder 10%, gegen 6,2 Mrd. S oder 13% im Vorjahr. Andererseits wurde nicht nur absolut sondern offenbar auch relativ mehr gespart als vor einem Jahr, vor allem weil damals infolge der unsicheren politischen Lage im Herbst (Ungarn- und Suezkrise) die Sparneigung sehr ge-

ring war. Der Nettozuwachs der Spareinlagen belief sich auf 4 1 Mrd. S, das sind 62% mehr als im Vorjahr. Außerdem wurden Volksaktien und mehr Anleihen von Privaten gezeichnet. Auch die private Lebensversicherung hat sich stärker belebt. Obwohl die Spareinlagen wegen der Verschiebungen zwischen Kassenreserven, Scheckeinlagen und Sparkonten kein richtiges Bild über die Entwicklung der Ersparnisse, insbesondere der Unselbständigen, geben, kann man annehmen, daß auch von den Masseneinkommen ein größerer Teil als im Vorjahr gespart wurde. Dadurch ist der Zuwachs der für den Verbrauch verfügbaren Einkommens-teile noch stärker zurückgegangen als der des gesamten Masseneinkommens¹⁾.

Für die abweichende Entwicklungstendenz von Einzelhandelsumsätzen, Masseneinkommen und Sparen können mehrere Ursachen angeführt werden. Die Selbständigen, auf die schätzungsweise rund ein Viertel des gesamten Konsums entfällt, haben ihre Ausgaben zwar weniger gesteigert als die Arbeitnehmer — das erklärt, abgesehen von der höheren Sparquote, das Zurückbleiben des Konsumzuwachses hinter der des Masseneinkommens —, aber wahrscheinlich stärker, oder zumindest im gleichen Umfang, wie im Vorjahr, zumal da auch ihr Einkommen etwas stärker zugenommen haben dürfte. Die Pensionen und Renten, die erfahrungsgemäß nahezu vollständig ausgegeben werden, und zwar zu einem überdurchschnittlich hohen Teil im Einzelhandel — die Ausgaben für Verkehr, Bildung und Unterhaltung sowie andere Dienstleistungen sind in dieser sozialen Gruppe relativ gering — sind im Jahre 1957 nicht nur stärker gestiegen als die Arbeitseinkommen, sondern auch stärker als im Vorjahr. Nach vorläufigen Unterlagen nahmen sie, vor allem dank der Erhöhung der Renten aus der Sozialversicherung, netto um 17 Mrd. S oder 18% zu (im Vorjahr um 14%), während sich die Arbeitseinkommen nur um 9% (13%) erhöhten. Dadurch stieg der Anteil der Pensionen und Sozialversicherungsrenten am Masseneinkommen von rund 17% (1956) auf nahezu 19% (1957). Ferner haben die Ausgaben der Konsumenten außerhalb des Einzelhandels, insbesondere für Kino und Theater, Verkehrsleistungen, Mieten, Auslandsreisen, weniger zugenommen als im Vorjahr und weniger als die

¹⁾ Nach überschlägigen Schätzungen des Institutes waren die Spareinlagen und Wertpapierkäufe der Unselbständigen um etwa 50% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs der ausgegebenen Einkommens-teile ging dadurch, sofern die Haushaltsreserven relativ gleich geblieben sind, von 13% auf 9% zurück.

Einzelhandelsumsätze. Außerdem ist das Kreditvolumen der Teilzahlungsinstitute, das im Jahre 1956 infolge der Kreditrestriktion um 15% zurückgegangen war, und nur rund 850 Mill. S²⁾ oder etwas über 1% des privaten Konsums betragen hatte, im abgelaufenen Jahr um etwa 25% oder 200 Mill. S gestiegen. Dieser Kreditzuwachs ist neben dem Kraftfahrzeughandel auch dem Einzelhandel zugute gekommen. Schließlich hat auch die anhaltend starke Zunahme der ausländischen Besucher (die Übernachtungen von Ausländern sind im Jahre 1957 ebenso wie im Vorjahr um 18% gestiegen), die zudem relativ mehr als in anderen Jahren im Einzelhandel ausgegeben haben dürften — anscheinend hat sich eine Umschichtung von der Verpflegung in Gaststättenbetrieben auf Selbstversorgung vollzogen —, die Nachfrage im Einzelhandel zusätzlich angeregt. Dafür spricht auch, daß der Umsatzzuwachs, und zwar insbesondere der des Nahrungs- und Genußmittelhandels, in der Sommersaison (Juni bis August) überdurchschnittlich hoch war (13% gegen 7% in den übrigen Saisonabschnitten).

Gleichmäßige Umsatzentwicklung der Betriebsformen

Im Gegensatz zu den Vorjahren, als die Warenhäuser und meist auch die Konsumgenossenschaften stärker expandierten als der Fachhandel, war die Entwicklung im Jahre 1957 annähernd ausgeglichen. Wohl haben die Umsätze von Bekleidung, Möbeln und Wohnbedarf sowie die der Gruppe „Sonstiges“ in den Warenhäusern noch etwas stärker zugenommen als in den Fachgeschäften, doch hat der Vorsprung merklich nachgelassen. So sind die Umsätze von Bekleidung, die sich sorti-

Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen

	1955	1956	1957	1957 in % von 1954
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Fachhandel	+10 5	+ 7 3	+ 7 4	127 4
Warenhäuser	+16 1	+12 8	+ 7 6	140 9
Konsumgenossenschaften	+13 1	+ 6 6	+ 6 7	128 6
Bekleidung	+11 3	+ 6 5	+ 4 8	124 2
Fachhandel	+10 6	+ 5 6	+ 4 4	121 9
Warenhäuser	+13 8	+11 0	+ 6 3	134 2
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+21 4	+10 7	+ 8 5	145 8
Fachhandel	+21 4	+10 4	+ 8 2	145 0
Warenhäuser	+30 8	+18 8	+14 0	177 2
Sonstiges	+15 3	+ 4 0	+ 9 3	131 1
Fachhandel	+15 3	+ 2 5	+ 9 3	129 0
Warenhäuser	+19 0	+21 0	+10 2	158 7

²⁾ Die Nationalbank weist um etwa 12% höhere Beträge aus, was sich daraus erklärt, daß sie die Außenstände einschließlich der Kreditgebühren erfaßt, während das Institut sie auszuschneiden versuchte.

mentsmäßig noch am besten vergleichen lassen, in den Warenhäusern nur um 2% stärker gestiegen als in den Fachgeschäften (+ 6% gegen + 4%), während die Differenz in den beiden Vorjahren 3% und 5% betrug. Gleichzeitig hat sich der Umsatzzuwachs in den Warenhäusern stärker verlangsamt (von 11% auf 6%) als in den Fachgeschäften (von 6% auf 4%).

Die Gesamtumsätze nahmen in den Warenhäusern um 8% zu, gegen 13% im Vorjahr, im Fachhandel und in den Konsumgenossenschaften sind sie in beiden Jahren um je 7% gestiegen. Diese von der allgemeinen Entwicklung abweichende Abschwächung der Konjunktur in den Warenhäusern ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Waren, deren Absatz im Jahre 1957 überdurchschnittlich gestiegen ist (dauerhafte Konsumgüter, Nahrungs- und Genußmittel), im Sortiment der Warenhäuser nicht oder nur wenig enthalten sind. Dagegen war die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen, auf die durchschnittlich 77% der Warenhausumsätze entfallen, relativ schwach. Diese Entwicklung ist aber zum Teil auch die Folge der mit dem Lebensstandard wachsenden Qualitäts- und Modeansprüche der Konsumenten, die sie glauben in Fachgeschäften besser als in Warenhäusern befriedigen zu können. Gleichzeitig versucht der Fachhandel die Vorteile der Großbetriebe weitgehend dadurch wettzumachen, daß er seine Läden modernisiert, die Schaufenster ansprechender dekoriert, das Sortiment besser gestaltet, den Kundendienst verbessert, knapper kalkuliert und allgemein rationeller arbeitet.

Auch die Filialbetriebe des Lebensmitteleinzelhandels schnitten im Jahre 1957 relativ schlechter ab als in den Vorjahren. Ihre Umsätze nahmen um 3% zu gegen 9% in Einzelgeschäften, während in den Jahren 1955 und 1956 beide Betriebsformen ihren Geschäftsumfang um je 8% steigern konnten. Dagegen konnten in der Schuhbranche die Filialbetriebe ihren Vorsprung beibehalten, insbesondere dank intensiver Werbung und erhöhter Berück-

sichtigung der Modeansprüche der Konsumenten bei der Sortimentgestaltung.

Neuerliche Verlagerung der Nachfrage auf dauerhafte Konsumgüter

Während sich im Jahre 1956 die zusätzliche Nachfrage stärker als in den Vorjahren auf kurzlebige Waren konzentrierte, wurden im Jahre 1957 wieder dauerhafte Konsumgüter bevorzugt. Ihre Umsätze nahmen um 10% (mengenmäßig um etwa 9%) zu, während sie im Vorjahr nur um 7% (4%) gestiegen waren; ihr Anteil an den zusätzlichen Einzelhandelsumsätzen erhöhte sich von 13% auf 18%, war aber noch immer geringer als im Jahre 1955 (23%). Dagegen verminderte sich die Zuwachsrates der Käufe von kurzlebigen Waren von 8% (mengenmäßig 7%) auf 7% (5%); gleichzeitig sank ihr Anteil an den zusätzlichen Einzelhandelsumsätzen von 87% auf 82%. Dadurch entfielen im Jahre 1957 auf dauerhafte Konsumgüter 15,5% der im Umsatzindex erfaßten Einzelhandelsumsätze, gegen 15% und 14% in den Jahren vorher.

Diese neuerliche Verschiebung der Nachfragestruktur zugunsten dauerhafter Konsumgüter kann auf mehrere Umstände zurückgeführt werden. Vermutlich wurden verschiedene Anschaffungen, die im Spätherbst 1956 infolge der unsicheren politischen Lage unterlassen worden waren, im Jahre 1957 nachgeholt. Außer den Transfereinkommen haben auch die Gehälter der Beamten und Angestellten stärker zugenommen als die Arbeiterlöhne, und zwar infolge der Entnivellierung vor allem in den mittleren und oberen Stufen. Erfahrungsgemäß wird aber gerade in diesen Haushalten ein relativ hoher Teil des Einkommenszuwachses für dauerhafte Konsumgüter verwendet. Von der Zunahme des Konsums der Selbständigen dürfte ebenfalls überdurchschnittlich viel auf langlebige Waren entfallen sein. Ferner hat die steuerliche Begünstigung der Ausgaben neu gegründeter Haushalte für Einrichtungsgegenstände und der Kraftfahrzeuge von Arbeitnehmern die Nachfrage nach diesen Gütern angeregt. Auch die Kredithöhen der Teilzahlungsinstitute ist vor allem den dauerhaften Konsumgütern zugute gekommen: nach vorläufigen Angaben wurden für Kraftfahrzeuge, Möbel, Elektrogeräte u. ä. Kredite in Höhe von mindestens 1 Mrd. S. gewährt, um 150 Mill. S. oder 18% mehr als im Vorjahr. Schließlich haben sich die relativen Preise zugunsten von langlebigen Gütern verschoben. Auf Grund der verfügbaren Indizes haben sich dauerhafte Konsumgüter durchschnittlich um 1% verteuert, nichtdauerhafte aber um 2%.

Entwicklung der Umsätze in Einzelgeschäften und Filialbetrieben des Fachhandels

	1955	1956	1957	1957 in % von 1954
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,5	+ 7,9	+ 8,5	125,8
Einzelgeschäfte	+ 7,5	+ 7,9	+ 8,7	126,0
Filialbetriebe	+ 8,0	+ 8,4	+ 3,4	121,0
Schuhe	+ 11,1	+ 5,5	+ 3,4	121,1
Einzelgeschäfte	+ 10,2	+ 5,0	+ 1,7	117,6
Filialbetriebe	+ 14,6	+ 7,6	+ 9,7	135,2

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1955	1956	1957	1957 in % von 1954
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,9	+ 7,8	+ 8,3	126,0
Tabakwaren	+10,6	+10,1	+ 4,1	126,8
Bekleidung	+11,3	+ 6,5	+ 4,8	124,2
Textilien	+10,5	+ 5,7	+ 4,7	122,2
Meterware	+ 8,3	+ 0,7	+ 9,7	119,5
Oberbekleidung	+16,3	+ 4,2	+ 3,9	126,0
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+12,5	+ 8,6	+ 3,1	126,0
Gemischtes Sortiment	+ 6,7	+ 9,5	+ 1,9	119,1
Schuhe	+11,1	+ 5,5	+ 3,4	121,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+21,4	+10,7	+ 8,5	145,8
Möbel	+18,4	+ 9,3	+ 5,3	136,1
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+16,7	+ 8,4	+ 9,4	138,3
Hausrat Glas, Porzellan	+19,2	+ 8,0	+13,6	146,1
Elektrowaren	+28,4	+13,8	+ 8,3	158,3
Sonstiges	+15,3	+ 4,0	+ 9,3	131,1
Fahrzeuge	+ 6,8	-10,0	+17,8	113,2
Photoartikel	+26,1	+10,3	+ 7,8	150,0
Lederwaren	+14,0	+ 5,1	+ 4,5	125,2
Parfümerie- und Drogeriewaren	+12,8	+ 1,6	- 0,4	114,2
Papierwaren	+16,9	+ 8,5	+13,9	144,6
Bücher	+15,1	+ 1,8	+11,0	130,0
Uhren und Schmuckwaren	+23,1	+ 4,4	+ 9,7	141,0
Einzelhandel insgesamt	+10,8	+ 7,6	+ 7,5	128,2
Dauerhafte Konsumgüter	+19,0	+ 6,9	+ 9,8	139,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,5	+ 7,6	+ 7,1	126,2

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Von den dauerhaften Konsumgütern konnten *Bücher* (+ 11%), *Hausrat, Glas und Porzellan* (+ 14%) sowie *Fahrzeuge* (+ 18%) nicht nur überdurchschnittlich hohe Umsatzsteigerungen erzielen, sondern auch höhere als im Vorjahr (+ 2%, + 8%, - 10%). Die starke Geschäftsbelegung des im Umsatzindex erfaßten Fahrzeughandels erstreckt sich vor allem auf Fahrzeugzubehör, dessen Absatz mit dem wachsenden Kraftfahrzeugbestand rasch zunimmt, und auf Mopeds. Die Produktion von Mopeds ist noch immer um 24% (wertmäßig sogar um 35%) gestiegen, im Vorjahr waren es 82%. Motorräder und Roller, deren Absatz um 49% abgenommen hat, und Personenkraftwagen, die nur um 10% mehr verkauft wurden, sind im Sortiment der erfaßten Geschäfte nicht oder nur schwach vertreten. Auch die Käufe von *Uhren und Schmuckwaren* erhöhten sich stärker (+ 10%) als im Vorjahr (+ 4%), teils dank der starken Zunahme der ausländischen Besucher und ihrer Ausgaben, teils weil zu Weihnachten 1957 nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr Uhren und Schmuck geschenkt wurden als in früheren Jahren. *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe* wurden zwar um 9% mehr verkauft, gegen 8% im Jahre 1956, doch hat der reale Zuwachs offenbar abgenommen, da verschiedene Waren teurer geworden sind. Die Absatzsteigerung war vor allem bei Teppichen und Läufern geringer: ihre Produktion (mengenmäßig) stieg nur um 7%, gegen 11% im Vorjahr und der Einfuhrüberschuß

(wertmäßig), auf den im Jahre 1956 14% des Angebotes entfielen, nahm weniger zu (+ 36%) als im Vorjahr (+ 54%). Dagegen haben sich Produktion (+ 16%) und Einfuhrüberschuß (+ 41%) von Möbel- und Vorhangstoffen stärker erhöht als vor einem Jahr (+ 8% und - 23%).

Nur der Handel mit *Möbeln* (+ 5%) und *Elektrowaren* (+ 8%) konnte seine Umsätze nicht im gleichen Umfang steigern wie im Jahre 1956 (+ 9% und + 14%). Die geringere Zuwachsrates im Elektroeinzelhandel hängt allerdings weniger mit dem Nachlassen der Nachfrage zusammen, als mit dem wachsenden Anteil der Direktbezüge bei Großhandel und Industrie. Tatsächlich deuten verschiedene statistische Unterlagen an, daß die Nachfrage nach den meisten Elektrogeräten sogar stärker zugenommen hat als im Vorjahr. So ist der Absatz der fünf Standard-Elektrogeräte (Elektroherde, Heißwasserspeicher, Kühlschränke, Waschmaschinen und Futterdämpfer), der im Jahre 1956, nach einem sprunghaften Aufschwung in den Jahren 1954 und 1955, bereits um 8% gesunken war, nach den vorläufigen Ergebnissen des Verbandes der E-Werke wieder um 16% gestiegen. Neben Kühlschränken (+ 28%) wurden vor allem mehr Waschmaschinen (+ 45%) verkauft als im Vorjahr. Besonders stark hat die Nachfrage nach Fernsehgeräten zugenommen. Die Zahl der angemeldeten Fernseheteilnehmer erhöhte sich von 3 818 Ende 1956 auf 16 324 Ende 1957. Der tatsächliche Absatz ist sicherlich noch stärker gestiegen, da rund 18 000 Fernsehapparate erzeugt wurden (im Jahre 1956 nur etwa 6 000) und der Einfuhrüberschuß — auf Grund überschlägiger Umrechnungen des gewichtsmäßig ausgewiesenen Außenhandels — etwa 1 000 Stück im Werte von 44 Mill S betrug. Dagegen ist der Verkauf von Radioapparaten (wertmäßig berechnet aus Produktion und Außenhandel) nur noch um 3% gestiegen, gegen 18% und 13% in den Jahren 1955 und 1956. Der Absatz von *Gasgeräten*, der im Vorjahr stark rückläufig war, nahm wieder zu. Bei der Wiener Gasegemeinschaft wurde die Ratenfinanzierung von rund 21 000 Geräten im Werte von 47 5 Mill S beantragt, um 10% und 35% mehr als im Vorjahr. Auch die Bestellungen von Gasinstallationen nahmen um 6% (wertmäßig um 12%) zu. Diese Geschäftsbelegung ist nicht zuletzt der Erleichterung der Kreditbedingungen (längere Laufzeit geringere Anzahlung) zu danken, die auch den unteren Einkommensstufen Anschaffungen möglich machte.

Von den nichtdauerhaften Konsumgütern schnitten neben *Papierwaren*, deren Umsätze um

14% (mengenmäßig um 8%) stiegen, gegen 9% (7%) im Vorjahr, *Nahrungs- und Genussmittel* am besten ab. Obwohl sich der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln nur noch wenig erhöhte, nahmen die Verkäufe des Lebensmitteleinzelhandels ebenso wie in den beiden Vorjahren um 8% zu, da sich die Nachfrage mit dem steigenden Einkommen zunehmend auf bessere und teurere Nahrungs- und Genussmittel verlagerte. Die Umsätze von *Photoartikeln* nahmen zwar auch um 8% zu, der Zuwachs war jedoch geringer als im Vorjahr (+ 10%) Dagegen wurde *Bekleidung* nur um 5% mehr und mengenmäßig nur etwa soviel verkauft wie im Vorjahr, vor allem weil das Herbst- und das Weihnachtsgeschäft infolge der außergewöhnlich milden Witterung schlecht ausgefallen sind Schuhe (+ 3%) gingen im allgemeinen schlechter als Textilien (+ 5%). Bemerkenswert ist, daß Meterware, die in den Vorjahren stets am schlechtesten abgeschnitten hat, um 10% mehr verkauft wurde als im Vorjahr, während Oberbekleidung nur um 4%, Wäsche, Wirk- und Strickwaren um 3% höhere Umsätze erzielten Das läßt darauf schließen, daß sich die Nachfrage zugunsten von Maßanfertigungen verschoben hat Die Verkäufe von *Tabakwaren* nahmen um 4% auf 2,5 Mrd. S zu, während sie im Vorjahr um 10% gestiegen waren. Allerdings war damals der Zuwachs durch den Wegfall der USIA-Zigaretten seit August 1955 überhöht Zigaretten und Zigarren wurden um je 6% mehr verkauft als im Vorjahr, Rauchtabake, deren Absatz schon seit 1952 stets rückläufig ist, dagegen um 5% weniger.

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten Mill	Zigarren Stück	Rauchtabak Tonnen	Schnupftabak Tonnen	Umsätze insgesamt Mill. S
1953	7 131 5	75 7	1 314 8	19 6	1 949 0
1954	6 329 1	76 9	1 242 5	18 0	1 957 1
1955	7 143 8	84 9	1 191 6	16 9	2 165 4
1956	7 918 5	89 1	1 120 7	15 2	2 385 0
1957 ²⁾	8 351 7	94 3	1 059 8	14 8	2 482 1
1957 in % von 1956	105 5	105 8	94 6	97 9	104 1

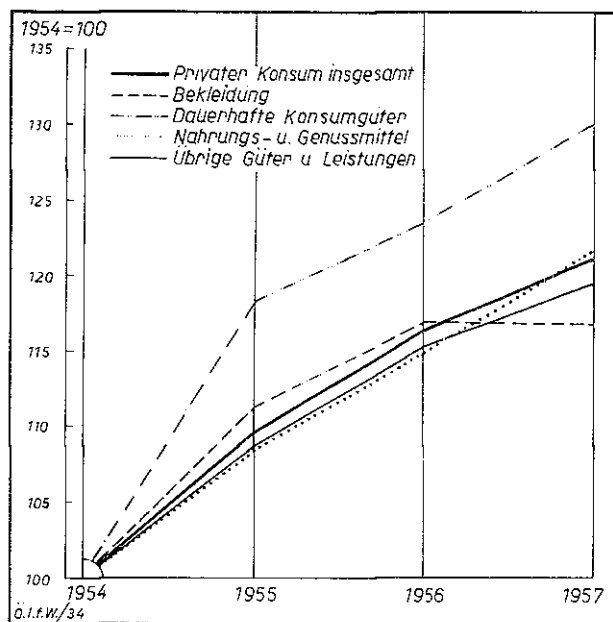
¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A G — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Nachfrage außerhalb des Einzelhandels weniger gestiegen als im Vorjahr

Der reale Verbrauch von Dienstleistungen und Gütern, die außerhalb der im Umsatzindex erfaßten Einzelhandelsbranchen erworben werden, hat nicht nur weniger zugenommen (+ 3%) als die Einzelhandelsumsätze (+ 5,5%), sondern auch weniger als im Vorjahr (fast 5%). Da jedoch die Preise stärker gestiegen sind (im Durchschnitt um etwa 4%, gegen nur 2% im Vorjahr) nahmen die Ausgaben ebenso wie im Vorjahr um etwa 7% zu.

Verschiebung der Verbrauchsstruktur

(Natürlicher Maßstab; 1954 = 100)



Der private Konsum hat in den letzten Jahren stark zugenommen Der hohe Zuwachs vom Jahre 1955 (10%) konnte zwar nicht gehalten werden, die Steigerung ist aber im Jahre 1957 mit 4% kaum geringer als im Vorjahr (5%). Die Nachfrage hat sich im Laufe der letzten drei Jahre stark zugunsten der dauerhaften Konsumgüter verschoben. Während sich der gesamte Konsum seit 1954 um 21% ausweitete, liegt der Absatz von dauerhaften Konsumgütern bereits um 30% höher als im Jahre 1954 Auch der Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln ist etwas stärker als der Gesamtverbrauch gestiegen; der Konsum von Bekleidung sowie sonstigen Gütern und Dienstleistungen wurde dagegen weniger erhöht Der Absatz von Bekleidung war im Jahre 1957 sogar etwas geringer als im Vorjahr

Dadurch erhöhte sich der gesamte private Konsum nach vorläufigen Berechnungen nominell zwar ebenso wie im Jahre 1956 um rund 7% auf 75 Mrd. Schilling, real aber nur um rund 4% gegen 5% im Vorjahr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1956	1957 ¹⁾
	reale Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
Nahrungs- und Genussmittel	+4,4	+5,9
Tabakwaren	+7,8	+4,0
Bekleidung	+4,8	-0,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+5,9	+7,5
Beheizung und Beleuchtung	+6,2	+4,4
Sonstige Güter und Leistungen	+6,4	+2,9
Privater Konsum insgesamt	+5,3	+4,3

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Das Nachlassen des realen Verbrauchszuwachses außerhalb des Einzelhandels entfällt vor allem auf Beheizung und Beleuchtung, Unterhaltung und

Erholung sowie Verkehr. Der Verbrauch von *Kohle*, der im Jahre 1956 infolge der strengen Kälte in den ersten Monaten des Jahres um 7% gestiegen ist, nahm im Jahre 1957 nur um 3% zu. Da sich jedoch die Preise stark erhöhten, sind die Ausgaben um 15% gestiegen (9% im Jahre 1956). *Haushaltsstrom* wurde um 8% mehr und *Gas* nur gleich viel verbraucht wie im Vorjahr, während die Zuwachsraten im Jahre 1956 18% und 7% betragen. Dadurch hat der mengenmäßige Verbrauch von *Beheizung und Beleuchtung* nur um 4% zugenommen gegen 6% im Jahre 1956. Die Ausgaben sind dagegen um 10% gestiegen, während sie sich im Vorjahr kaum verändert haben. Der Besuch der Wiener *Kinos* (etwa 50% des gesamtösterreichischen Kinobesuches), nahm um 1% ab (im Jahre 1956 war er gleich geblieben), die Ausgaben stiegen jedoch infolge der starken Preiserhöhung ebenso wie im Vorjahr um 10%. Auch in den Wiener *Privattheatern* (für die Bundestheater liegen keine Angaben vor) sank die Zahl der Besucher, die schon im Vorjahr um 8% abgenommen hatte, abermals um 3%, während sich die Umsätze um 3% erhöhten. Da außerdem auch die Käufe von Zeitungen und Zeitschriften weniger gestiegen sind als im Vorjahr und der Zuwachs der Auslandsreisen stark sank (von 19% auf 5%), hat der Aufwand für *Unterhaltung und Erholung* real nur um knapp 4% zugenommen, gegen 8% im Vorjahr.

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1.000 Pers.	Ausnutzung d. Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn. Eintrittspreis S
Lichtspielbetriebe ³⁾					
1954	94.321	48.309	48,3 ⁴⁾	195 8	4 25 ⁵⁾
1955	85.010	47.652	51 2 ⁴⁾	224 7	5 02 ⁵⁾
1956	85.920	47.510	50 4 ⁴⁾	248 0	5 52 ⁵⁾
1957	86.378	47.091	49 8 ⁴⁾	273 1	6 10 ⁵⁾
Privattheater					
1954	6.905	1.629	64,6	23 4	14 40
1955	6.864	1.764	70 4	25 1	14 23
1956	6.451	1.628	69 0	27 2	16 72
1957	6.471	1.579	66 9	27 9	17 65

¹⁾ Nach den Angaben der Magistratsabteilung für Vergütungssteuer — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt — ³⁾ Ab September 1954 ohne Betriebe der Niederösterreich eingegliederten Randgemeinden — ⁴⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich — ⁵⁾ Einschließlich Kulturgrotschen

Die relativ geringe Zunahme des Verbrauches von *Verkehrsleistungen* (+ 2% gegen + 9% im Jahre 1956) ist vor allem auf die geringeren Käufe von Motorrädern und Rollern sowie das starke Nachlassen der Neuzulassungen von Pkw zurückzuführen, wodurch sich auch die Zunahme des Bedarfes an Betriebsmitteln merklich verlangsamt. Dagegen hat der *Personenverkehr* auf den *ÖBB*

(Nutzlast-*t-km* der personenführenden Züge) ebenso wie im Vorjahr um 1% zugenommen, während die Frequenz der *Straßenbahnen*, die im Jahre 1956 wegen der starken Tarifierhöhung um 4% abgenommen hatte, nur um 1% sank. Der Verkehr mit *Postautobussen* erhöhte sich um 3% gegen 4% im Vorjahr.

Der Verbrauch der übrigen Güter und Leistungen, der nicht durch den Einzelhandel gedeckt wird, wie Wohnungsnutzung, Reinigung und Körperpflege, Konsum von Fleisch, Bier und anderen alkoholischen Getränken ist im Durchschnitt im gleichen Ausmaß gestiegen wie vor einem Jahr.

Sinkender Zuwachs des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln

Während die gesamten Ernährungsausgaben der Konsumenten seit 1954 gleichmäßig steigen, geht der Zuwachs des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln ständig zurück. Gerechnet zu konstanten Preisen wurde an den neun wichtigsten Nahrungsmitteln (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) insgesamt nur um 1% mehr verbraucht als im Vorjahr, gegen 3% im Jahre 1956 und 5% im Jahre 1955. Dadurch war der Verbrauch insgesamt um 10% und je Kopf der Bevölkerung erst um 6% höher als vor dem Kriege. Kalorienmäßig gerechnet ist der Vorkriegsverbrauch allerdings noch kaum überschritten worden¹⁾, vor allem weil der Konsum der kalorienreichen Getreideprodukte je Kopf um etwa 8% niedriger war.

Der Verbrauch der einzelnen Nahrungsmittel hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Im allgemeinen ist dank der Einkommenserhöhung eine weitere Verlagerung zugunsten hochwertiger tierischer (Eier, Fleisch) und vitaminreicher pflanzlicher Produkte (Obst, Gemüse) zu beobachten. *Eier* wurden um 4% mehr verbraucht als im Vorjahr. Da das Angebot dank der immer noch wachsenden Inlandsproduktion (+ 2%) und höheren Einfuhren (+ 63%) stärker gestiegen ist als die Nachfrage, gingen die Preise merklich zurück. Auch der Verbrauch von *Obst* (einschließlich Südfrüchte) hat um 4% zugenommen. Der Rückgang der Inlandsproduktion wurde durch die Erhöhung der Einfuhren (+ 47%) mehr als wettgemacht. Der *Fleisch*konsum (Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch) war mit 316.000 t oder rund 45 kg je Kopf um 3% höher als im Vorjahr, aber noch immer um 1% niedriger als vor dem Krieg. Dank der relativ geringen Preisstei-

¹⁾ Vgl. „Österreichische Ernährungsbilanz“, Statistische Nachrichten, Jg. XIII, Nr. 1.

Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch		davon aus der Inlandsproduktion ¹⁾		Verbrauch je Kopf	
		1 000 t	%	kg	1937 = 100		
Mehl ²⁾	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	100 0	
	1955	750 0	484 8	64 6	107 5	92 7	
	1956	745 0	567 6	76 2	106 7	92 0	
	1957 ³⁾	745 0	573 0	76 9	106 3	91 6	
Fleisch ⁴⁾	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	100 0	
	1955	294 4	282 9	96 1	42 2	92 3	
	1956	306 9	294 4	95 9	43 9	96 1	
	1957 ³⁾	316 0	303 8	96 1	45 1	98 7	
Fett ⁵⁾	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	100 0	
	1955	121 2	63 2	52 1	17 4	97 8	
	1956	127 3	64 7	50 8	18 2	102 2	
	1957 ³⁾	127 7	65 9	51 6	18 2	102 2	
Zucker ⁶⁾	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	100 0	
	1955	202 7	167 1	82 4	29 1	124 9	
	1956	235 5	220 5	93 6	33 7	144 6	
	1957 ³⁾	239 3	167 0	69 8	34 1	146 4	
Milch ⁷⁾	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	100 0	
	1955	1 155 8	1 155 8	100 0	165 7	106 1	
	1956	1 146 3	1 146 3	100 0	164 1	105 1	
	1957 ³⁾	1 120 4	1 120 4	100 0	159 9	102 4	
Eier, Mill Stück	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	100 0	
	1955	952 3	924 1	97 0	136 5	115 3	
	1956	976 7	940 5	96 3	139 9	118 2	
	1957 ³⁾	1 018 9	960 0	94 2	145 4	122 8	
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	100 0	
	1955	603 0	568 3	94 2	86 5	102 5	
	1956	602 0	591 0	98 2	86 2	102 1	
	1957 ³⁾	604 0	591 0	97 8	86 2	102 1	
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	100 0	
	1955	390 5	340 0	87 1	56 0	105 1	
	1956	370 0	324 4	87 7	53 0	99 4	
	1957 ³⁾	380 0	327 0	86 1	54 2	101 7	
Obst einschl Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	100 0	
	1955	501 0	354 0	70 7	71 8	121 3	
	1956	530 0	394 0	74 3	75 9	128 2	
	1957 ³⁾	550 0	350 6	63 7	78 5	132 6	

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — ³⁾ Vorläufige Zahlen — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch — ⁵⁾ Reinfett — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch)

gerung verlagerte sich die Konsumstruktur weiterhin zugunsten von Schweinefleisch. Während Kalbfleisch bei stark erhöhten Preisen um 10% weniger verbraucht wurde als im Vorjahr, hat der Verbrauch von Rindfleisch um 20% und der von Schweinefleisch um 40% zugenommen. Außerdem wurden in zunehmendem Maße bessere Fleischqualitäten bevorzugt, deren Preise sich dadurch überdurchschnittlich erhöhten. Infolge höherer Einfuhren (+ 160%) wurde auch Gemüse bei meist niedrigeren Preisen um 30% mehr verbraucht als im Vorjahr.

Der Zuckerkonsum, der schon in den Vorjahren relativ hoch war, nahm abermals um 20% auf 239.000 t zu und erreichte mit einer Kopfquote von 34 kg bereits 146% des Vorkriegsstandes. Der Fettverbrauch war im ganzen etwa so hoch wie im Vor-

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1955		1956		1957 ³⁾		1957 in % v 1956
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette ²⁾	37 0	30 5	37 5	29 4	37 7	29 5	100 5
Importschmalz ³⁾	17 7	14 6	14 2	11 2	9 3	7 3	65 5
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	41 7	34 4	49 8	39 1	55 9	43 8	112 2
davon							
Margarine und Schmalz	17 6	14 5	20 6	16 2	24 2	19 0	117 5
Kunstspeisefett	0 8	0 7	0 6	0 5	0 3	0 2	50 0
Speiseöl	20 2	16 7	25 1	19 7	26 1	20 4	104 0
Sonstiges	3 1	2 5	3 5	2 7	5 3	4 2	151 4
Butter ⁵⁾	24 8	20 5	25 8	20 3	24 8	19 4	96 1
Insgesamt	121 2	100 0	127 3	100 0	127 7	100 0	100 3

¹⁾ Reinfett — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres Sektion Volksernährung — ⁴⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

jahr, seine Struktur verschob sich aber weiter zugunsten pflanzlicher Fette. Durch die Einführung einer neuen, besseren Margarinequalität ist der Absatz von Margarine, der schon im Vorjahr stark zugenommen hatte, abermals um 180% gestiegen. Auch der Verkauf von Speiseöl erhöhte sich noch um 40%, obwohl er schon im Jahre 1956 infolge der Angstkäufe im Herbst sehr hoch war. Dagegen wurden nur knapp soviel Schlachtfette (Speck und Talg) und um 340% weniger Importschmalz verbraucht als im Vorjahr. Auch der Butterkonsum verminderte sich um 40%, vor allem weil die Selbstversorger seit der Erhöhung des Milchpreises die Buttererzeugung im Haushalt zugunsten der Milchablieferung um etwa 100% eingeschränkt haben; aber auch der Verbrauch der Nichtselbstversorger ging trotz steigendem Einkommen um annähernd 20% zurück. Die Nachfrage nach Getreideerzeugnissen und Kartoffeln hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Nur der Verbrauch von Trinkmilch sank um 20%. Der Absatz der Molkereien erhöhte sich zwar um 30%, gleichzeitig sank jedoch der Verkauf ab Hof beträchtlich, da sich sein Preisvorteil seit der Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch stark vermindert hat. Ebenfalls wegen der höheren Erzeugerpreise haben auch die Bauern ihren Verbrauch eingeschränkt.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1955	1956	1957 ³⁾
		a) 1937 = 100		
Tierische Erzeugnisse	100 0	100 9	102 6	102 9
Pflanzliche Erzeugnisse	100 0	110 2	116 0	118 8
Verbrauch insgesamt	100 0	104 9	108 4	109 8
je Kopf	100 0	101 6	104 8	105 8
		b) in % des Verbrauches		
Tierische Erzeugnisse	56 4	54 2	53 4	52 9
Pflanzliche Erzeugnisse	43 6	45 8	46 6	47 1
Verbrauch insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937 — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die schon seit 1954 festgestellte Verschiebung der Nachfrage zugunsten pflanzlicher Erzeugnisse hielt auch im Jahre 1957 an. Insgesamt wurden um 2% mehr pflanzliche Nahrungsmittel verbraucht als im Vorjahr, während der Konsum von tierischen Produkten praktisch gleich blieb. Dadurch ist sein Anteil seit 1954 von 55% auf 53% gesunken. Diese Umschichtung hängt vor allem mit den neuen Erkenntnissen über eine gesunde und rationelle Ernährung zusammen, die den Verbrauch von Obst, Gemüse und Pflanzenfetten sehr fördern. Obwohl im Jahre 1957 um 5% weniger Getreideerzeugnisse verbraucht wurden als vor dem Kriege, war der Konsum pflanzlicher Erzeugnisse im ganzen um 19% höher, der von tierischen Produkten aber nur um 3%.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1955 a) in % des Verbrauches	1956	1957 ²⁾
Inlandsproduktion	81,3	82,8	86,1	82,7
Einführen	18,7	17,2	13,9	17,3
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
		b) 1937 = 100		
Inlandsproduktion	100,0	106,9	114,8	111,6
Einführen	100,0	96,6	80,7	102,1
Verbrauch insgesamt	100,0	104,9	108,4	109,8

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937 — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Da der Verbrauch von Zucker, Eiern, Gemüse und Obst relativ stärker als im Vorjahr durch Importe gedeckt wurde, ist der Anteil inländischer Erzeugnisse am Gesamtverbrauch der erfaßten Nahrungsmittel von 86% auf 83% gesunken. Er war aber immer noch höher als vor dem Kriege (81%)¹⁾. Kalorienmäßig gerechnet belief sich der Anteil der Inlandsproduktion am Verbrauch im Wirtschaftsjahr 1956/57 nur auf 78% (im Vorjahr 77%), da die Eigenversorgungsquote der kalorienreichen Nahrungsmittel Fett und Getreideprodukte relativ gering ist. Bei der wertmäßigen Berechnung fallen dagegen die hohen Inlandsanteile der relativ teuren tierischen Produkte Fleisch und Eier stärker ins Gewicht.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Infolge ungewöhnlich günstiger Witterung im Frühjahr und Herbst und einer leichten Konjunkturbelebung im II. Quartal hat sich die allgemeine Lage

¹⁾ Der Selbstversorgungsgrad vermindert sich allerdings nur von 86,5% auf 85%, wenn man die gesamte inländische Produktion dem Verbrauch gegenüberstellt und die Ausfuhr (z. B. von Vieh und Butter) sowie die Lagerveränderung inländischer Erzeugnisse (z. B. bei Zucker und Getreideprodukten) unberücksichtigt läßt.

auf dem Arbeitsmarkt im Jahre 1957 gebessert. Die Beschäftigung stieg um 48 300 (2 3%) auf 2,185.400, die Arbeitslosigkeit sank um 7.300 (6 0%) auf 112 900. Der Zustrom an neuen Arbeitskräften betrug 41 000, wodurch sich das gesamte Arbeitskräfteangebot um 1 8% auf 2,298 300 erhöhte. Das Stellenangebot der Arbeitsämter (für Erwachsene) war allerdings im Jahresdurchschnitt 1957 mit 21 100 um 3 3% geringer als im Vorjahr; hingegen erhöhte sich das Angebot an Lehrstellen weiter, während die Zahl der Lehrstellenbewerber abnahm. Auf je 100 offene Lehrstellen entfielen im Jahresdurchschnitt nur noch 107 Lehrstellensuchende (66 Burschen, 348 Mädchen) gegen 160 (94; 612) im Vorjahr.

Der Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres

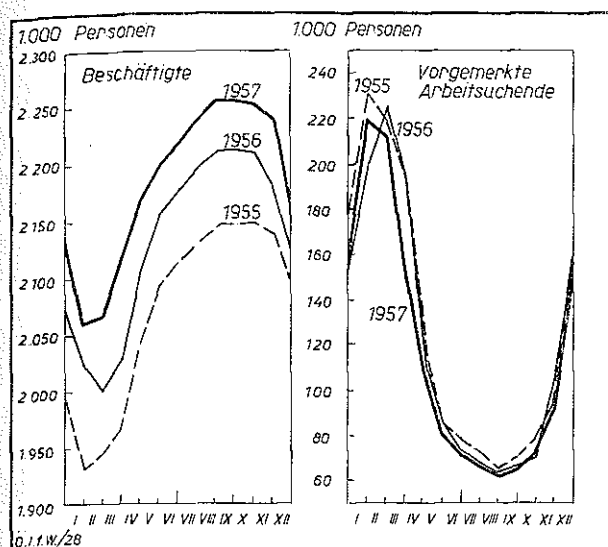
Um die Jahreswende 1956/57 hatte das Nachlassen der privaten und öffentlichen Investitionstätigkeit Sorge erregt. Das Baugewerbe beschäftigte weniger Arbeitskräfte als im Jänner 1956; außer Stein- und Bauarbeitern waren auch mehr Metallarbeiter und Holzarbeiter arbeitslos als ein Jahr vorher.

Wenn auch diesen Schwächeerscheinungen stärkere Auftriebskräfte in den Grundstoff- und Exportindustrien und, dank einer raschen Erhöhung der Masseneinkommen, auch in den Konsumgüterindustrien und Dienstleistungsgewerben entgegenwirkten, so war doch die Arbeitslosigkeit zu Jahresbeginn um 7.400 und Ende Jänner um 18.900 höher als im Jahr vorher. Ungewöhnlich warmes und trockenes Wetter belebte im Februar den gesamten Arbeitsmarkt. Der Höchststand der Winterarbeitslosigkeit (Mitte Februar 223 500) blieb trotz der konjunkturell nicht ganz so günstigen Arbeitslage unter der Spitze von 1956 (Ende Februar 1956: 224.000) und Ende März gab es um 41.300 Arbeitslose weniger und um 84.300 Beschäftigte mehr als ein Jahr vorher. In den folgenden Monaten war die Saisonbelegung des Arbeitsmarktes wegen ihres zeitigen und starken Beginnes relativ schwach, aber Mitte des Jahres war die Zahl der Arbeitssuchenden doch um 2.700 geringer als Mitte 1956 und die der Beschäftigten um 36 100 höher.

Zur Saisonbelegung trat nämlich in den Frühjahrs- und Sommermonaten ein leichter konjunktureller Auftrieb in den Investitionsgüterindustrien, die seit dem 2. Halbjahr 1956 viele Arbeitskräfte entlassen hatten. Schon im April begann die Fahrzeugindustrie, in der der Abbau besonders stark gewesen war, Leute einzustellen, im Mai folgten die Metallindustrie (die allerdings im nächsten

Beschäftigte und Arbeitsuchende

(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Während die Beschäftigung sowohl im Jahre 1956 als auch im Jahre 1957 noch ziemlich stark stieg (im Jahresdurchschnitt um 62 900 und 48 300), ging die Zahl der Arbeitsuchenden nur wenig (um 1 600 und 7 300) zurück. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war im Jahre 1957 vor allem deshalb stärker als im Jahr vorher, weil dank günstiger Witterung die Saison im Frühjahr schneller anlies und im Herbst länger dauerte. (Im sommerlichen Tiefpunkt waren bei den Arbeitsämtern mit 61 900 nur um 3 400 Arbeitsuchende weniger vorgemerkt als im Vorjahr.) Die Beschäftigung, die Ende August mit 2,255 600 einen neuen Höchststand erreicht hatte, nahm weniger stark zu als im Jahre 1956, da der Zustrom neuer Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt schwächer wurde

Monat wieder Personal entließ, jedoch nur vorübergehend), im Juni die Gießereien und die Betriebe der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (die zum Teil Investitionsgüter erzeugen). Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau und die Elektroindustrie erhöhten ihre Beschäftigtenstände ab Juli

Dank guten Steuereingängen und der Aufnahme von Anleihen verstärkte sich in der 2. Hälfte des Jahres 1957 die öffentliche Investitionstätigkeit beträchtlich. Vor allem die Bauwirtschaft empfing neue Impulse durch umfangreiche Straßenbauaufträge. Ende August, im jahreszeitlichen Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit, waren bei den Arbeitsämtern 61 900 Personen zur Stellenvermittlung vorgemerkt, um 3 400 (5,3%) weniger als vor einem Jahr und weniger als im Tiefstand aller Jahre nach 1948. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter, die trotz der raschen Saisonbelebung schon Ende April wieder höher war als im Jahre 1956 und es bis Ende September blieb, sank ab Oktober wieder unter den Vorjahresstand, wobei allerdings die besonders niedrigen Arbeitslosenzahlen des Jahres

1955 nicht mehr erreicht wurden. Gleichzeitig waren wieder mehr Bauarbeiter und Steinarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Auch unter den Metall- und Holzarbeitern sank die Arbeitslosigkeit in der zweiten Jahreshälfte wieder beträchtlich unter die des Jahres 1956 und teilweise sogar unter das Niveau von 1955. Dank dem schönen Herbstwetter und der kräftigen Unterstützung aus Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge hielt die starke Bautätigkeit heuer besonders lange an und wurde teilweise noch nach Weihnachten fortgesetzt.

Weniger günstig entwickelte sich im Herbst die Nachfrage nach Konsumgütern. Vor allem auf die Textil- und Bekleidungsindustrie wirkte sich das schöne Herbstwetter absatzhemmend aus. Die Textilindustrie hatte überdies auch unter verstärktem ausländischen Konkurrenzdruck zu leiden. In anderen Konsumgüterindustrien hingegen (Lederindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie) war die Nachfrage weiter rege. Während zu Beginn des Jahres 1957 die Beschäftigungslage in den Investitionsgüterindustrien ungünstiger und in den Konsumgüterindustrien besser war als im Vorjahr, hatten sich bis Jahresende die Verhältnisse umgekehrt, wenn auch alle diese Verschiebungen nur sehr klein waren. Zu Beginn des Jahres 1957 hatte die Zahl der arbeitslosen Stein-, Bau-, Metall- und Holzarbeiter die des Vorjahres um 8 100 übertroffen, zu Jahresende blieb sie um 4 000 darunter. Andererseits gab es zu Jahresbeginn um 500 arbeitslose Textil- und Bekleidungsarbeiter weniger als zu Beginn des Jahres 1956, Ende 1957 aber um 600 mehr als ein Jahr vorher. Insgesamt war zu Jahresende die Beschäftigung um 39 200 höher, die Arbeitslosigkeit um 6 000 niedriger als Ende 1956.

Abschwächung des Zustromes neuer Arbeitskräfte

Während des ganzen Jahres 1957 schwächte sich der Zustrom neuer Arbeitskräfte ab. Die Zuwachsrate des Arbeitskräfteangebotes, die im IV. Quartal 1956 gegenüber dem Vorjahr noch 60 800 oder 2,7% betragen hatte, fiel auf 34 400 oder 1,5% im IV. Quartal 1957. Der Zuwachs der Beschäftigung sank aus dem gleichen Grunde, wenn auch infolge der besonders niedrigen Saisonarbeitslosigkeit nicht so stark. Gab es im II. und IV. Quartal um 47 200 und 43 500 Beschäftigte mehr und um 5 600 und 9 100 Arbeitsuchende weniger als ein Jahr vorher, so waren es im III. Quartal, in dem die Arbeitslage stets ziemlich unabhängig von der Witterung ist, um 41 700 Beschäftigte mehr und um 2 900 Arbeitsuchende weniger als im Jahre 1956.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1957

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vorgemerkte Arbeit-suchende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Arbeitskräfteangebot	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
in 1.000 Personen						
Ø 1954	1 975 2	+56 3	164 8	-19 8	2 140 1	+36 6
Ø 1955	2 074 2	+99 0	121 8	-43 1	2 196 0	+55 9
Ø 1956	2 137 1	+62 9	120 2	- 1 6	2 257 3	+61 3
Ø 1957	2 185 4	+48 3	112 9	- 7 3	2 298 3	+41 0
1956, I Quartal	2 018 6	+70 1	206 6	- 8 1	2 225 1	+61 9
II	2 145 7	+61 0	92 4	- 2 4	2 238 1	+58 5
III	2 208 4	+66 2	66 9	- 2 2	2 275 2	+63 9
IV	2 175 7	+54 3	114 9	+ 6 5	2 290 6	+60 8
1957, I Quartal	2 079 4	+60 9	195 0	-11 5	2 274 5	+49 3
II	2 192 9	+47 2	86 8	- 5 6	2 279 7	+41 6
III	2 250 0	+41 7	64 0	- 2 9	2 314 1	+38 8
IV	2 219 2	+43 5	105 9	- 9 1	2 325 1	+34 4
1955 31. Dezember	2 072 2	+75 9	153 9	-23 6	2 226 1	+52 3
1956	2 127 8	+55 6	161 3	+ 7 4	2 289 1	+63 0
1957	2 167 0	+39 2	155 3	- 6 0	2 322 4	+33 3

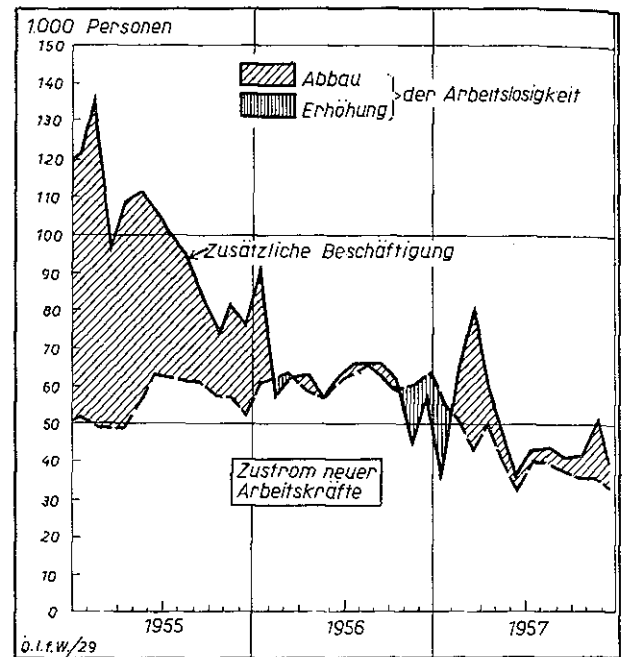
Wie schon im Vorjahr war der Beschäftigungszuwachs überwiegend dem Zustrom neuer Arbeitskräfte zu danken, obwohl die Verminderung der Arbeitslosigkeit größer war als im Jahre 1956. In der schwachen Abnahme der Arbeitslosigkeit zeigt sich die Schwierigkeit der Überwindung struktureller und saisonaler Schwächen des Arbeitsmarktes. Trotz großen und durchaus erfolgreichen Anstrengungen der zuständigen Stellen geht der langfristige Abbau der Arbeitslosigkeit nur langsam vor sich.

Die Abschwächung des Arbeitskräftezustromes ist hauptsächlich demographisch bedingt. Die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (von 15 bis 65 Jahren) nimmt nur noch sehr wenig zu und wird nach einer Berechnung des Statistischen Zentralamtes schon bald nach 1960 leicht abnehmen.

Besonders ließ die Zunahme des männlichen Arbeitskräfteangebotes nach. Sie hatte im IV. Quartal 1956 gegenüber dem Vorjahr 31 400 betragen, im I. Quartal 1957 nur noch 21 000 und im IV. Quartal 1957 sogar nur 11 100. Die Zahl der verfügbaren weiblichen Arbeitskräfte nahm zwar auch weniger zu als in den vorhergehenden Jahren, doch war die Abschwächung des Wachstums bei weitem geringer. Im IV. Quartal 1956 betrug die Steigerung gegenüber dem Vorjahr 29 400, im I. Quartal 1957 28 300 und im IV. Quartal noch immer 23 300.

Die relativ günstige Entwicklung des weiblichen Arbeitskräfteangebotes mag damit zusammenhängen, daß noch immer Frauen aus dem Haushalt ins Berufsleben strömen, aber auch damit, daß Mädchen — für die es zu wenig Lehrplätze gibt — in der Regel erst später in das Wirtschaftsleben eintreten als Burschen. Die Burschen der besonders starken Schulentlassenen-Jahrgänge 1953 bis 1956

Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt gegenüber dem jeweiligen Vorjahr (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Der Beschäftigtenzuwachs schwächte sich in den Jahren 1956 und 1957 sichtlich ab. Während im Jahre 1955 die Zunahme der Beschäftigung weitgehend mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit verbunden war, sind in den letzten zwei Jahren die gegenüber dem Vorjahr zusätzlich Beschäftigten fast ausschließlich neu auf den Arbeitsmarkt strömende Arbeitskräfte. Seit im starken Konjunkturaufschwung 1955 die meisten leicht einsetzbaren Arbeitslosen Arbeit fanden, geht die Arbeitslosigkeit nun nur noch geringfügig zurück. Nur im Frühjahr und Herbst 1957 konnte dank ungewöhnlich günstigen Witterungsverhältnissen die Saisonarbeitslosigkeit ausnahmsweise stärker als sonst üblich abgebaut werden.

Der Arbeitsmarkt für Männer und Frauen im Vergleich mit dem Vorjahr

Jahr	Männer			Frauen		
	Beschäftigte	Vorgemerkte Arbeit-suchende	Arbeitskräfteangebot	Beschäftigte	Vorgemerkte Arbeit-suchende	Arbeitskräfteangebot
1.000 Personen						
Ø 1955	+55 5	-32 5	+23 0	+43 5	-10 5	+32 9
Ø 1956	+28 6	+ 1 3	+29 9	+34 3	- 2 8	+31 4
Ø 1957	+20 2	- 5 0	+15 3	+28 1	- 2 3	+25 8
1956, IV. Quartal	+23 8	+ 7 6	+31 4	+30 5	- 1 1	+29 4
1957, I Quartal	+30 4	- 9 4	+21 0	+30 5	- 2 1	+28 3
II	+18 7	- 2 1	+16 6	+28 5	- 3 5	+25 0
III	+12 9	- 0 6	+12 3	+28 7	- 2 2	+26 5
IV	+18 9	- 7 7	+11 1	+24 6	- 1 3	+23 3
1955 31. Dezember	+37 9	-19 2	+18 7	+38 0	- 4 4	+33 6
1956, 31.	+26 8	+ 8 1	+35 0	+28 7	- 0 7	+28 0
1957, 31.	+17 2	- 6 5	+10 7	+22 0	+ 0 5	+22 5

dürften schon vor 1957 in weit größerem Ausmaß in die Wirtschaft eingegliedert worden sein als die Mädchen dieser Jahrgänge, von denen daher auch noch im Jahre 1957 eine größere Zahl auf den Arbeitsmarkt trat.

Auch der Aufbau des österreichischen Bundesheeres mag zur schwächeren Erhöhung des männlichen Arbeitskräftepotentials beigetragen haben. Obwohl Soldaten, die schon früher eine krankenversicherte Beschäftigung ausübten, statistisch weiter als „Beschäftigte“ geführt werden, gibt es doch auch solche, die direkt von den mittleren Schulen zum Bundesheer gehen und daher nicht als „Beschäftigte“ aufscheinen; sie erhöhen somit auch nicht das statistisch erfaßte Arbeitskräftepotential.

Während die Zahl der präsenzdienstpflichtigen Soldaten von 13.500 im IV. Quartal 1956 auf 26.000 im IV. Quartal 1957 stieg, sich also um 12.500 erhöhte, nahm die Zahl der als „beschäftigt“ Ausgewiesenen unter ihnen nur von 6.300 auf 15.800, also um 9.500 zu und betrug im Jahresdurchschnitt 11.200.

Die Beschäftigung in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Der Zustrom neuer Arbeitskräfte und ebenso der allerdings viel geringere Abbau der Arbeitslosigkeit kamen hauptsächlich der gewerblichen Wirtschaft zugute, die außerdem wie schon in früheren Jahren infolge der „Landflucht“ neue Arbeitskräfte gewinnen konnte. Die Zahl der Beschäftigten in der *Land- und Forstwirtschaft* sank im Jahresdurchschnitt um 8.000 (4,3%) auf 175.700. Die Abnahme war annähernd ebenso stark wie im Jahre 1956 (8.200), aber um fast ein Drittel schwächer als im Konjunkturjahr 1955, als der akute Arbeitskräftemangel in der Steinindustrie und der Bauwirtschaft, aber auch in anderen Investitionsgüterindustrien, vermehrte Abwanderungsmöglichkeiten für Landarbeiter, und zwar vor allem für männliche, brachte.

Die *gewerbliche Wirtschaft*¹⁾ erhöhte ihre Beschäftigung im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr um 45.000 oder 2,7% auf 1.712.500, während die Gesamtbeschäftigung nur um 2,3% zugenommen hatte. Die Zahl der beschäftigten Frauen und der Angestellten stieg neuerlich stärker als die der Männer und der Arbeiter.

Eine Übersicht über die Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Wirtschaftszweigen im Jahre

¹⁾ Die mit „gewerblicher Wirtschaft“ (Bergbau, Industrie, Gewerbe und Handel) bezeichnete Gruppe umfaßt die Krankenversicherten der Gebiets- und Betriebskrankenkassen sowie der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues, also die krankenversicherten Beschäftigten ohne Land- und Forstwirtschaft und ohne pragmatisierte oder gleichgestellte öffentlich Bedienstete. Sie enthält jedoch auch die öffentlichen Vertragsangestellten, deren Zahl sich aber nur wenig ändert.

1957 kann vorläufig nur für Industriebetriebe gegeben werden²⁾. Die Zahl der Arbeitnehmer stieg nur sehr schwach, um 10.500 oder 1,8% (gegen 2,3% in der Gesamtwirtschaft und 2,7% in der gewerblichen Wirtschaft). Wohl nur zufällig war die Erhöhung der Zahl der Beschäftigten im Jahre 1957 ungefähr ebenso groß wie die der erfaßten Betriebe, die um 1,7% stieg. Im Jahresdurchschnitt waren in 4.541 Betrieben 576.800 Arbeiter und Angestellte tätig. Die Zahl der männlichen Arbeiter nahm nur noch um 1.300 (0,4%) auf 329.100, die der weiblichen Arbeiter um 5.500 (3,5%) auf 159.200 zu. Auch bei den Angestellten stieg die Zahl der Männer weniger, um 1.800 (3,3%) auf 58.200, als die der Frauen, die sich um 1.900 (6,6%) auf 30.400 erhöhte. Der Anteil der Angestellten an der Industriebeschäftigung stieg von 15,0% im Jahre 1956 auf 15,4% im Jahre 1957. In 12 von 20 Industriezweigen war die Beschäftigung höher als im Vorjahresdurchschnitt, doch handelt es sich hier um die Ergebnisse unterschiedlicher Entwicklungen im Laufe des Jahres.

Während sich in einigen Zweigen, hauptsächlich in der Eisen- und Metallverarbeitung, im Winterhalbjahr die Beschäftigung abschwächte, ist sie in anderen Sparten, vor allem in traditionellen Konsumgüterindustrien, langfristig, wenn auch besonders gegen Jahresende sehr abgeschwächt, gewachsen. Nur in einigen wenigen Branchen (die meist sowohl Investitions- als auch Konsumgüter erzeugen), wie der chemischen Industrie, der Holzverarbeitenden Industrie und der Eisen- und Metallwarenindustrie, stieg die Beschäftigung im Laufe des Jahres 1957 sogar stärker als im Jahre 1956, ebenso in der Papierverarbeitung, doch war auch in diesen Zweigen die saisonübliche Abnahme der Beschäftigung gegen Jahresende auffallend stark. Ziemlich stetig und insbesondere noch gegen Jahresende nahm die Beschäftigung in Bergbau und eisenerzeugender Industrie zu.

²⁾ Die Aufgliederung der Zahl der krankenversicherten Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen, die vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger halbjährlich vorgenommen wird („Grundzählung“), liegt für den 1. August 1957 noch nicht vor. Sie kann daher nicht, wie sonst, im Jahresbericht besprochen werden. Die Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Beschäftigung in repräsentativen Betrieben kann diesmal gleichfalls nicht der branchenweisen Beobachtung des Arbeitsmarktes zugrundegelegt werden, weil Anfang 1957 größere statistische Umstellungen (siehe Monatsberichte, Heft 3, Jg. 1957, S. 116) erfolgten. Auch für die Industriestatistik ist, infolge Eingliederung der russisch verwalteten Betriebe im September 1955, ein genauer Vergleich mit den Zahlen vor diesem Zeitpunkt nicht möglich.

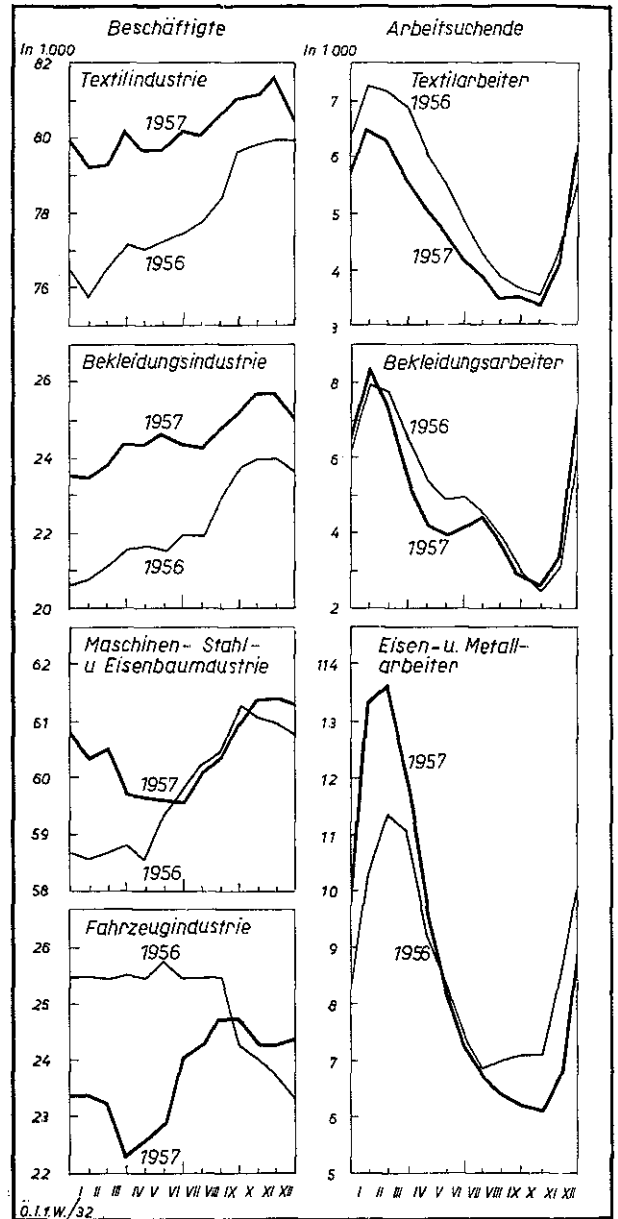
Die Beschäftigung in der Industrie

Wirtschaftszweige	Jahresdurchschnitt 1957	Veränderung gegenüber dem Vorjahr						Ø 1957
		IV. Qu 1956	I Qu 1957	II. Qu. 1957	III. Qu. 1957	IV. Qu 1957	Ø	
in Prozenten								
Traditionelle Konsumgüterindustrien	169 935	+ 5,5	+ 4,6	+ 4,1	+ 3,2	+ 2,2	+ 3,5	
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	47 232	+ 3,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,7	
Ledererzeugung	3 429	+ 2,2	- 2,0	+ 3,2	- 1,5	- 1,5	- 2,0	
Lederverarbeitung	14 334	+ 5,5	+ 3,9	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,1	+ 4,4	
Textilindustrie	80 276	+ 4,7	+ 4,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,4	+ 2,8	
Bekleidungsindustrie	24.664	+ 13,9	+ 12,5	+ 12,7	+ 8,3	+ 6,8	+ 10,0	
Eisen- und Metallverarbeitung	190 288	+ 2,1	+ 0,3	- 1,0	- 0,4	+ 0,0	- 0,2	
Gießereiindustrie	11.120	- 0,8	- 2,4	- 2,8	- 0,5	+ 2,0	- 0,9	
Metallindustrie	8 061	+ 0,9	- 0,9	- 1,3	- 0,5	- 0,4	- 0,8	
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	60.427	+ 3,9	+ 2,6	+ 0,6	- 0,3	+ 0,6	+ 0,9	
Fahrzeugindustrie	23 784	- 6,9	- 9,9	- 9,4	- 2,1	+ 2,4	- 4,9	
Eisen- und Metallwarenindustrie	42.623	+ 1,4	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,5	+ 2,1	+ 2,9	
Elektroindustrie	44 273	+ 6,6	+ 1,5	- 1,2	- 2,9	- 4,2	- 1,7	
Übrige Industrien	216 593	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,4	
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	71 120	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,4	
Erdbildindustrie	12.135	+ 11,9	+ 12,0	+ 10,1	+ 10,8	+ 3,1	+ 8,8	
Stein- und Keramikindustrie	31.854	- 0,1	- 1,1	- 2,3	- 2,9	- 4,3	- 2,7	
Glasindustrie	9.618	+ 7,3	+ 5,1	+ 5,1	+ 2,8	+ 1,5	+ 3,6	
Chemische Industrie	40.355	+ 4,8	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,9	+ 6,0	+ 4,4	
Papier- und papp-erzeugende Industrie	21 789	- 1,6	- 1,1	- 0,6	+ 0,2	- 0,1	- 0,4	
Papierverarbeitung Industrie	8 209	+ 2,5	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,3	
Filmindustrie	412	- 2,6	- 4,1	- 3,0	± 0	- 4,6	- 3,1	
Holzverarbeitende Industrie	21.101	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,7	
Insgesamt	576 816	+ 3,5	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	
davon Männer	387.231	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	
Frauen	189.585	+ 6,8	+ 5,4	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,8	+ 4,0	

In den traditionellen Konsumgüterindustrien (mit Ausnahme der Ledererzeugung) stieg die Beschäftigung, von saisonbedingten Schwankungen abgesehen, noch dauernd, doch ging der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr stark zurück. Am geringsten war die Abschwächung des Beschäftigungswachstums in der Lederverarbeitung.

In der Bekleidungsindustrie sank der Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorjahr vom IV. Quartal 1956 bis zum IV. Quartal 1957 auf ungefähr die Hälfte, in der Textilindustrie und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf weniger als ein Drittel. Noch stärker, auf fast ein Fünftel, nahm trotz hoher Aktivität in der Bauwirtschaft, die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr in der Glasindustrie ab, während in der Steinindustrie, die gleichfalls vielfach Baumaterialien erzeugt, trotz günstiger Witterung sogar eine abnehmende Beschäftigungstendenz sichtbar wurde, die vermutlich auch auf starke Rationalisierung zurückzuführen ist. Schon im letzten Quartal 1956 gab es in diesem Industriezweig etwas weniger Arbeitnehmer als ein Jahr vorher; dank den starken Saisonauftriebskräften wurde zwar im März der Beschäftigtenstand von 1956 vorübergehend überschritten, er lag jedoch von April an wieder unter dem Niveau von 1956.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in einzelnen Wirtschaftszweigen und Berufen (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Beschäftigung in der Industrie nahm auch im Jahre 1957 zu, doch war die Beschäftigungslage in den einzelnen Zweigen sehr unterschiedlich. Während die Textil- und Bekleidungsindustrie weit mehr Leute beschäftigten als im Vorjahr, war z. B. die Fahrzeugindustrie im Jahresdurchschnitt viel schlechter beschäftigt als 1956. Die Entwicklung im Laufe des Jahres war umgekehrt. In den traditionellen Konsumgüterindustrien verringerte sich die Beschäftigungszunahme gegen Jahresende zusehens. Die Fahrzeug- und Maschinenindustrie dagegen holten zu Jahresende stark auf. Die Verschiebung der konjunkturellen Auftriebskräfte im Laufe des Jahres ist auch aus den Arbeitslosenzahlen zu ersehen. Am Jahresende wuchs die Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Berufen rasch, wie z. B. unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern, die Entwicklung bei den Eisen- und Metallarbeitern war dagegen relativ günstig.

Die übrigen Investitionsgüterindustrien konnten sich hingegen in der zweiten Hälfte 1957 zunehmend erholen. Die Zahl der Arbeitnehmer der Gießereien überschritt Ende 1957 die bisherige Höchstbeschäftigung im Sommer 1956, ebenso erreichte der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau im IV. Quartal 1957 eine neue Rekordbeschäftigung. Trotz den bekannten Schwierigkeiten auf den Weltmärkten besserte sich auch die Beschäftigungslage der Metallindustrie im III. und IV. Quartal 1957, so daß die Zahl ihrer Arbeitnehmer nur wenig unter dem relativ hohen Stand des Vorjahres blieb. Hingegen konnte die Fahrzeugindustrie trotz konjunktureller Belegung die umfangreichen Entlassungen seit 1956 durch Neueinstellungen nur ungefähr zur Hälfte wettmachen. Wenig zufriedenstellend blieb bis Jahresende die Arbeitslage in der Elektroindustrie. Die Zahl der Beschäftigten sank dort sogar zu Jahresende wieder auf das Niveau des Jahres 1955 und war bedeutend niedriger (— 4,2%) als im IV. Quartal 1956. Im Jahresdurchschnitt blieben daher die Belegschaften in Steinindustrie, Papiererzeugung, Ledererzeugung, Gießereien, Metallindustrie, Elektroindustrie sowie absolut und relativ am stärksten in der Fahrzeugindustrie unter dem Vorjahresstand. Auch in der Filmindustrie sank die Beschäftigtenzahl geringfügig.

Das Gesamtergebnis aller dieser Bewegungen war, daß die Industriebeschäftigung im Jahre 1957 zwar noch stieg, aber mit deutlich abnehmender Wachstumsrate. Die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr sank von 3,5% im IV. Quartal 1956 auf 1,4% im IV. Quartal 1957, bei den Frauen von 6,8% auf 2,8%, bei den Männern noch stärker, von 1,9% auf nur mehr 0,7%.

Abbau der Arbeitslosigkeit

Die Verminderung der Arbeitslosigkeit machte im Laufe des Jahres 1957 gute Fortschritte. Die Zahl der Arbeitssuchenden sank allerdings in größerem Ausmaß fast nur in Berufsklassen, wo das Reservoir an einsatzfähigen Arbeitslosen noch immer relativ hoch ist, wie unter den Hilfsarbeitern allgemeiner Art (— 1 702 oder — 9,8%) und den kaufmännischen und Büroangestellten (— 932 oder — 8,2%). Gleichfalls sehr stark verminderte sich im Jahresdurchschnitt die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern (— 1 850 oder — 6,9%), aber hauptsächlich, ebenso wie bei den Steinarbeitern (— 244) und den land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern (— 159), infolge der niedrigeren Saisonarbeitslosig-

keit im Frühjahr und Herbst. Etwas größer war auch die Abnahme unter den Reinigungsarbeitern (— 484), Textilarbeitern (— 551), Bekleidungsarbeitern (— 325), Holzarbeitern (— 166), Verkehrsarbeitern (— 195) und unter den Angehörigen der hauswirtschaftlichen Berufe (— 214). Nur in 4 von 27 Berufsklassen erhöhte sich die Zahl der Arbeitssuchenden gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1956 (im Vorjahr in 8) und auch in diesen nur ganz geringfügig, so bei den Metallarbeitern (+ 59), obwohl hier die Arbeitslosigkeit seit Juni unter dem Vorjahresniveau verlief, den Bergarbeitern (+ 16), von denen im Sommer beträchtlich mehr arbeitslos waren als vor einem Jahr, im Frühjahr und Herbst aber weniger, den gastgewerblichen Arbeitern (+ 10), deren Arbeitslosigkeit nur im Herbst und Winter höher war als im Jahre 1956, und schließlich auch unter den Angehörigen der Körperpflegeberufe, der einzigen Berufsklasse, in der die Erhöhung etwas stärker (+ 130) war. Vielleicht ist hier der Zustrom junger Arbeitskräfte größer als die zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Im Laufe des Jahres wurde die *Arbeitslosenversicherung* weiter ausgebaut. Die von ihr noch nicht erfaßten Kategorien von Landarbeitern (Gesindekräfte) und ebenso die Hausgehilfinnen wurden einbezogen, so daß sie sich jetzt im Prinzip auf alle Berufsklassen der Unselbständigen erstreckt. Eine Alters-Invalidenrente für Arbeiter, die noch nicht die Altersgrenze für den Pensionsbezug erreicht haben, wurde geschaffen (für Angestellte bestand sie schon).

Die Bemühungen um die Besserung der Beschäftigungslage in den *Entwicklungsgebieten* wurden sehr verstärkt und brachten erstmals sichtbare Erfolge. Das Jahr 1956 war in dieser Beziehung enttäuschend verlaufen. Obwohl damals im gesamten Bundesgebiet die Rate der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt von 5,5% auf 5,3% zurückgegangen war, stieg die Zahl der Arbeitssuchenden zunächst nicht nur, wie nach dem Abzug der Besatzungstruppen zu erwarten war, in Salzburg und Oberösterreich, sondern, entgegen aller Erwartungen, auch in östlichen Bundesländern. Sie nahm zwar in Wien um 11% ab, erhöhte sich aber in Niederösterreich um 4% und im Burgenland sogar um fast 10%. Auch in Kärnten war die Steigerung mit fast 8% überraschend stark. Im Jahre 1957 fiel hingegen die Arbeitslosigkeit nicht nur neuerlich in Wien um 10%, sondern auch in Niederösterreich um mehr als 7% und im Burgenland um mehr als 4%. Vor allem im niederösterreichischen Industrie-

gebiet südlich von Wien, wo beträchtliche Reserven an qualifizierten Arbeitern und erschlossenen Industriegeländen zur Verfügung stehen, haben sich mehrere große Industriebetriebe im Laufe des Jahres niedergelassen oder Erweiterungen vorgenommen. Weniger erfolgreich verliefen bisher die Bemühungen um die Entwicklung des Burgenlandes.

Auch in den meisten westlichen Bundesländern ging die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt zurück, relativ stark in Salzburg und Oberösterreich (um 10% und 5%), schwächer in der Steiermark (um 2%), sehr wenig (kaum 1%) in Tirol. In Vorarlberg blieb sie zwar im Jahresdurchschnitt gleich hoch, war aber zu Jahresende um 38% höher als im Vorjahr (allerdings bei absolut geringen Zahlen). In Kärnten erhöhte sich die Arbeitslosigkeit sogar neuerlich, wenn auch nur geringfügig (um 1%) Reiht man die neun Bundesländer nach der Höhe der Arbeitslosenrate, so steht noch immer das Burgenland an der Spitze (17,7%), an zweiter Stelle aber bereits nicht mehr Niederösterreich, das

nun als drittes Bundesland folgt, sondern Kärnten. Oberösterreich ist vom siebenten Platz auf den vierten gerückt, hat aber noch immer eine Rate der Arbeitslosigkeit, die unter dem Bundesdurchschnitt (4,9%) liegt. Es folgen Tirol und Steiermark, deren Arbeitslosenrate gleich hoch ist. Erst dann, an siebenter Stelle, kommt Wien, das früher an vierter Stelle lag, und schließlich Salzburg und Vorarlberg, deren Arbeitslosenraten mit 3% bzw. 1% besonders niedrig sind.

Weniger günstig als Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entwickelte sich das *Stellenangebot* der Arbeitsämter, hauptsächlich jedoch nur, weil die Zahl der offenen Stellen für Bauarbeiter und Landarbeiter, deren Anteil am gesamten Stellenangebot verhältnismäßig groß ist, viel niedriger war als im Jahre 1956. Einschließlich dieser beiden Berufsklassen war das Stellenangebot im Jahre 1957 mit durchschnittlich 21 100 um 3,3% und 14,2% niedriger als in den beiden Vorjahren, ohne offene Stellen für Bauarbeiter und Landarbeiter aber mit 11 800 um 9,0% und 9,9% höher.

Der Arbeitsmarkt nach Bundesländern

Bundesland	Jahr	Beschäftigte	Stellensuchende	Arbeitskräfteangebot ¹⁾	Rate der Arbeitslosigkeit ²⁾	Reihung ²⁾
			in 1 000		%	
Burgenland	∅ 1955	30,7	6,4	37,1	17,3	1
	∅ 1956	30,9	7,0	38,0	18,5	1
	∅ 1957	31,4	6,7	38,1	17,7	1
Kärnten	∅ 1955	125,0	8,5	133,4	6,3	3
	∅ 1956	128,5	9,1	137,6	6,6	3
	∅ 1957	130,9	9,2	140,1	6,6	2
Niederösterreich	∅ 1955	322,6	22,8	345,5	6,6	2
	∅ 1956	330,7	23,7	354,4	6,7	2
	∅ 1957	338,2	22,0	360,2	6,1	3
Oberösterreich	∅ 1955	315,1	16,0	331,1	4,8	7
	∅ 1956	318,8	16,8	335,6	5,0	4
	∅ 1957	324,0	15,9	339,9	4,7	4
Tirol	∅ 1955	120,1	6,3	126,3	5,0	6
	∅ 1956	122,6	6,2	128,8	4,8	7
	∅ 1957	125,6	6,1	131,7	4,6	5
Steiermark	∅ 1955	308,3	16,6	324,8	5,1	5
	∅ 1956	318,1	16,0	334,1	4,8	6
	∅ 1957	326,4	15,7	342,1	4,6	6
Wien	∅ 1955	676,7	41,1	717,8	5,7	4
	∅ 1956	706,7	36,6	743,2	4,9	5
	∅ 1957	723,8	32,9	756,7	4,4	7
Salzburg	∅ 1955	106,6	3,1	109,7	2,8	8
	∅ 1956	107,0	4,0	111,0	3,6	8
	∅ 1957	108,1	3,6	111,8	3,3	8
Vorarlberg	∅ 1955	69,2	1,0	70,1	1,4	9
	∅ 1956	73,8	0,8	74,5	1,0	9
	∅ 1957	77,0	0,8	77,7	1,0	9
Insgesamt	∅ 1955	2 074,2	121,8	2 196,0	5,5	
	∅ 1956	2 137,1	120,2	2 257,3	5,3	
	∅ 1957	2 185,4	112,9	2 298,3	4,9	
Männer	∅ 1955	1 370,0	63,1	1 433,1	4,4	
	∅ 1956	1 398,6	64,3	1 462,9	4,4	
	∅ 1957	1 418,8	59,4	1 478,2	4,0	
Frauen	∅ 1955	704,2	58,7	762,9	7,7	
	∅ 1956	738,5	55,8	794,3	7,0	
	∅ 1957	766,6	53,6	820,1	6,5	

¹⁾ Beschäftigte und Stellensuchende. — ²⁾ Stellensuchende in Prozent des Arbeitskräfteangebotes. — ³⁾ Nach der Höhe der Rate der Arbeitslosigkeit

Vorübergehend übertraf allerdings auch die Gesamtnachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften im Jahre 1957 die des Jahres 1956, und zwar im Februar, aber ausschließlich witterungsbedingt, und ab Oktober vor allem infolge der erhöhten Investitionstätigkeit in der zweiten Jahreshälfte. Die Zahl der offenen Stellen für Frauen, die seit dem Herbst 1956 fast immer größer war als ein Jahr vorher, sank Ende 1957 geringfügig unter den Vorjahresstand, während das Stellenangebot für Männer, das seit Ende 1955 eine langfristig sinkende Tendenz aufwies, von Oktober 1957 an wieder über dem des Jahres 1956 lag.

Auf dem *Lehrstellenmarkt* hielt der Rückgang der Zahl der Lehrstellenbewerber und die Zunahme des Lehrstellenangebotes, die die Entwicklung seit 1954 kennzeichnet, weiter an. Für Mädchen war die Besserung ihrer an sich weniger guten Ausbildungschancen neuerlich stärker als für Burschen. Während schon im Durchschnitt des Jahres 1956 je 100 offenen Lehrstellen nicht ganz so viel, nämlich nur 94 männliche Bewerber gegenüberstanden, waren es im Durchschnitt 1957 nur noch 66. Für Burschen überstieg schon sehr bald nach Schulschluß, Ende September (im Vorjahr erst Ende Oktober), die Zahl der verfügbaren Lehrplätze bei den Arbeitsämtern die der Lehrstellensuchenden. Bei den Mädchen entfielen im Jahre 1957 auf je 100 verfügbare Lehrstellen 3 1/2mal so viele Bewerberinnen; im Vorjahr waren es aber mehr als 6mal soviel ge-

wesen. Die geringere Zahl von Schulentlassenen ließ auch die Zahl der mit Hilfe der Arbeitsämter besetzten Lehrstellen leicht zurückgehen, um 2 2/0% auf 3.900 im Monatsdurchschnitt 1957. Auch hier war der Rückgang bei den Mädchen ganz unbedeutend und nur bei den Knaben etwas stärker.

Angesichts der günstigen Lage auf dem Lehrstellenmarkt und dem für jugendliche Arbeitskräfte überhaupt wurde das seit 1953 geltende Jugendeinstellungsgesetz Ende 1957 nicht mehr verlängert. Dank der guten Konjunktur hatten die einstellungspflichtigen Betriebe in den letzten Jahren stets weit mehr Jugendliche aufgenommen, als das Gesetz vorschrieb.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Stabilisierung auf hohem Niveau

Die meisten Verkehrsleistungen erreichten im Jahre 1957 neue Rekordwerte, die Steigerung war allerdings durchwegs schwächer als im Jahre 1956. In einigen Sparten gingen die Leistungen sogar zurück. Im Güterverkehr nahm die von Bahn, Schifffahrt und Luftverkehr beförderte Tonnage von 50 Mill. *t* auf 51.7 Mill. *t* zu. Die jährliche Zuwachsrate sank seit 1955 von 11 0/0% auf 5 0/0% und 3 0/0%. Im Personenverkehr beförderten Bahn, Luftfahrt, Schifffahrt und Straßenverkehr 302 Mill. Personen gegen 297 Mill. im Jahre 1956. Die Zuwachsrate ging in den letzten drei Jahren von 9 0/0% auf 4 0/0% und 2 0/0% zurück.

Die Verflachung der Expansion ist bei dem hohen Leistungsniveau, das bereits in den Jahren 1955 und 1956 erreicht wurde, nicht überraschend. Im großen und ganzen entspricht sie auch der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Strukturverschiebungen der Verkehrsnachfrage haben allerdings die einzelnen Sparten unterschiedlich beeinflusst. So ist z. B. der Personenverkehr teilweise zum Individualverkehr abgewandert und im Güterverkehr nahmen vorwiegend die Transporte von leichteren Konsumgütern zu. Ob etwa eine stärkere Zunahme des statistisch nicht erfaßten Güterverkehrs auf der Straße die Expansion bei den anderen Verkehrsträgern beeinträchtigte, kann nicht verlässlich genug festgestellt werden. Die niederen Bahntarife machen es jedoch unwahrscheinlich, daß die Transporte im Straßenverkehr viel stärker stiegen.

Die Zunahme der Verkehrsleistungen gegenüber dem Vorjahr schwankte im Laufe des Jahres sehr. Dank der günstigen Witterung war die Steigerung des Güterverkehrs im I. Quartal besonders groß. Die Leistungen der Bahn waren (in *netto-t-km*)

um 17 0/0% höher als im Jahre 1956. Damit wurden jedoch zum Großteil Transporte vorweggenommen, die üblicherweise in späteren Monaten erfolgen. Im II. und III. Quartal wurden nur um je 1 0/0% mehr Güter und im IV. Quartal um 4 0/0% weniger Güter befördert als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Individualverkehr auf der Straße war die Entwicklung ähnlich. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen lagen im I. Quartal um 30 0/0% höher, im III. Quartal aber um 4 0/0% niedriger als in den Vergleichsquartalen 1956. Immerhin ergab sich im Jahresdurchschnitt noch eine Expansion von 10 0/0%.

Leichte Expansion im Güterverkehr, Stagnation im Personenverkehr der Bundesbahnen

Die Betriebs- und Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen erreichten im Berichts-jahr mit 8 277 2 Mill. *netto-t-km* und 1 746 Mill. Wagenachskilometer einen neuen Rekord. Die Zahl der arbeitstägigen Wagenstellungen stieg auf 7 183 Stück, die beförderte Gütermenge auf 47 Mill. *t*¹⁾. Die Zunahme der Betriebs- und Verkehrsleistungen gegenüber 1956 war mit rund 3 0/0% etwas niedriger als die Zuwachsrate von 1955 auf 1956. Ohne Transit beträgt die Steigerung knapp 4 0/0%. Die Leistungen im Binnenverkehr und im Außenhandel blieben hinter der wirtschaftlichen Expansion zurück, teils infolge einer Änderung der Transportstruktur (leichtere Güter, kürzere Entfernung), teils durch die allerdings nicht sehr tiefgreifende Verlagerung zugunsten der Schiffs- und Straßen-transporte.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
	in Millionen				
Güterverkehr					
Zugs- <i>km</i>	23 4	26 9	28 5	29 3	102 8
Wagenachs- <i>km</i>	1 423 3	1 626 3	1 691 2	1 746 1	103 2
<i>Netto-t-km</i>	6 656 0	7 744 0	8 014 0	8 277 2	103 3
davon Transit	729 2	1 047 2	1 142 9	1 158 8	101 4
Wagenstellungen ¹⁾	6 268 0	6 846 0	6 962 0	7 183 0	103 2
Beförderte Güter (<i>t</i>) ²⁾	40 6	44 5	45 7	47 1 ²⁾	103 1 ²⁾
Personenverkehr					
Zugs- <i>km</i>	40 5	42 0	41 8	40 5	96 9
Wagenachs- <i>km</i>	728 9	755 4	778 8	779 4	100 1
<i>Netto-t-km</i>	684 2	708 5	717 0	725 0	101 1
Beförderte Personen	134 7	147 1	148 3	148 5 ²⁾	100 1
Verkaufte Karten	62 1	65 1	65 1	67 1	103 1

¹⁾ Jahresdurchschnitt. Stück je Arbeitstag — ²⁾ Ohne Stückgut und Dienstgut. —
³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten 8 Monate

Im Auslandsverkehr beförderten die ÖBB in der Ein- und Ausfuhr 15 4 Mill. *t*, um 3 3 0/0% mehr als im Jahre 1956. Da jedoch der gesamte Außenhandel mengenmäßig um 7 0/0% stieg, ging der Anteil der ÖBB-Fracht von 86 0/0% auf 83 0/0% zurück. Von

¹⁾ Ohne Stückgut und Dienstgut; Schätzung.

der Zunahme des Außenhandels (1,2 Mill. t) entfielen 41% und 34% auf Bahn und Donauschiffahrt, der Rest auf den Straßenverkehr. Allerdings sind dies nur Näherungswerte, da Außenhandels- und Transportstatistik nach verschiedenen Erhebungsmethoden erstellt werden. Der Transitverkehr, auf den 14% der gesamten Netto-Tonnenkilometerleistung entfielen, erhöhte sich um 1,4% (*n-t-km*), die beförderte Tonnage jedoch um 5,9%. Aus den Verkehrsstatistiken für die ersten zehn Monate ist zu ersehen, daß der Transit auf der kurzen Strecke Kufstein—Brenner stärker zunahm, auf einigen längeren Durchfuhrstrecken, vor allem von und nach Ungarn, aber leicht sank. Wie weit die 20%ige Erhöhung des Transitarifens ab 1. Februar 1957 die Stagnation im Transithandel von und nach den Oststaaten verursachte, kann noch nicht beurteilt werden, da die politischen Ereignisse in Ungarn den Ost-West-Verkehr ungünstig beeinflussten. Die Einnahmen aus dem Transit sind der Tarifierhöhung zufolge um 19% gestiegen.

Im Binnen- und Exportverkehr, für den die Verladetätigkeit (Wagenstellungen) der Wirtschaft nach den wichtigsten Gütergruppen vorliegt, waren die Transporte von Holz, Nahrungsmitteln und Zuckerrüben niedriger als im Jahre 1956; die Kohle- und Kokstransporte blieben etwa gleich hoch. Die Zunahme bei den übrigen Warenarten schwankte zwischen 3% und 25%. Insgesamt betrug die Steigerung 3,5%.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
	in 1.000			
Insgesamt	2 074,3	2 102,4	2 176,4	103,5
davon				
Kohle, Koks	280,8	274,0	276,9	101,0
Holz	252,0	234,0	220,6	94,3
Baustoffe	284,1	283,8	302,5	106,6
Eisen, Metalle	137,7	155,4	171,9	110,6
Papier, Zellstoff	71,0	75,2	79,8	106,1
Erze	86,8	99,5	108,3	108,9
Kunstdünger	43,1	45,8	57,2	125,0
Nahrungsmittel	110,0	131,0	130,2	99,4
Stückgut	333,0	350,1	365,8	104,5
Sammelgut	60,8	63,8	65,9	103,3
Zuckerrüben	59,4	55,6	51,6	92,9
Anderer	355,6	334,2	345,7	103,4

Der Reiseverkehr auf den Bundesbahnen lag mit knapp 149 Mill. beförderten Personen und 725 Mill. *netto-t-km* nur geringfügig über dem Niveau von 1956 und 1955. Die Zahl der Zugs-Kilometer war sogar niedriger, teilweise jedoch infolge von Verkehrseinschränkungen, die Dezember 1956 aus Spargründen getroffen, im Frühsommer aber wieder aufgehoben wurden.

Der Reiseverkehr der ÖBB hielt nur das, allerdings sehr hohe Niveau von 1955/56. Das geht teils auf die Abschwächung der wirtschaftlichen Expansion, teils auf die weiter steigende Motorisierung zurück. Die Stagnation der Nachfrage, die voraussichtlich auch heuer anhalten wird, ermöglicht der Bahn, da sie das Angebot quantitativ kaum noch zu vergrößern braucht, sich auf qualitative Verbesserungen zu konzentrieren. Damit würde auch die Wettbewerbslage günstiger und die Voraussetzung für eine weitere Frequenzsteigerung geschaffen werden. Die neuen komfortabel ausgestatteten TEE-(Trans-Europa-Express)-Züge in Deutschland, Frankreich, der Schweiz usw. haben sich trotz höheren Fahrpreisen bestens bewährt, ebenso war die Aktion „Das Auto als Reisegepäck“ erfolgreich. Die allgemeine Hebung des Wohlstandes ließ viele Reisende für ein qualitativ höheres Angebot auch mehr bezahlen. Dies verlagert den Wettbewerb von dem rein nominellen Preisvergleich zu einem echten Leistungsvergleich; und hier hat die Bahn — speziell im Mittelstrecken- und Fernverkehr — noch viele ungenutzte Möglichkeiten.

Die Elektrifizierung wurde trotz erheblichen finanziellen Schwierigkeiten weitergeführt. Im Februar konnte das letzte Stück der Tauernbahn (Rosenbach—Jesenice) dem Verkehr übergeben werden, Ende September wurde der Abschnitt Gloggnitz—Payerbach eröffnet. Die elektrisch betriebene Strecke erreicht damit eine Betriebslänge von 1.654,4 km, knapp 28% der gesamten Betriebslänge. Von der Betriebsleistung in Höhe von 24,8 Mrd. *brutto-t-km* wurden 59% elektrisch, 38% mit Dampf und der Rest durch Dieselfahrzeuge gefahren. Im Jahre 1954 betragen die Anteile noch 49% und 48%. Der Bestand an elektrischen Maschinen konnte um 14 E-Lokomotiven und 15 E-Triebwagen auf 377 und 29 Einheiten erweitert werden. Die Zahl der Dampflokomotiven sank von 1.330 auf 1.227. Obwohl die Zahl der geleisteten *brutto-t-km* um 3% höher war als im Jahre 1956, mußten dank der Elektrifizierung statt 1.913 Lokomotiven und Triebwagen nur noch 1.841 eingesetzt werden. Von diesen waren 22% (406 Stück) elektrisch, auf die jedoch 59% der 24,8 Mrd. *brutto-t-km* entfielen. Der Bestand an Güterwagen nahm auf 31.322 Einheiten zu (+ 2,4%), der an Personen-, Gepäck- und Postwagen jedoch auf 4.662 Stück (— 1%) ab. Es wurden 1.164 Güterwagen und 22 Personenwagen neu in Betrieb genommen.

Der Gebarungsabgang der ÖBB war mit insgesamt 2.058,9 Mill. S um 6% höher als im Vorjahr. Wenn man die erhöhten Personal- und Mate-

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1956	1957 ²⁾	1956 = 100 0	1956	1957	1956 = 100 0
Insgesamt	710 064	771 304	108 6	116 042	100 943	87 0
davon						
Personenkraftwagen	187 938	232 282	123 6	48 037	52 806	109 9
Motorräder				24 629	13 795	56 0
Motorroller Auto- roller	327 006	326 135	99 7			
Lastkraftwagen	64 035	65 278	101 9	16 185	6 909	42 7
Zugmaschinen	72 240	86 419	119 6	16 357	14 746	90 2
Omnibusse	4 412	4 476	101 5			
Anhänger	47 172	48 886	103 6	3 990	3 884	97 3

¹⁾ 31. Oktober — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis

Die Kraftfahrzeugdichte einschließlich Mopeds und aller Nutzfahrzeuge betrug im Oktober 1957 rund 137 Fahrzeuge je 1.000 Einwohner, ohne Mopeds 111. Die Personenkraftwagen-Dichte erreichte 33 Fahrzeuge je 1.000 Einwohner oder 30 Einwohner je Personenkraftwagen. Berücksichtigt man alle Personenkraftfahrzeuge einschließlich Mopeds, dann ist bereits jeder neunte Österreicher in irgendeiner Form motorisiert; im Jahre 1954 war es nur jeder achtzehnte Einwohner. Diese Entwicklung erklärt die relativ geringe Frequenz der Massenverkehrsmittel: Rückgang bei den städtischen Verkehrsmitteln, Stagnation bei der Bahn und schwache Zunahme auf Autobus-Überlandlinien. Es ist anzunehmen, daß mit weiterem Steigen des Individualverkehrs der Massenverkehr noch mehr beeinträchtigt wird, obwohl die Motorisierung vielfach überhaupt erst Reisebedürfnis weckt und somit *zusätzlichen* Bedarf deckt.

Neue Höchstleistungen im Schiffs- und Luftverkehr, jedoch schwächere Expansion als im Jahre 1956

Der Schiffsverkehr beförderte auf der österreichischen Donaustrecke im Jahre 1957 4,5 Mill. t Güter. Dies ist die bisher höchste Verkehrsleistung. Wie im Bahn- und Straßenverkehr verflachte sich jedoch auch in der Donauschifffahrt die Leistungskurve. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 10% gegen 32% und 22% in den beiden Jahren vorher.

Von der österreichischen Schifffahrt wurden knapp 53% der gesamten Tonnage befördert, die Gütermenge stieg von 2,2 Mill. t auf 2,4 Mill. t, um 11% mehr als im Jahre 1956. Auch in der Ein- und Ausfuhr sowie im Transit war die Zunahme mit 21% und 31% größer als bei den ausländischen Schifffahrtsgesellschaften. Der Anteil am Transit war aber mit 19% immer noch sehr gering.

Der Verkehr mit dem Südosten nahm einschließlich des Transitverkehrs von 1,25 Mill. t auf 1,36 Mill. t (+ 9%) zu. (Der Transit war um 12%

Schiffsverkehr auf der Donau

	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
	in 1 000 t			
Insgesamt	3 111 6	4 112 8	4 532 7	110 2
davon				
Ein- und Ausfuhr	2 353 8	2 802 9	3 207 0	114 4
davon Südostverkehr	281 0	780 2	834 6	107 0
Transit	473 5	467 9	525 4	112 3
Inland	284 4	842 0	800 3	95 0
Wichtigste Waren				
Kohle/Koks	1 087 0	1 063 8	1 349 5	126 9
Eisenerz	233 2	193 3	230 3	119 1
Roheisen	171 9	145 2	50 0	34 4
Eisenwaren	158 7	178 1	337 6	189 6
Erdöl und -produkte	402 0	1 548 7	1 512 3	97 6
Getreide	300 5	212 8	185 8	87 3
Hafenumschlag				
in Wien	737 2	1 967 3	1 677 7	85 3
in Linz	1 997 9	1 795 3	2 215 6	123 4

höher, die Transporte von und nach Österreich jedoch nur um 7%.) Das Verhältnis zwischen Berg- und Talverkehr besserte sich etwas — die Einfuhr aus dem Osten stieg um 38%, die Ausfuhr hielt das Vorjahresniveau —, noch immer übertrifft jedoch der Talverkehr (Ausfuhr 630.944 t) den Bergverkehr (Einfuhr 203.627 t) bei weitem. In beiden Richtungen dominierten Erdöl und Erdölprodukte (Ausfuhr: 88%, Einfuhr: 52%) mit 79% der Fracht. Die österreichische Schifffahrt war am gesamten Südostverkehr (mit Transit) nur zu 11% beteiligt (6% im Jahre 1956).

Die Donautransporte (ohne Transit) erstreckten sich auch im Berichtsjahr wieder überwiegend auf Kohle und Erdöl. Von den 4 Mill. t Frachtgut kamen 71% auf diese beiden Produkte. Stark abgenommen haben die Roheisentransporte, die teilweise von Linz aus über den Elbeweg nach Hamburg geleitet wurden.

Der Personenverkehr auf der Donau wurde vom 12. Mai bis 22. September (Linienverkehr nur bis zum 15. September) aufrechterhalten. Im Juli mußte der Betrieb infolge Hochwassers für eine Woche unterbrochen werden. Da die Betriebsstilllegung in die Hauptreisezeit fiel, machte sich der Ausfall in der Jahresleistung stark bemerkbar. Es wurden 516.611 Personen befördert, um 4% weniger als im Jahre 1956. Von den einzelnen Linien war der Schiffsverkehr Wien—Passau am stärksten.

Personenverkehr auf der Donau im Jahre 1957

	Personen	Anteil %
Filschiff Wien—Passau—Wien ..	193 393	37 4
Personenschiff Wien—Ybbs—Wien ..	66 284	12 8
„ „ Wien—Hainburg—Wien ..	17 382	3 4
„Hebe“-Abendfahrten ..	30 590	5 9
Personenschiff Linz—Passau—Linz ..	45 946	8 9
Wachauer Donaubusse ..	29 779	5 8
Linzer Donaubusse ..	7 448	1 4
Sonderfahrten ..	125 789	24 4
	516 611	100 0

frequentiert; es folgen der Wachauverkehr und der Abschnitt Linz—Passau. Auf diese Strecken entfielen 37%, 13% und 9% der beförderten Personen.

Im Berichtsjahr wurden von der DDSG zum ersten Male Donaubusse, Motorboote für rund 100 Personen, im Raume Krems—Melk—Ybbs und Linz eingesetzt. Sie dienen vor allem dem kleinen Ausflugsverkehr und werden sich voraussichtlich nur lohnen, wenn die Sommergäste dieser Gebiete davon Gebrauch machen. Auf ausgewählte Routen und Bequemlichkeit (Vermeidung von Überfüllung) ist daher besonders Wert zu legen. Dies gilt überdies auch für die Dampfer, die vor allem im Eilverkehr Passau—Wien in der Hauptreisezeit derart überfüllt sind, daß der Anreiz zu einer Wiederholung der Reise äußerst gering ist.

Den *Luftverkehr* zwischen Österreich und dem Ausland besorgten auch im Jahre 1957 noch ausschließlich ausländische Gesellschaften aus 17 Staaten. Von diesen 17 Gesellschaften flogen 10 einmal oder mehrmals täglich nach Österreich, die übrigen ein- bis viermal wöchentlich. Im regelmäßigen Liniendienst wurden Wien, Linz, Salzburg und Innsbruck angeflogen. In den Bedarfsluftverkehr, der vor allem in den Sommermonaten von ausländischen Touristen benützt wird, wurden auch Graz und Klagenfurt einbezogen.

Im Jahre 1957 wurden 13 161 An- und Abflüge, 269 483 ein-, aus- und durchreisende Passagiere und 3 6 Mill. kg Fracht- und Postgut gezählt. Die Zahl der Flüge und der Passagiere war um 24% und 23% (ohne Transit 18%) höher, der Fracht- und Postverkehr zusammen um 6% niedriger als im Jahre 1956. Die Bedeutung von Schwchat nahm weiter zu. Im Passagierverkehr stieg der Anteil Wiens auf 91%, im Fracht- und Postverkehr auf rund 96%.

Flugverkehr in den Jahren 1956 und 1957

	1956	1957	1956 = 100 0	Anteil von Wien	
				1956	1957
Passagiere					
An- und Abflug	196 586	232 552	118 3	86 5	89 7
Transit	22 345	36 931	165 3	98 7	99 6
Zusammen	218 931	269 483	123 1	87 7	91 1
Fracht in kg					
An- und Abflug	2 548 018	1 793 012	70 4	88 2	93 3
Transit	725 548	858 676	118 3	99 2	99 3
Zusammen	3 273 566	2 651 688	81 0	90 6	95 2
Post in kg					
An- und Abflug	440 236	732 747	166 4	96 4	97 7
Transit	66 720	182 495	273 5	100 0	100 0
Zusammen	506 956	915 242	180 5	96 8	98 2
Anzahl der An- und Abflüge	10 600	13 161	124 2	84 7	89 4

Für den innerösterreichischen Bedarfsluftverkehr wurden verschiedene Unternehmungen ge-

gründet, von denen jedoch nur eine den Flugverkehr auf Charterbasis aufgenommen hat.

Im Oktober 1957 konnte nach mehrjährigen Verhandlungen die Österreichische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft „Austrian Airlines“ (AUA) gegründet werden. Der Flugdienst soll im nächsten Sommer aufgenommen werden und die Strecken Wien—Rom bzw. Paris, London, Frankfurt/Hamburg, Warschau bedienen.

Hochkonjunktur im Fremdenverkehr

Der Reiseverkehr¹⁾ erreichte in der Saison 1956/57 (1. November bis 31. Oktober) neue Höchstwerte. Die Zahl der Übernachtungen betrug 32 4 Mill. gegen 28 7 Mill. in der Saison 1955/56 und 20 1 Mill. im besten Vorkriegsjahr. Der Ausländerverkehr nahm um 20%, der Inländerverkehr um 5% zu. Die Zahl der Ausländerübernachtungen übertraf jene der Inländer um 24%. In vielen Fremdenverkehrsgebieten sind die Ausländer zum finanziellen Rückgrat der dortigen Fremdenverkehrsbetriebe geworden.

Für die Entwicklung der Ausländerbesuche war, wie schon in den Jahren vorher, die starke Zunahme der Besuche aus der Bundesrepublik Deutschland maßgebend. Der Zustrom aus Deutschland stieg um 32% (Übernachtungen), der aus den übrigen Herkunftsländern zusammen nur um 3%. Der Anteil Deutschlands nahm von 60% auf 65% zu.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den östlichen Bundesländern blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Zahl der Übernachtungen nahm in allen drei Ländern zusammen nur um knapp 1% zu.

Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr stiegen gegenüber 1955/56 um 25% auf 3 704 7 Mill. S. Sie deckten das Passivum der Handelsbilanz 1957 zu 87%. Abzüglich der Devisenausgänge (700 Mill. S) für Auslandsreisen von Österreichern verblieb ein Devisenüberschuß von 3 004 7 Mill. S gegen 2 378 8 Mill. S im Jahre 1955/56.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Weiterhin hohe Außenhandelsumsätze, langsames Abklingen der Exportexpansion

Im Jahre 1957 weitete sich der Außenhandel neuerlich beachtlich aus. Die Einfuhr stieg von 25 3 Mrd. S im Jahre 1956 auf 29 3 Mrd. S, die

¹⁾ Vgl. „Der Fremdenverkehr im Jahre 1956/57“, Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1957, S. 431

Ausfuhr von 22'1 auf 25'4 Mrd. S. Prozentuell war die Zunahme mit 15 90/0 und 15 20/0 fast gleich groß. Da die Preise im Außenhandel ziemlich stabil blieben, entspricht die wertmäßige Steigerung annähernd der realen (14 50/0 und 15 40/0). Seit Beginn des gegenwärtigen Außenhandelskonjunktur (1952) ist das Importvolumen um 1030/0, das Exportvolumen um 1480/0 gestiegen. Die Importe waren im Jahre 1957 real etwa doppelt, die Exporte 2 7mal so groß wie im Jahre 1937.

Außenhandel und Außenhandelsvolumen seit 1953

Jahr	a) Außenhandel		Ausfuhr	
	in Mill S	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	in Mill S	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %
1953	13.269	+ 4'9	13 187	+22'1
1954	16.987	+28 0	15 851	+20 2
1955	23.068	+35 8	18.169	+14 6
1956	25.319	+ 9 8	22 076	+21 5
1957	29.339	+15 9	25 442	+15 2

Jahr	b) Außenhandelsvolumen ¹⁾		Ausfuhr	
	1937 = 100	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	1937 = 100	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %
1953	92	+ 8'9	146	+33'9
1954	121	+31 5	178	+21 9
1955	168	+38 8	199	+11 8
1956	179	+ 6 5	234	+17 6
1957	205	+14 5	270	+15 4

¹⁾ Außenhandel zu Preisen des Jahres 1937.

Rein statistisch gesehen hat die Ausfuhr im Jahre 1957 (+ 150/0) nicht mehr so stark zugenommen wie im Jahre 1956 (+ 21 50/0). Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Jahre 1956 der früher statistisch nicht erfaßte Osthandel der USIA-Betriebe in den legalen Handel übergeleitet wurde. Schaltet man diese rein statistisch bedingte Veränderung aus, so ermäßigt sich die Ausfuhrsteigerung im Jahre 1956 auf etwa 170/0. Da außerdem die Preise um mehr als 30/0 anzogen, betrug die Zunahme real nur 130/0 bis 140/0. Das Exportvolumen konnte somit im Jahresdurchschnitt 1957 sogar etwas stärker ausgeweitet werden als im Vorjahr. Allerdings ging die Wachstumsrate im Laufe des Jahres zurück und betrug im letzten Quartal nur noch 100/0. Während in den letzten Jahren — außer 1955 — die Exportsteigerung das Wachstum des gesamten Sozialproduktes bei weitem übertraf, verringert sich nun der Abstand immer mehr. Die gegenwärtige weltwirtschaftliche Lage läßt erwarten, daß die Exportexpansion weiter abklingt. In der nächsten Zeit wird daher wieder der Binnenwirtschaft größere Bedeutung zukommen.

Auch die Wachstumsraten der Einfuhr haben sich im Laufe des Jahres verringert, doch trat dies nur vom I auf das II. Quartal 1957 deutlich zutage.

Allerdings war die Einfuhr im I. Quartal durch große Lagerkäufe von amerikanischem Überschuggetreide und russischen Futtermitteln stark erhöht.

Zuwachsraten der Ein- und Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr

	Einfuhr	%	Ausfuhr
1957			
I Quartal	+27 9		+21 7
II „	+12 4		+17 6
III „	+13 6		+12 7
IV „	+11 0		+10 2

Der Einfuhrüberschuß von 1957 (3 9 Mrd. S) überstieg den von 1956 um ein Fünftel, war aber nicht so groß wie im Jahre 1955 und zur Zeit der hohen Marshallplan-Lieferungen. Einschließlich des Fremdenverkehrs war die Außenhandelsbilanz sogar günstiger als im Jahre 1956. 1957 konnten acht Zehntel des Handelsbilanzdefizites durch die Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr gedeckt werden; im Jahre 1956 waren es nur sieben Zehntel. Da neben den Fremdenverkehrseinnahmen auch die Kapitalzufuhr stieg, vermehrten sich die valutarischen Bestände um 2 5 Mrd S auf 13 2 Mrd S und deckten zu Jahresende den Importbedarf für fünfeinhalb Monate.

Fremdenverkehrseinnahmen und Handelsbilanzdefizit

Jahr	Netto-Fremdenverkehrseinnahmen Mill S	Handelsbilanzdefizit	Deckungsverhältnis (Sp 1: Sp 2)
1953	1 369	81	16 9
1954	1 662	1 136	1 5
1955	1 617	4 899	0 3
1956	2 409	3 243	0 7
1957	3 118	3 897	0 8

Verschiebungen in Warenstruktur und geographischer Verteilung

Die Struktur der Warenströme hat sich im Jahre 1957 in einigen Positionen bemerkenswert verändert. Zur Ausdehnung des Außenhandels trugen die höheren Umsätze an *Maschinen und Verkehrsmitteln* maßgeblich bei. Sie waren in Ausfuhr und Einfuhr erheblich größer als im Vorjahr. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 270/0 zu; die PKW-Einfuhr (+ 90/0) war daran in weit geringerem Maße beteiligt als in früheren Jahren. Insgesamt erhöhte sich der Anteil von Maschinen und Verkehrsmitteln an der Gesamteinfuhr von 200/0 im Jahre 1956 auf 220/0 im Jahre 1957. Im letzten Quartal betrug das Volumen der Maschinen- und Verkehrsmittelaufnahme mehr als das Zehnfache des Quartalsdurchschnittes von 1937. Da in-

folge der anhaltend hohen Masseneinkommen und der nachhaltigen Wirkung der Liberalisierung auch die Einfuhr anderer Fertigwaren weiterhin an Bedeutung gewinnt, erreichte die gesamte Fertigwareneinfuhr mit 37% den bisher größten Anteil an der Gesamteinfuhr. (Früherer Höchstanteil: 35% im Jahre 1955.)

Auch im Export waren die Maschinen und Verkehrsmittel eine der wichtigsten Stützen der Expansion. Die Ausfuhr dieser Warengruppen stieg um 24%, ihr Anteil am Gesamtexport von 13% (1956) auf 14%¹⁾. Da jedoch die industriellen Konsumwaren relativ etwas an Bedeutung verloren, waren die gesamten Fertigwaren nur etwa gleich stark an den Exporten beteiligt wie in den beiden Vorjahren.

Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel und anderer Fertigwaren am Außenhandel

Jahr	Maschinen und Verkehrsmittel	Einfuhr		Ausfuhr		
		Andere Fertigwaren	Fertigwaren insges.	Andere Fertigwaren	Fertigwaren insges.	
		in % der gesamten Ein- bzw. Ausfuhr				
1954	19.1	11.0	30.1	11.9	31.1	43.0
1955	22.0	12.7	34.7	12.9	31.0	43.9
1956	20.4	13.8	34.2	13.3	30.3	43.6
1957	22.4	14.4	36.8	14.2	29.8	44.0

Die Einfuhr nahm auch in allen anderen Warengruppen zu, ausgenommen Genussmittel (Getränke und Tabak), deren Import fast gleichblieb und deren Anteil an der Gesamteinfuhr von 1.9% auf 1.6% sank.

Die *geographische Struktur der Einfuhr* hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig geändert. 72% der Importe kamen aus Westeuropa, 11% aus Osteuropa (1956: 72% und 10%). Der Rest verteilte sich im gleichen Verhältnis wie im Vorjahr auf die USA (12%) und die restliche Welt (5%). Unter den einzelnen Ländern konnte die Bundesrepublik Deutschland als wichtigster Lieferant von Maschinen ihre führende Stellung noch weiter festigen: sie stellte 37.1% der Importe (1956: 34.6%). An zweiter Stelle stehen die USA mit 12.4%, an

¹⁾ Auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite sind die Werte des Verkehrsmittelhandels etwas überhöht, da in den Angaben Schiffe einbezogen sind, die im Vormerkverkehr zur Reparatur nach Österreich eingeführt und wieder ausgeführt wurden. In kleinerem Maße sind solche Überbewertungen auch bei anderen Warengruppen vorhanden. Der Fehler, der dadurch entsteht, ist aber nicht so groß, daß dadurch die führende Rolle des Maschinen- und Verkehrsmittelhandels im Jahre 1957 in Frage gestellt würde.

Verbesserungen der Außenhandelsstatistik, die mit Beginn des Jahres 1958 eingeführt wurden, werden in Hinkunft die Aussonderung der im Vormerkverkehr ein- und ausgeführten Waren ermöglichen.

dritter Italien (7.5%), dann folgt Großbritannien (7.2%).

Weitaus uneinheitlicher war die *Entwicklung des Exportes*. Neben Ausweitungen (Halbfertigwaren, Fertigwaren und Nahrungsmittel) gab es auch Rückschläge. An Genussmitteln (— 14%) und Rohstoffen (— 4%) wurde weniger exportiert (Holz, Erdöl und Häute) als im Vorjahr. Auch die geographische Struktur der Exporte hat sich gegenüber 1956 verschoben: Westeuropas Anteil sank von 68% auf 65.6%, dagegen stiegen die Anteile Osteuropas (von 13.5 auf 14.5%) sowie Afrikas und Asiens (von 7 auf 8.8%). Der Anteil der Vereinigten Staaten (4.1%) und der sonstigen Staaten des amerikanischen Kontinents hat sich kaum verändert.

Da zwischen den Verschiebungen in der Warenstruktur und in der regionalen Struktur meist ein Zusammenhang besteht, empfiehlt es sich, die wichtigsten Veränderungen auf beiden Gebieten gemeinsam zu betrachten. In der nachstehenden Übersicht ist die Entwicklung der Exporte von 1956 bis 1957 nach sieben wichtigen Exportwarengruppen und elf wichtigen Abnehmerländern (sechs westeuropäische, vier osteuropäische Staaten und die USA) gegliedert. Die erfaßten Warengruppen entsprechen zwei Dritteln des österreichischen Exportes im Jahre 1957, die gesondert ausgewiesenen Länder nahmen 70% aller Exporte auf. Die Kombination dieser beiden Gliederungen läßt deutlich den Zusammenhang der warenmäßigen und geographischen Tendenzen erkennen.

Am stärksten trug die *Eisen- und Stahlindustrie* zur Exportausweitung bei. Ihre Ausfuhr stieg um 36%, der Mehrerlös gegenüber 1956 (1.315 Mill. Schilling) machte 39% der gesamten Ausfuhrzunahme aus. Die Exporterfolge waren vor allem einem konjunkturbegünstigten Warensortiment, wettbewerbsfähigen Preisen und kurzen Lieferfristen zu danken. Es gelang, die Eisen- und Stahlexporte in die meisten Bezugsländer zu steigern. Von den erfaßten Großräumen hat nur Amerika, das unter einer akuten Stahlkrise leidet, seine an und für sich schon geringen Stahlbezüge aus Österreich eingeschränkt. Die sonstigen Regionen dehnten ihre Käufe beträchtlich aus: Westeuropa²⁾ um 32%, Osteuropa²⁾ um 50%, die übrige Welt³⁾ um

²⁾ Hier und im folgenden sind unter West- und Osteuropa nur die sechs bzw. vier in der Übersicht, S. 102, erfaßten Staaten zu verstehen.

³⁾ Einschließlich der in der oben erwähnten Gruppierung nicht gesondert ausgewiesenen west- und osteuropäischen Staaten.

40%. So erfreulich dieser Erfolg des Eisen- und Stahlexportes ist, so gefährlich ist in der gegenwärtigen Situation die hohe Abhängigkeit der Ausfuhr von dieser Warengruppe (1957 entfielen 19,4% aller Exporteinnahmen auf Eisen- und Stahlverkäufe). Das Abflauen der internationalen Konjunktur und die Schwäche der Eisen- und Stahlmärkte lassen weitere Erfolge auf diesem Sektor fraglich erscheinen. Großbritannien und die Niederlande, die sich infolge ihrer ungünstigen Zahlungsbilanz genötigt sahen, die Investitionen zu drosseln, bezogen schon im Jahre 1957 weniger Stahl aus Österreich als im Jahre 1956. Auch nach Polen und Ungarn wurde wertmäßig weniger Eisen und Stahl geliefert als im Vorjahr (Ereignisse in Ungarn, Änderung der Investitionsprogramme und bessere Bezugsmöglichkeiten in Drittländern). Diese dämpfenden Faktoren werden vermutlich zunächst weiter wirken. Ferner wird der Export in die Montanunion-Länder schwieriger werden, weil die Neufestsetzung der Montanunion-Zölle auf Eisen und Stahl, die am 10. Februar 1958 in Kraft getreten ist, die Konkurrenzlage Österreichs, insbesondere in Italien, verschlechtert hat.

Neben den Exporten von Eisen und Stahl stiegen auch die von *Maschinen und Apparaten* besonders stark (+ 21%, ohne Verkehrsmittel). Das war vorwiegend höheren Lieferungen in die Oststaaten zu danken. Das Abklingen des Investitionsbooms in Westeuropa und die dort relativ schwache Stellung Österreichs verringerten die Zunahme der Maschinenexporte in diese Länder auf 2%. Von den hier untersuchten sechs westeuropäischen Ländern bezogen drei (Italien, Niederlande, Frankreich) weniger österreichische Maschinen als im Jahre 1956. Die Ausfuhr nach Frankreich ging allerdings infolge der Einfuhrbeschränkungen und der Abwer-

fung in fast allen Warengruppen zurück; die Gesamtexporte sanken um 12% (im 2. Halbjahr 1957 gegenüber dem 2. Halbjahr 1956 um 30%). Die Maschinenexporte nach Osteuropa dagegen nahmen um die Hälfte, die nach Ungarn sogar um das Dreifache zu. In die übrigen Länder (einschließlich Amerika, wohin die Exporte von 30 auf 72 Mill S erhöht wurden), konnten um 21% mehr Maschinen ausgeführt werden. Noch stärker als die Ausfuhr von Eisen und Stahl sowie von Maschinen konnten die *Nahrungsmittel*exporte ausgedehnt werden. Sie stiegen infolge des Milch- und Butterüberschusses und der zunehmenden Lebendviehtransporte um 68% (Molkereiprodukte + 169%, lebende Tiere + 63%). Absolut fällt jedoch diese Gruppe nicht sehr ins Gewicht, so daß sie auch nicht in der gesonderten Untersuchung nach Ländergruppen enthalten ist.

Die Expansion der Chemieexporte (+ 16%) sowie der Textil- und Bekleidungsexporte (+ 15%) erreichte ungefähr die Durchschnittszuwachsrate (15%) *Chemieprodukte* (insbesondere Stickstoffdünger) wurden zwar in Westeuropa weniger abgesetzt als im Vorjahr, da die Bundesrepublik Deutschland um 18% weniger kaufte. Andererseits konnten aber die Exporte nach Osteuropa verdoppelt werden und auch in Übersee wurden zusätzliche Märkte gewonnen.

Dank dem anhaltend hohen Konsum in Westeuropa konnte die *Textil- und Bekleidungsindustrie* trotz starker Konkurrenz ihre Exporte ausweiten (+ 16%). In Osteuropa erschloß der Konsumgüterkredit an Polen der Textilindustrie neue Absatzmöglichkeiten. Polen bezog im Jahre 1957 2½mal soviel Textilwaren wie im Jahre 1956. Aber auch in die anderen Oststaaten konnte der Textil-

Entwicklungstendenzen im Export

Gebiet	Holz		Papierzeug		Chemische Erzeugnisse		Papier, Pappe usw.		Textilien und Bekleidung		Eisen und Stahl		Maschinen und Apparate (ohne Verkehrsmittel)		Sonstige Exporte		Gesamtexport	
	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957
Bdrp Deutschland	989 1	1 055 1	221 6	241 4	81 5	66 8	418 2	527 8	606 8	720 2	618 1	975 0	281 6	314 3	1 941 8	2 159 1	5 158 7	6 059 7
Italien	1 827 4	1 801 9	289 1	319 2	31 0	31 9	71 7	101 2	20 0	24 4	698 2	1 053 3	128 2	124 5	619 5	1 009 4	3 685 1	4 465 8
Schweiz	107 6	99 1	60 4	62 9	16 8	19 3	15 7	24 3	139 5	200 4	367 7	464 5	90 2	106 7	422 1	396 7	1 220 0	1 373 9
Großbritannien	22 5	10 2	0 0	0 9	19 9	26 2	50 3	33 9	146 3	152 4	310 9	128 0	29 3	38 3	212 5	239 6	791 7	629 5
Niederlande	240 3	219 0	2 9	2 5	24 8	25 5	47 3	54 7	90 2	83 2	43 3	42 3	155 7	129 2	173 1	198 3	777 6	754 7
Frankreich	227 2	124 6	33 4	24 1	24 4	15 5	84 3	96 8	27 7	18 6	58 1	111 2	82 0	71 7	327 5	302 2	864 6	764 5
Sechs westeurop. Staaten	3 414 1	3 309 9	607 4	651 0	198 4	185 0	687 5	838 7	1 030 5	1 199 2	2 096 3	2 774 3	767 0	784 7	3 696 5	4 305 3	12 497 7	14 048 1
Polen	—	—	0 9	—	8 0	10 5	10 9	3 3	21 4	53 5	168 2	166 2	307 7	435 7	195 3	163 0	712 4	832 2
Sowjetunion	—	—	—	—	8 8	20 5	0 1	1 6	12 8	15 3	26 0	146 2	152 6	196 9	162 3	331 4	362 6	711 9
ČSR	—	0 0	—	—	45 3	28 8	2 2	0 6	8 1	9 3	152 5	276 2	51 8	75 1	234 0	197 4	493 9	587 4
Ungarn	143 0	68 9	18 9	3 2	51 3	167 9	23 4	42 0	5 2	5 3	116 5	107 4	24 2	94 0	124 0	125 1	506 5	613 8
Vier osteurop. Staaten	143 0	68 9	19 8	3 2	113 4	227 7	36 6	47 5	47 5	83 4	463 2	696 0	536 3	801 7	715 6	816 9	2 075 4	2 745 3
USA	—	0 2	—	—	26 6	7 8	181 1	17 6	240 5	223 9	19 5	15 2	29 7	71 6	656 1	647 8	1 153 5	984 1
Sonstige Welt	299 5	262 6	57 0	39 6	586 8	652 9	666 3	696 1	764 7	895 3	1 030 2	1 438 4	884 1	1 029 9	2 061 2	2 650 2	6 349 8	7 665 0
Gesamtexport	3 856 6	3 641 6	684 2	693 8	925 2	1 073 4	1 571 5	1 599 9	2 083 2	2 401 8	3 609 2	4 923 9	2 217 1	2 687 9	7 129 4	8 420 2	22 076 4	25 442 5

warenexport etwas gesteigert werden. Insgesamt betrug die Zunahme in dieser Staatengruppe 76%, absolut jedoch sind die Textilexporte dorthin noch immer sehr gering. Auf die hier behandelten vier Oststaaten entfällt nur ein Anteil von 3 $\frac{1}{2}$ % aller Textil- und Bekleidungsexporte. Der Textilexport nach den USA war etwas geringer als im Jahre 1956.

Die Exporte von Holz, Papierzeug und Papier wurden durch die sinkende Nachfrage und den verstärkten Angebotdruck beeinträchtigt. Der Absatz von Holz ging um 5,6% zurück, der Anteil an der Gesamtausfuhr sank von 17,5% im Jahre 1956 auf 14,3% im Jahre 1957. Mit Ausnahme von Deutschland bezogen alle wichtigen Handelspartner weniger Holz als im Jahre 1956.

Papierzeug und Papier wurden zwar im Jahr 1957 noch in etwas größeren Mengen ausgeführt als im Jahr 1956 (um 1,4 bzw. 1,8% mehr). Im letzten Quartal 1957 jedoch überschritten die Exporte das Niveau des Vorjahres nur noch geringfügig, an Rotationspapier wurde sogar beträchtlich weniger ausgeführt. Die Papierzeugexporte nach Osteuropa gingen stark zurück, da Ungarn — der einzige wichtige Abnehmer — nur einen Bruchteil seiner früheren Bezüge aufnahm. Vor allem sanken die Papierexporte nach Großbritannien und in die USA, da diese Länder ihre Eigenproduktion erhöhten und auf dem Rotationspapiermarkt die stärkere kanadische Konkurrenz fühlbar wurde. Amerikas

Bezüge sanken auf weniger als ein Zehntel der Umsätze vom Jahre 1956.

Die Außenhandelspreise

Die Außenhandelspreise waren im Jahre 1957 etwas höher als im Jahre 1956, doch hörte im Laufe des Jahres der Preisaufrtrieb auf. Infolge der Konjunkturschwäche in einigen Ländern gaben die Preise in der zweiten Jahreshälfte sogar etwas nach.

Ende 1957 war der Importpreisindex des Institutes um 1,3% höher als Ende 1956. Im Juni 1957 hatte er den Dezemberstand 1956 noch um 3,2% überschritten. Der Ausfuhrpreisindex hat sich etwas stärker verändert. Er stieg von Dezember 1956 bis Juni 1957 um 6,3% und sank dann bis Jahresende um 1,8%. Er war somit im Dezember 1957 um 4,4% höher als ein Jahr zuvor.

Die Preisbewegung im Import war in den einzelnen Warengruppen ziemlich einheitlich. Der Rückgang der internationalen Rohstoffpreise wirkte sich kaum aus, da Österreichs wichtigste Rohstoffimporte — Kohle, Koks — nicht berührt wurden. Im Export entsprachen die Rohstoffpreise ungefähr dem Durchschnitt des Vorjahres, die Preise für Nahrungsmittel und Industrieprodukte lagen um 12% und 6% darüber. Die fallende Preistendenz seit Jahresmitte betraf vorwiegend Nahrungsmittel und Rohstoffe (Wein, Holz, Holzschliff, Zellwolle). Die Exportpreise für Industrieprodukte blieben — bei im einzelnen unterschiedlicher Preisbewegung — im Durchschnitt unverändert.